

JÄGERTalk
**Systematisches
Jagdverbot?**

Messe-
neuheiten
2025

Revierplanung
**Erfolgreiche
Bewirtschaftung**



Jagd im Wandel?

Niederwild

Einfluss Hege und
Raubwildbejagung

Jagdhunde

Ausbildung am
lebenden Wild

Rehwild

Exklusive
Aktivitätsstudie

Ökosystem

Wildtiere im
Ausnahmestand



Nocpix

See Through
The Darkness

Kunst ist, Kompaktheit
mit maximaler Leistung zu vereinen.

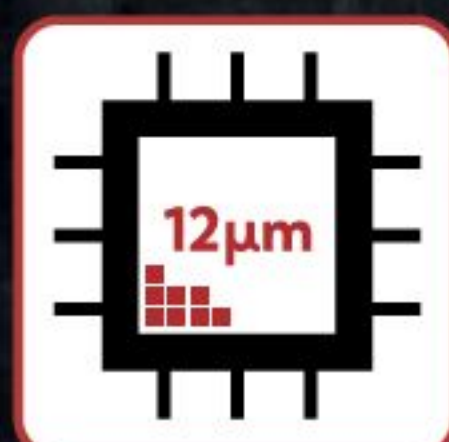
Unsere LUMI Serie.
Jetzt mit LRF!



F 0,9 Objektiv
für eine hohe
Lichttransmission



Integrierter LRF
mit 800 m Reichweite



Herausragende
Bildqualität
NETD ≤ 18 mk



Austauschbare
Akkus
Typ 18650



www.nocpix.com



Foto: NDR/Beba Lindhorst

Madeline Lindhorst,
Chefredakteurin

Jagd im Wandel – Unsere Stimme zählt!

Liebe Leserinnen und Leser,

der 30. Januar 2025 wird uns allen in Erinnerung bleiben: Über 20.000 Jäger standen Seite an Seite in Hannover, um gegen die geplante Jagdgesetznovellierung der rot-grünen Regierung zu demonstrieren. Der Klang der Jagdhörner ist noch in unseren Ohren und wir erinnern uns gerne an eine friedliche, aber eindrucksvolle Demonstration, die gezeigt hat, was Zusammenhalt bewirken kann. Hannover war an diesem Tag orange von einem Meer aus Signaljacken. Ein Tag voller Gänsehautmomente. Aber auch ein Tag voller Gemeinschaft und Entschlossenheit, der jedem gezeigt hat, was uns die Jagd bedeutet. Wir Jäger sind bereit unsere Tradition zu schützen!

Dieser Geist darf nicht verblassen! Am 23. Februar 2025 steht die Bundestagswahl in Deutschland an, die entscheidend für unsere Zukunft als Jäger, Waldbesitzer, Landwirte und alle Menschen aus dem ländlichen Raum ist. Wir wissen, dass die Jagd ständig im Wandel ist – doch es liegt an uns, diesen Wandel in die richtige Richtung zu lenken.

Jetzt heißt es, die wichtigste Waffe der Demokratie zu nutzen: unsere Stimme! Denn wer nicht wählt, überlässt das Feld denjenigen, die mit ideologischen Scheuklappen an unseren Traditionen und unserem Handwerk sägen. Wer will, dass Jagd, Forst- und Landwirtschaft weiterhin mit Sachverstand und Respekt vor der Natur und unseren Wildtieren betrieben werden, muss eine Partei wählen, die unsere Interessen vertritt.

Liebe Jäger, lasst uns nicht nur im Revier oder auf dem Feld aktiv sein, sondern auch an der Wahlurne. Denn nur gemeinsam können wir sicherstellen, dass der Wandel der Jagd in eine Richtung geht, die in unserem Sinn ist.

Waidmannsheil und auf zur Wahl!

Ihre, Madeline Lindhorst



Feldmeier
Kühl- und Zerwirkraum

Planen Sie mit uns Ihre mobile
Wildkammer als Komplettlösung.



Das Basishaus nimmt
in der Kühlung
bis zu 10 Stücken
Schwarzwild auf.

Versetzbar durch Gabelstaplerschuhe.



Vordach

beleuchtet, mit Seilwinde und Start der Rohrbahn durchgehend bis in den Kühlraum.



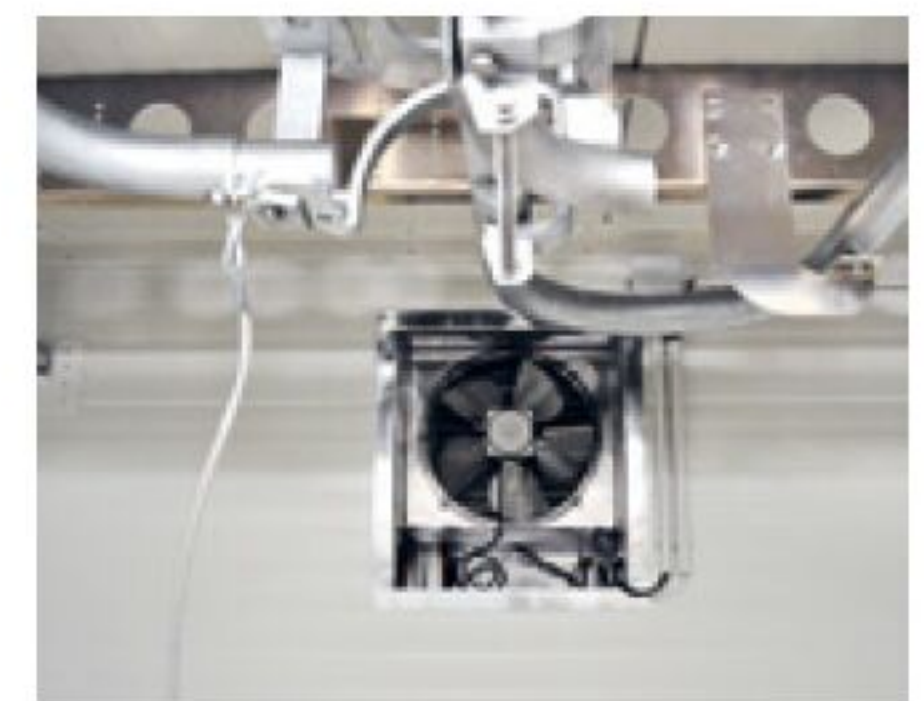
Zerwirkraum

mit komplett ausgestatteter Hygieneeinheit und direktem Durchgang in den hinterliegenden Kühlraum.



Arbeitsbereich

abnehmbarer/herausnehmbarer Zerwirktisch, dadurch erhöhter Reinigungskomfort. Zusatzausstattungen, wie hier abgebildet, möglich.



Kühlraum

mit im Aggregat integrierter Frostsicherung und bündigem Wandebau, dadurch kein Platzverlust im Kühlraum.

Von Jägern - für Jäger.



Sämtliche Versionen
schnell lieferbar!

„Ich plane mit Ihnen IHRE Wildkammer.“

Thomas Feldmeier
Feldkoppel 12
49779 Niederlangen
Tel.: +49-5939/3 83 99-60
Mobil: +49-152/06 66 07 77



Besuchen Sie
uns auch auf



eMail: anfrage@t-feldmeier.de
www.zerwirkraum-feldmeier.de

34
Es gibt eine
richtige Rehwild-
Primetime,
wann die ist,
verraten wir.

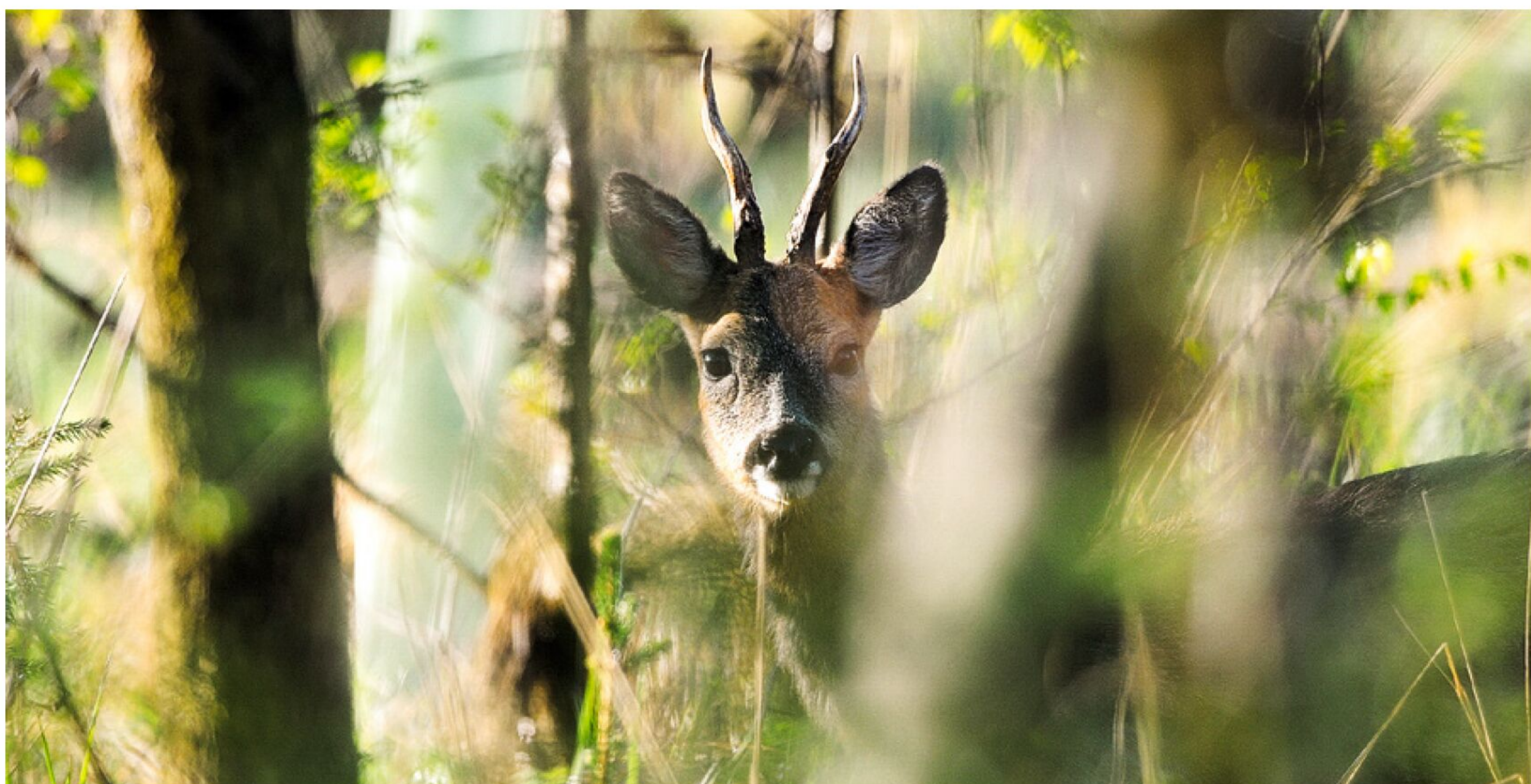


Foto: Hubertus von Blum

58
Warum die Hunde-
ausbildung am
lebenden Wild
zeitgemäß und
erforderlich ist.



Foto: Redaktion

JÄGER WELT

- 06 Autorenliste
- 08 Aktuelles
- 10 JÄGER Prime
- 12 Bild des Monats
- 14 Bundesländer
- 16 Ausland
- 18 Neues vom Wolf
- 20 Leserbrief
- 22 Harlings Waidsicht

JÄGER THEMEN

- 24 **WILD IM WINTER** Wild im Winter
- 30 **SO KLAPPT'S MIT DEN DICKEN** Bockdestiantionen
- 34 **WANN LOHNT DER ANSITZ?** Rehwildaktivität
- 38 **BEWIRTSCHAFTUNG AUF DEM PRÜFSTAND**
- 44 **NEIN ZUM JAGDGESETZ** JÄGER-Talk

TITELTHEMEN SIND **ROT**

Foto: Naturfoto Schilling



62

Welche Hege hilft dem Fasan und wo gibt es Nachholbedarf?

Foto: Redaktion



44

Warum der niedersächsische Entwurf zum Jagdgesetz untauglich ist.

JÄGER PRAXIS

- 50 GEEINTER WIDERSTAND Demonstration
- 54 MESSENEUHEITEN Jagd & Hund
- 58 HUNDEAUSBILDUNG AM WILD
- 62 NIEDERWILDHEGE AUF DEM PRÜFSTAND
- 66 WILDE NUMMER Döner mal anders
- 68 JÄGERPRÜFUNG

- 70 Tipps & Tricks
- 72 Expertenteam
- 74 Rätsel/Jagdzeit
- 76 Kapital & Kurios
- 77 Sonne & Mond
- 78 Anzeigenmarkt
- 82 Impressum
- 82 Vorschau

Follow us: #jaegermagazin



Foto: Adobe Stock/Jonathan

JÄGER-Autoren

Mit Kompetenz für Sie im Einsatz. Unsere Autoren sind gestandene Praktiker, Biologen, Förster, Tierärzte. In diesem Heft finden Sie Beiträge folgender Verfasser:



Jens Krüger

Der Wildmeister bewirtschaftet ein Hochwildrevier mit Dam- und Schwarzwild in Niedersachsen und ist seit über 25 Jahren als Outfitter in Kanada tätig.



Prof. Dr. Hans-Dieter Pfannenstiel

ist Professor der Zoologie. Seine spitze Feder in Sachen Biologie, Wildbewirtschaftung sowie Jagdpolitik hat Kultstatus erlangt.



Patrik Bollrath

Der Förster bewirtschaftet ein großes Niederwildrevier in Schleswig-Holstein und ist Experte für Lockjagd. Am liebsten bejagt er Reh- und Damwild.



Gert G. von Harling

ist mit der Jagd aufgewachsen. Viele Jahre führte sie ihn ins Ausland, worüber er in seinen zahlreichen Fachbüchern und Erzählungen berichtet.



Lara Köster

Ist als selbstständige Hundetrainerin und JGHV-Richterin tätig. Zudem ist sie Sachverständige für die Stadt Hamburg. Sie bildet verschiedene Jagdhunderassen aus.



Hartwig Görtler

Der Autor lebt und jagt in Oberbayern und ist 1. Vorsitzender des Kreisjagdverbandes Starnberg. Seine große Leidenschaft gilt dem heimischen Niederwild.



Kathleen Teegen

Die Tierärztin jagt in einem Revier in der Segeberger Heide. Ihr besonderes Interesse gilt der Wildbiologie sowie dem Dackelwesen.



Manuel Neufeldt

ist Rechtsanwalt und Syndikusrechtsanwalt. Er jagt seit 1999, seine große Passion: die Bogenjagd in Frankreich. Zudem ist er Dozent für Jagd- und Waffenrecht.



Julian Richert

Der kulinarische Leiter vom Gut Dampf kocht nicht nur im Restaurant Kuhhaus leidenschaftlich gern Wild aus eigener Jagd, sondern gibt auch Kochkurse.



Kim Trautmann

Kim ist jagdlicher Allrounder mit einer hohen Affinität zu technischen Themen. Seine jagdliche Leidenschaft gilt dem Schwarzwild sowie der Niederwildhege.

JÄGER

Das Wesen der Jagd – Der Zauber des Echten



JETZT TESTEN: 3 AUSGABEN + TOLLE PRÄMIE!



oder



- + 3 Ausgaben nur 17,80 €
- + 30% sparen
- + Prämie zur Wahl

Einfach bestellen unter: www.jaegermagazin.de/mini · 040/38906-880 (Bitte die Bestellnr. 2155906 angeben.)

*Der Preis in Höhe von zzt. 17,80 € (DE) / 19,70 € (AT) / 28,30 CHF (CH) setzt sich aus 3 Ausgaben JÄGER für zzt. nur 16,60 € (DE) / 18,50 € (AT) / 27,10 CHF (CH) (inkl. MwSt. u. Versand) und 1,20 € / CHF für JÄGER Prime zusammen zzgl. des jeweiligen Zuzahlungsbetrags. Dieses Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht. Ersatzlieferung vorbehalten. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt. Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht. Anbieter des Abonnements ist JAHR MEDIA GmbH & Co. KG. Belieferung, Betreuung und Abrechnung erfolgen durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH als leistenden Unternehmer.



Die Zahl der Sauen befindet sich bundesweit im Aufwärtstrend.

Treibjagd

Jäger findet Leichnam

Normalerweise sind Gesellschaftsjagden ein Highlight. Nun endete eine Treibjagd für einen Teilnehmer allerdings mit einem Schock – dieser hatte mit der Jagd selbst allerdings wenig zu tun.

Bei einer Treibjagd entdeckten Jäger am Samstagnachmittag bei Osnabrück einen Leichnam. Gegen 16:00 fanden die Jäger Berichte zufolge den männlichen Leichnam in einem Waldstück am Werscher Berg / Wellbruch in Bissendorf. Sofort alarmierten sie die Polizei, welche allerdings weder Hinweise zu den Todesumständen noch zur Identität der verstorbenen Person machen konnte.

Aufgrund dieser Umstände ordnete die Staatsanwaltschaft Osnabrück eine Obduktion an. Der Leichnam soll Untersuchungen nach mehrere Monate am Fundort gelegen haben, bevor die Jäger ihn bei der Treibjagd entdeckten. Hinweise auf Gewalteinwirkung als Todesursache konnte die Obduktion wiederum nicht feststellen. Nun hat die Polizei Melle die Ermittlungen übernommen. Primäres Ziel ist es, die Identität des Verstorbenen aufzuklären. Dafür setzt die Polizeiinspektion unter anderem auf den Abgleich mit Vermisstenfällen sowie Zeugenaussagen. *zm*

Streckenergebnisse

Mehr Sauen in der ganzen Republik

Die aktuellen Streckenergebnisse für das Jagdjahr 2023/2024 zeigen eine deutliche Erholung bei der Schwarzwildstrecke in Deutschland. Nach dem dramatischen Rückgang im Vorjahr, als die Strecke um 35 % einbrach und nur 462.220 Wildschweine erlegt wurden, stiegen die Zahlen im aktuellen Jagdjahr um 15 % an. Insgesamt kamen 542.468 Schwarzkittel zur Strecke, was einen Zuwachs von 80.248 Tieren im Vergleich zu 2022/2023 bedeutet. Dieser Anstieg erstreckt sich über fast alle Bundesländer.

Lediglich Hamburg und Berlin meldeten geringere Streckenzahlen. Besonders auffällig ist die Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern und Rheinland-Pfalz. Mecklenburg-Vorpommern verzeichnete mit 66.036 erlegten Wildschweinen einen Zuwachs von 16.205 Stück, während in Rheinland-Pfalz mit 61.820 Tieren sogar 16.713 mehr erlegt wurden als im Vorjahr. Bayern bleibt mit 71.653 Schwarzkitteln das Bundesland mit der höchsten Strecke, 8.501

Foto: Adobe Stock/Pim Leijen

Tiere mehr als 2022/2023. Die Gründe für den Anstieg der Strecke sind vielfältig.

Während im Vorjahr ungünstige Wetterbedingungen, darunter ein extrem nasses Frühjahr und ein heißer Sommer, die Frischlingssterblichkeit erhöhten, waren die Bedingungen im Jagdjahr 2023/2024 deutlich besser. Außerdem hat der zunehmende Einsatz moderner Technologien wie Nachtsicht- und Wärmebildgeräte die Effektivität der Bejagung erhöht. Diese Faktoren trugen dazu bei, die Wildschweinpopulation wieder stärker zu regulieren. Dennoch bleibt die Afrikanische Schweinepest (ASP) eine große Bedrohung für den Schwarzwildbestand. Sollte sich die Krankheit in Bundesländern mit hohen Streckenzahlen wie Hessen oder Rheinland-Pfalz weiter ausbreiten, könnte dies gravierende Folgen für die Gesamtpopulation haben. Ob die intensive Bejagung der vergangenen Jahre langfristig zu einer Reduktion der Bestände führt, ist unklar. Die aktuelle Entwicklung zeigt jedoch, wie wichtig Streckenzahlen als Basis für jagdliche Entscheidungen sind. Sie ermöglichen eine Anpassung der Bejagungsstrategien und sind ein unverzichtbares Instrument für das Management der Wildbestände. Die weitere Entwicklung der Schwarzwildstrecke bleibt abzuwarten, insbesondere angesichts der weiterhin bestehenden Herausforderungen durch die ASP. *kjt*

Afrikanische Schweinepest

Sind Saufänge salonfähig?

Das aktuelle Ausbruchsgeschehen der Afrikanischen Schweinepest (ASP) in Hessen und Rheinland-Pfalz beeinflusst besonders den Norden Baden-Württembergs, insbesondere den Rhein-Neckar-Kreis sowie die Städte Mannheim und Heidelberg. Nachdem im August ein infiziertes Wildschwein in Hemsbach entdeckt wurde, hat das Landwirtschaftsministerium umgehend reagiert. Eine ASP-Koordinationsgruppe und ein Tierseuchenstab wurden eingerichtet, Sperrzonen definiert und Maßnahmen zur Eindämmung initiiert.

Neben errichteten Elektrozäunen und festen Barrieren unterstützen spezialisierte Suchhund- und Drohnenteams des Training Center Retten und Helfen (TCRH) bei der Suche nach infizierten Kadavern. Zusätzlich wurden sogenannte Saufänge installiert, die strategisch im Staatswald positioniert sind, um die Schwarzwildpopulation in der Sperrzone II gezielt zu verringern. Dies soll das Risiko einer weiteren Ausbreitung des Virus auf Wild- und Hauschweinbestände minimieren.

Landwirtschaftsminister Peter Hauk betonte die Bedeutung dieser Maßnahmen: „Ziel ist es,

„Wir müssen alle Möglichkeiten ausschöpfen, um die ASP einzudämmen.“

die Seuche auf ein begrenztes Gebiet einzudämmen und Hauschweinbestände zu schützen. Saufänge sind ein bewährtes Mittel der ASP-Bekämpfung, das auch in anderen Bundesländern und EU-Staaten eingesetzt wird.“ Die Einrichtung und Überwachung der Fallen erfolgt durch speziell geschulte Fachkräfte. Um die Tiere vor Stress und Verletzungen zu schützen, werden die Anlagen im Vorfeld anfüternd vorbereitet und kontinuierlich überwacht. Zunächst galt in der Sperrzone II ein Jagdverbot, um keine Wildschweine in seuchenfreie Gebiete zu treiben. Seit Dezember sind Lockerungen in Kraft, die unter Auflagen die Bejagung von Schalenwild erlauben.

Parallel dazu unterstützt das Land die Jägerschaft durch Schulungen zur effektiven Pirschjagd, um die Wildschweindichte weiter zu

reduzieren. In der infektionsfreien Sperrzone I bleiben die bisherigen Regelungen bestehen, um die Ausbreitung des Virus zu verhindern. Minister Hauk unterstrich die Dringlichkeit: „Wir müssen alle Möglichkeiten ausschöpfen, um die Afrikanische Schweinepest wirksam einzudämmen.“

Die ASP breitet sich seit 2007 von Georgien über Europa aus und wird oft durch menschliches Handeln weiterverbreitet. Baden-Württemberg steht nun vor der Herausforderung, die Seuche schnell und effektiv zu bekämpfen. *kjt*

Wilderei

Immer mehr Fälle

Laut Angaben des Landeskriminalamts (LKA) gab es 2024 mehr Wilderei in Baden-Württemberg als in den vorherigen Jahren. Bis Ende November 2024 konnten 40 Wilderei-Fälle mehr aufgeklärt werden als im vergleichbaren Zeitraum 2023. Der Vergleich mit vorherigen Jahren macht hier einen Trend deutlich. So wurden 2019 beispielsweise nur 79 Fälle der Wilderei erfasst, während es 2023 schon 118 Fälle waren. Das Problem bei der Statistik: Die Dunkelziffer ist hoch. Nur etwa jeden fünften Fall können die Beamten aufklären. *zm*



Foto: Sebastian Grell



JÄGER

Ursprünglich Respektvoll Naturverbunden

Mittendrin – verlässlich – jeden Monat neu

**JETZT 12 AUSGABEN +
TOLLE PRÄMIE SICHERN!**



oder



- + Gratis-Ausgabe bei Bankeinzug
- + Versandkostenfreie Lieferung
- + Geschenk-Abo: Heft und Mappe gratis

Mehr Top-Prämien online – jetzt bestellen:

www.jaegermagazin.de/praemie · www.jaegermagazin.de/verschenken · 040/38906-880*

Der Preis in Höhe von zzt. 99,70 € (DE) / 110,50 € (AT) / 159,70 CHF (CH) setzt sich aus 12 Ausgaben JÄGER für zzt. nur 94,80 € (DE) / 105,60 € (AT) / 154,80 CHF (CH) (inkl. MwSt. u. Versand) und 4,90 € / CHF für JÄGER Prime zusammen zzgl. des jeweiligen Zuzahlungsbetrags. Dieses Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht. Ersatzlieferung vorbehalten. Der Prämienversand erfolgt nach Zahlungseingang. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt. Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht. Anbieter des Abonnements ist JAHR MEDIA GmbH & Co. KG. Belieferung, Betreuung und Abrechnung erfolgen durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH als leistenden Unternehmer.

*(Bitte die Bestellnummer angeben: Selberlesen: 2155866 · Verschenken: 2155886)



Widder dieser Güte sind, nicht zuletzt aufgrund der Grauhunde, bald Geschichte.

Wuchtiger Widder

Die schale Februarsonne setzt dem Schnee jetzt im Spätwinter immer mehr zu, doch in den Mittelgebirgsrevieren hält sich die Neue noch immer wacker. Bis der Frühling sie vollends dahinrafft, trotz sie im Muffelrevier den immer kräftiger werdenden Sonnenstrahlen.



WIR SUCHEN: **IHR BILD DES MONATS**

Nicht nur Vollprofis machen tolle Bilder.
Wenn Sie meinen, ein richtig gutes Foto auf Lager
zu haben, dann schicken Sie es uns doch einfach.

Die kleine Mühe lohnt sich: Für jedes
„Bild des Monats“ gibt es 100 Euro!

Und ab die Mail an:

info@jaegermagazin.de

Nordrhein-Westfalen

Jäger bei Drückjagd angeschossen

Bei einer Drückjagd bei Scherfede (Nordrhein-Westfalen) ist ein Mann durch einen Schuss verletzt worden. Den Vorfall, der sich schon am Mittag des 16. Dezembers ereignete, bestätigte nun die Polizei Bielefeld. Diese hat Berichten zufolge inzwischen auch die Ermittlungen übernommen. Bisher gibt es nur wenige weitere Informationen zu dem Vorfall auf der Drückjagd des Landesbetriebs Wald und Holz.

Noch ist demnach nicht bekannt, wer den Schuss abgegeben hat, der den Mann während der Drückjagd traf. Auch Fragen nach Waffenbeschlagnahmung oder weiteren Details beantwortet die Polizei bisher nicht. Grund dafür seien die momentan laufenden Ermittlungen.

Die Kreispolizeibehörde Höxter, in deren Zuständigkeitsgebiet auch der Vorfall fiel, hat sowohl das Verfahren selbst als auch die Pressezuständigkeit an die Polizei Bielefeld abgetreten. Dies könnte als Indiz dafür gedeutet werden, dass die Polizei in diesem Fall eine schwere

Straftat vermutet. Denn in Fällen wie Anschlägen oder anderen besonders schweren Straftaten übergeben Kreispolizeibehörden ihre Fälle an die Polizeipräsidien in Dortmund, Essen, Köln, Düsseldorf, Münster oder eben Bielefeld. Es steht also noch aus, ob es sich bei dem Fall um einen Unfall bei der Drückjagd oder um eine Straftat handelt. Bisher sind auch keine weiteren Informationen zum Opfer oder seinem derzeitigen Gesundheitszustand bekannt.

Fakt ist: Insgesamt ist der Prozentsatz an Straftaten, die mit legalen Schusswaffen begangen werden, in Deutschland verschwindend gering. Im Jahre 2023 lag der Anteil an Straftaten, bei denen insgesamt eine Schusswaffe involviert war, laut Bundeslagebild des BKA bei etwa 0,15%. Das BKA legt seine Konzentration hierbei auf den illegalen Waffenhandel. Sowohl Jäger als auch Sportschützen werden hierbei nicht als statistikrelevant hervorgehoben. Eine differenziertere Darstellung, beispielsweise die Unterscheidung von Waffen in illegale, und legalem Besitz, fehlt bisher. Dies lässt Trugschlüsse bezüglich der Gefahr zu, die von legalem Waffenbesitz ausgeht. Es bleibt insgesamt abzuwarten, was die Ermittlungen in diesem Fall ergeben. *zm*

Niedersachsen

Invasive Tiere und ASP

Der Landesjagdbericht gibt zum 22. Mal interessante Einblicke in das Jagdgeschehen in Niedersachsen. Wie sahen die Jagdstrecken aus, und was sind jagdliche Schwerpunktthemen gewesen? Ein Überblick über das Jagdjahr 2023/24.

Etwas, was in Niedersachsen im letzten Jagdjahr im Fokus lag, waren invasive Tierarten. Insbesondere in der Region Hannover wurden mehr Waschbären und Nutrias erlegt als noch im Vorjahr. Insgesamt 1800 Waschbären entnahmen Jäger im vergangenen Jagdjahr in dieser Region. Da sie Schäden in und um Häuser anrichten, stellen Waschbären in urbanen Regionen ein wachsendes Problem dar. Vor allem im Landkreis Celle haben sich Nutrias stark vermehrt. Darauf reagierte auch die Jägerschaft, die dort 150 Tiere mehr entnahm als im Jahr zuvor. Grund für die wachsende Population sei laut Jägerschaft das Hochwasser im letzten Winter. Dadurch sind bis heute viele



Egal wie passend
das Wild kommt,
wer fahrlässig
handelt, gefährdet
andere Jagd-
teilnehmer.

Foto: Sven-Erik Arndt

Wiesen entlang der Aller nass, was das Populationswachstum der Nutrias begünstigt.

Diese Entwicklung spiegelt sich laut Landesjagdbericht in ganz Niedersachsen wider. Mit 44.961 Nutrias und 25.485 Waschbären konnte die Jägerschaft im Jagdjahr 2023/2024 jeweils neue Höchstwerte bei den Jagdstrecken erreichen. In Prozentzahlen wird das Wachstum besonders deutlich: Die Jagdstrecke stieg Nutrias um 29,4 Prozent. Beim Waschbären lag das Wachstum bei 9,4 Prozent im vergangenen Jagdjahr.

Auch ein Blick auf weitere Jagdstrecken lohnt sich. Nachdem die Jagdstrecken noch im vorherigen Jagdjahr zurückgegangen sind, sind sie nun wieder angestiegen – um 17,6 Prozent auf insgesamt 42.499 Sauen beispielsweise. Grund dafür ist auch die Entwicklung zur Afrikanischen Schweinepest (ASP). Bei anderen Wildarten zeichnete sich ein Abwärtstrend ab: beim Rotwild sank die Jagdstrecke um 11,1% auf 4.450. Beim Muffelwild wurden lediglich 185 Tiere erlegt – ein Minus von 8 Prozent.

In Bezug auf den Landesjagdbericht fanden einige Stimmen lobende Worte für die Jägerschaft und ihre Arbeit im vergangenen Jagdjahr. Miriam Staudte, Niedersächsische Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, äußerte ihre Wertschätzung gegenüber der Jägerschaft: „Die Jägerinnen und Jäger in Niedersachsen tragen dazu bei, die heimischen Wildtiere und ihren Lebensraum zu erhalten. In vielen Projekten zwischen der Jägerschaft und den Flächenbewirtschaftern wird zudem mehr Biodiversität in die Agrarkulturlandschaft gebracht, denn bei uns in Niedersachsen ist der ländliche Raum eng verzahnt mit der Jagd.

Und auch der Präsident der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. Helmut Dammann-Tamke hob die Relevanz der niedersächsischen Jägerschaft hervor: „Die Jagdstreckenergebnisse insbesondere bei Nutria und Schwarzwild belegen sehr deutlich, wie wichtig die Aufgaben der Jägerinnen und Jäger in Niedersachsen sind und wie erfolgreich sie diese erfüllen.“ *kjt*

Brandenburg

Komischer Wildunfall

Gerade im Herbst und Winter häufen sich die Wildunfälle quasi überall. Es ist daher leider auch nicht ungewöhnlich, durch Wildunfälle getötete Wildtiere auf der Straße oder am Straßenrand zu entdecken. Nun machte ein Mann bei Guben (Brandenburg) allerdings eine skurrile Beobachtung, die über einen ordinären Wildunfall hinausgeht. Denn am Straßenrand schlugen zwei Männer ein Reh aus der Decke.

Am Samstagnachmittag (29. Dezember) meldete ein Fahrzeugführer eine seltsame Entdeckung. Er beobachtete während seiner Fahrt, wie zwei unbekannte männliche Personen am Straßenrand versuchten, ein Reh zu häuten.

Bei Ankunft am Ort des Geschehens fand die Polizei tatsächlich das teilweise gehäutete Tier. Von möglichen Tätern fehlte zu diesem Zeitpunkt allerdings schon jede Spur. Ein Strafverfahren wegen des Verdachts auf Wilderei wurde direkt eingeleitet. Die Täter sowie deren mögliche Beweggründe sind nach jetzigem Stand unbekannt. Zeugen können sich bei der Polizei Guben bezüglich des Vorfalls melden. *zm*

Thüringen

Noch mehr Luchse

Im letzten Jahr hat man im Thüringer Wald vier Luchse ausgewildert. Nun belegen Daten: Frieda, Vreni, Kilian und Viorel haben inzwischen feste Streifgebiete und machen gut Beute. Beides Anzeichen dafür, dass die Auswilderung gelungen ist und die Tiere sich im Thüringer Wald wohlfühlen. Das Umweltministerium plant nun, in den kommenden Jahren noch weitere Luch-

„Bis 2027 sollen bis zu fünf weitere Luchse im Thüringer Wald ausgesetzt werden.“

se in dem Gebiet auszuwildern. Ziel der Auswilderungen ist es, eine stabile Population im Thüringer Wald zu schaffen. Diese soll dann die Populationen im Harz und im Bayerischen Wald verbinden. Bis 2027 sollen bis zu fünf weitere Luchse im Thüringer Wald ausgewildert werden. Kommendes Jahr sollen es zwei bis vier Tiere sein. Dies geht aus dem von Thüringen unterstützten Artenprojekt „Luchs Thüringen – Europas Luchs vernetzen“ hervor. Die geplante Vernetzung könnte höhere genetische Diversität sicherstellen. *zm*



Nach einem Verkehrsunfall machten sich zwei Unbekannte an einem Reh zu schaffen.

Foto: Sebastian Grell



Auch für die Bewirtschaftung der Ökosysteme in Afrika spielt die Jagd eine zentrale Rolle.

Foto: Adobe Stock/ okyela

Sardinien

Wildunfall-Prävention

Die Region Sardinien hat nun ein Projekt gestartet, um Gebiete mit besonders hohem Risiko für Wildunfälle zu unterstützen.

500.000 Euro hat Sardinien bereitgestellt, um Verkehrsunfälle durch Wildwechsel zu reduzieren. Das berichtet die Agenzia Nova. Die Finanzierung, die vom Rat auf Initiative des Ministeriums für Umweltschutz genehmigt wurde, betrifft zunächst besonders betroffene Gemeinden. In Pula, Arbus, Siligua und Laconi haben mit vermehrtem Wildwechsel und dadurch auch immer häufigeren Wildunfällen zu kämpfen. Grund dafür sind unter anderem die gestiegene Hirschpopulation und die Nähe der Wildtiere zu stark befahrenen Straßen der Region. Dies stellt sowohl eine Gefahr für Autofahrer als auch für die lokale Tierwelt dar.

In den letzten Monaten sollen sich die Wildunfälle auf Sardinien drastisch gehäuft haben. Das Projekt soll hier nun Eingreifen und möglichst viele Kollisionen mit Wildtieren

verhindern. Dazu sollen eine Reihe an Maßnahmen zusammenwirken, darunter die Installation von abschreckenden Barrieren, Maßnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit von Straßenverkehrsadern und nicht zuletzt auch Schilder zum Warnen von Autofahrern. Die genauen Entschlüsse sind bisher allerdings nicht einsehbar und dementsprechend nicht öffentlich bekannt.

Parallel zu dem Projekt sollen Studien laufen, die die Maßnahmen untersuchen und Lösungen evaluieren sollen. Ziel ist es, ein Gleichgewicht zwischen Tierschutz und der Sicherheit der Öffentlichkeit herzustellen. Denn gerade bei Hirschen (*cervo sardo*), der in der Region als geschützte Art gilt, sei es relevant, eine Balance zwischen den ökologischen sowie regulatorischen Besonderheiten zu finden.

Neben der finanziellen Unterstützung wird die Gemeinde auch unter anderem für die technische Koordinierung des Projekts zur Verfügung stehen. Stadträtin Rosanna Laconi erklärt, dass die Sicherheit der Bürger absolute Priorität hat. In Gebieten mit hoher Gefahr für Wildunfälle sei daher ein schnelles sowie entschlossenes Eingreifen gefragt. *zm*

Botswana

Afrika wehrt sich gegen Importverbot

Sechs südafrikanische Länder haben ihre Enttäuschung über die Bemühungen der britischen Labour-Partei zum Ausdruck gebracht, ein Gesetz einzuführen, das den Import von Wildtrophäen aus Afrika verbieten soll. Vertreter der betroffenen Staaten fordern nun ein Treffen mit britischen Regierungsvertretern, um das Thema zu erörtern.

Der Hunting Trophies (Import Prohibition) Bill wurde im Oktober in einer ersten Lesung im britischen Unterhaus vorgestellt. Die zweite Lesung ist für Januar angesetzt. Die Labour-Partei, die dieses Jahr an die Macht kam, hat versprochen, die Jagd im Vereinigten Königreich innerhalb von fünf Jahren abzuschaffen. Umweltminister Steve Reed brachte den Gesetzesentwurf erneut ein, nachdem er zuvor unter der konservativen Regierung gescheitert war. Botswana, Namibia, Südafrika, Tansania, Sambia und Simbabwe haben ein dringendes Treffen

mit Reed beantragt. In einem Schreiben fordern die Botschafter dieser Länder Klarheit darüber, ob die britische Regierung das Gesetz unterstützen wird.

Der britische Wissenschaftler Adam Hart, Professor an der Universität Gloucestershire, kritisierte die Wiedereinführung des Gesetzes. „Es ist enttäuschend, dass die Regierung dieses Gesetz erneut einbringt. Es wird keine Vorteile für den Naturschutz bringen, wie aktuelle Analysen zeigen. Keine durch Trophäenjagd erlegte Art ist dadurch bedroht – im Gegenteil, diese Jagd trägt oft zur Erhaltung von Lebensräumen und Arten bei.“

Die südafrikanischen Staaten sind besorgt darüber, dass einige Tierschutzorganisationen – auch aus Afrika – die Gesetzesinitiative unterstützen. Sie sehen darin eine Untergrabung ihrer Jagdpolitik. Hart betonte die Bedeutung eines Treffens zwischen den betroffenen Ländern und der britischen Regierung: „Es ist bedauerlich, dass die Regierung nicht auf erfolgreichere Nationen hört. Hoffentlich nehmen sie das Treffen wahr und berücksichtigen die Sichtweisen dieser Länder.“

Tierschützer, die Jagden ablehnen, argumentieren, dass diese das Risiko der Ausrottung bedrohter Arten erhöhen könnten. Neil Fitt, ein Naturschützer aus Botswana, spricht sich für eine ethische Durchführung der Trophäenjagd aus. „Trophäenjagd ist ein wichtiger Bestandteil des Ökosystemmanagements, sowohl finanziell als auch im Hinblick auf die Tierbestände. Voraussetzung ist, dass Quoten auf wissenschaftlicher Basis vergeben und die Jagden verantwortungsvoll durchgeführt werden.“

Botswana, das mit über 130.000 Elefanten die weltweit größte Population hat, spielt eine zentrale Rolle im Widerstand gegen Importverbote. Fitt betonte, dass afrikanische Länder die Nachhaltigkeit der Jagd überzeugend darlegen müssen: „Es liegt an uns, die Machbarkeit und Ethik dieser Praxis zu demonstrieren.“ Mit über 6,4 Millionen Jägern bleibt Europa ein bedeutender Importeur afrikanischer Jagdtrophäen. *kjt*

Schottland

Was taugt die Grouse-Lizenz?

Die Grouse-Jagdsaison 2024 endete am 10. Dezember und bot eine Gelegenheit, die Einführung der neuen Lizenzregelung zu bewerten. Die British Association for Shooting and Conservation (BASC) nimmt Stellung zu Behauptungen, die von anti-jagdlichen Organisationen im Zusammenhang mit dem Lizenzsystem aufgestellt wurden.

Einige Gruppen behaupteten, es habe Versuche gegeben, den Lizenzierungsprozess zu sabotieren. Dies ist nach Informationen der British Association for Shooting and Conservation, BASC, unzutreffend. Das Gesetz verlangt eindeutig, dass Grousegebiete, nicht ganze Ländereien oder Anwesen, lizenziert werden müssen. Es wurde ferner suggeriert, dass der Wille des schottischen Parlaments nicht respektiert worden sei. Tatsächlich durchlief die Gesetzgebung einen gründlichen Debatten- und Prüfprozess und reflektiert die klare Absicht des Parlaments. Jagdorganisationen, darunter BASC, arbeiteten daran, sicherzustellen, dass die Regelung im Einklang mit den politischen Zielen steht und unsere Mitglieder nicht unverhältnismäßig belastet.

Die Behauptung, Lizenzhalter würden falsche oder unangemessene Grenzen verwenden, entbehrt jeder Grundlage. Der Wildlife Management and Muirburn Act definiert klar, dass Lizenzen für Flächen gelten, auf denen bestimmte Vögel gefangen oder erlegt werden dürfen. NatureScot hat bestätigt, dass keine Lizenzen mit irreführenden oder ungeeigneten Grenzen ausgestellt wurden. Hinsichtlich des Schutzes von Greifvögeln wird ebenfalls kritisiert, dieser stünde nicht mehr im Fokus. Das ist falsch.

„Das Gesetz verlangt eine Lizenzierung der Grousegebiete.“

Neue Bedingungen zur Bekämpfung von Greifvogelverfolgung wurden eingeführt, die sowohl durchsetzbar als auch angemessen sind. BASC hätte die Einführung der Lizenzierung lieber vermieden, hat jedoch aktiv daran gearbeitet, den Prozess für alle Beteiligten praktikabel zu gestalten. Es ist entscheidend, dass die Regelungen den Jagdsektor nicht übermäßig belasten und gleichzeitig Umwelt- und Tierschutzanforderungen gerecht werden.

BASC wird auch künftig auf spekulative und unbegründete Vorwürfe reagieren. Unser Fokus liegt darauf, die Interessen unserer Mitglieder zu wahren und gleichzeitig einen Beitrag zur nachhaltigen Bewirtschaftung der schottischen Moorlandschaften zu leisten. *kjt*

Seit der letzten Saison dürfen Grouse in Schottland nur noch per Lizenzsystem bejagt werden.



Foto: Adobe Stock/ Erni

Österreich

Grauhund zum Abschuss frei

Während der Wolf in Deutschland heiß diskutiert wird, haben auch unsere Nachbarländer mit dem Raubtier zu kämpfen. Österreich hat in Bezug auf einen Risikowolf nun eine Entscheidung getroffen.

Bereits Anfang Dezember 2024 wurde ein Wolf in der Gemeinde Schönaun im Mühlkreis gesichtet. Am 1. Januar dieses Jahres kam es erneut zu einer Sichtung. Das Tier war Berichten zufolge tagsüber in der Nähe eines bewohnten Gebäudes unterwegs. Das Verhalten

des Wolfs ist laut Michaela Langer-Weninger, Agrar-Landesrätin, als gefährlich einzustufen. Denn in allen Fällen hielt sich das Tier in unmittelbarer Nähe zu Wohngebäuden und damit auch in geringer Distanz zum Menschen auf.

Das Verhalten des Raubtiers sorgt für Unruhe. Die Regelung der oberösterreichischen Wolfsmangementverordnung erlauben, den Wolf als sogenannten Risikowolf einzustufen. Und das hat Folgen: Das Tier darf nun innerhalb der nächsten vier Wochen, also bis zum 29. Januar 2025 entnommen werden. Wie die Landesregierung mitteilt, wird sie die Jagdausübungsberechtigten, die Bezirksjäger sowie die Gemeinden und die Bezirkshauptmannschaften umgehend informieren. Der Kontakt mit Wölfen ist in der Region allerdings kein Einzelfall.

Laut Langer-Weninger gehören die Raubtiere in der Region schon fast zur Tagesordnung. Immer wieder melden Anwohner Sichtungen im unmittelbaren Wohngebiet oder bei Höfen, außerdem häufen sich die Nutztierrisse. „Die Sensibilität und das Sicherheitsbedürfnis der Bürgerinnen und Bürger ist dementsprechend hoch“, erklärt die Agrar-Landesrätin Berichten zufolge. Wölfe, die solch ein gefährliches Verhalten aufzeigen, müsste man daher durch entsprechende Maßnahmen regulieren.

Ein Risikowolf ist ein Tier, welches sich menschlichen Siedlungen unmittelbar nähert und sich nicht vergrämen lässt. Diese werden dann auf Basis der Evaluation des Einzelfalls zum Abschuss freigegeben. In Österreich besteht zusätzlich die Möglichkeit, dass Schadwölfe in Einzelfällen entnommen werden dürfen. Schadwölfe sind solche, die zuvor an Nutztierissen beteiligt waren. Die Entnahme von Schad- und Risikowölfen soll das Sicherheitsgefühl der Anwohner kräftigen sowie Landwirte, die von Nutztierissen betroffen sind, unterstützen. *zm*

Nordrhein-Westfalen

Handeln nötig!

Die Stimmen für effektiveres Wolfsmanagement werden lauter. In Nordrhein-Westfalen haben sich immer mehr Wolfsrudel etabliert, und auch die Anzahl der Angriffe auf Nutztiere steigt damit stetig. Dies führt zu großem Unmut unter Landwirten.

Das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (Lanuv) registrierte im Jahr 2024 insgesamt 84 Angriffe von Wölfen auf Nutztiere. Dabei wurden 273 Tiere getötet oder verletzt. 67 dieser Fälle konnten bereits eindeutig Wölfen zugeordnet werden, die restlichen 17 werden laut Lanuv diesbezüglich noch untersucht. Damit ist dennoch klar: Wölfe reißen immer mehr Nutztiere. 2023 waren es noch 53 bestätigte Wolfsangriffe, in den Vorjahren noch weniger.

Die Wolfspopulation ist in NRW erheblich gewachsen. Aktuell gibt es vier dauerhaft in NRW lebende Rudel, wovon eines im letzten Jahr aus Belgien eingewandert ist. Genau dieses Rudel bekam im August sieben Welpen im Nationalpark Eifel. Und auch die übrigen Rudel, welche sich im Eifelgebirge, im Schermbeck und im Rhein-Sieg-Kreis aufhalten, verzeichneten teilweise viel Nachwuchs in 2024. Unklar ist noch, ob die Risse in NRW auf die dauerhaft im Bundesland lebende Wolfspopulation oder auf umherziehende Wölfe zurückzuführen sind. Dies soll das Wolfsmonitoring klären. Die gestiegene Zahl überfahrener Wölfe könnte auf generell mehr umherziehende Tiere hinweisen. *zm*

Die Österreicher reduzieren die Zahl der Isegrims erneut.



Foto: Adobe Stock/ petrov92

Immer wieder greifen Wölfe in Brandenburg auch Jagdhunde an.

Foto: Adobe Stock/ hkuchera



Brandenburg

Jagdhund von Isegrim getötet

Im Oktober 2024 wurde bei Glienig (Brandenburg) ein toter Jagdhund gefunden. Nun gibt es die traurige Gewissheit: Der Terrier ist einem Wolf zu Opfer fallen. Dies hat nun ein Riss-Gutachten ergeben, wie der Landesjagdverband Brandenburg mitteilt. Die Gutachter haben unter anderem genetischen Material ausgewertet, welches am toten Hund gesichert wurde. Alles wies auf einen Wolfsangriff hin.

Mitte Oktober war der Vierbeiner bei Rückruf bei einem Einsatz nicht zu seinem Hundeführer zurückgekehrt.

Wenig später gab es dann die traurige Gewissheit: Der Jagdhund wurde tot und mit

sichtbaren, schweren Verletzungen aufgefunden. Nach Aussagen des LJVB habe dieser direkt nach dem Vorfall ein unabhängiges Institut damit beauftragt, die DNA-Spuren zu analysieren, um sicherzustellen, wie es zu dem tragischen Tod des Hundes gekommen ist. Nun liegen die Ergebnisse der DNA-Analyse in Form eines Gutachtens vor. Diese bestätigen: der Jagdhund kam durch einen Wolfsriss ums Leben. Genauer konnte die Analyse bestätigen, dass es sich um Spuren eines männlichen Wolfes lettischer Herkunft handelt.

Brandenburg gehört neben Niedersachsen und Sachsen zu den Bundesländern mit der größten Wolfspopulation in Deutschland. Das Bundesland ist mit über 60 nachgewiesenen Territorien in Relation zur Fläche sogar einer der Spitzenreiter in ganz Europa. Laut Landesumweltamt gab es im Monitoringjahr 2023/2024 58 Rudel in Brandenburg (einzusehen unter www.lfu.brandenburg.de).

Es ist also nicht überraschend, dass es dort immer wieder zu Konflikten mit dem Wolf kommt. Neben Diskussionen um Risse von Nutztieren zeigt der jetzige Fall, dass auch unsere geliebten Vierbeiner durch den Wolf in Gefahr geraten können.

Solche Fälle lassen sowohl die Angst vor dem Wolf als auch die Stimmen für ein strikteres Wolfsmanagement lauter werden. Unklar ist weiterhin, wie sich der Umgang mit dem Raubtier in Zukunft entwickeln wird. Das Landesamt für Umwelt (LfU) in Brandenburg hat sich bislang nicht zu dem Ergebnis des Gutachtens geäußert. *zm*

„Der Hund wurde tot und mit schweren Verletzungen aufgefunden.“

KURZ NOTIERT

Teure Grauhunde

Rund 6,4 Millionen Euro sind im laufenden Jahr in den Schutz von Weidetieren vor Wolfsangriffen geflossen, gab das niedersächsische Umweltministerium bekannt. 2023 waren es für das gesamte Jahr rund 7 Millionen Euro. Im kommenden Jahr will das Land mindestens 8,5 Millionen Euro bereitstellen. Aktuell gibt es in Niedersachsen mehr als 54 Wolfsrudel. Im dritten Quartal dieses Jahres registrierte das Wolfsmonitoring 70 Angriffe, bei denen insgesamt 188 Nutztiere getötet wurden. *ggvh*

Weniger Attacken im letzten Jahr

Das Wolfsmonitoring Niedersachsen verzeichnet eine leichte Abnahme der Angriffe auf Nutztiere: Im Erfassungsjahr 2023/2024 wurden landesweit über 800 Tiere bei 238 Wolfsangriffen getötet. Im Zeitraum 2022/2023 starben mindestens 950 Tiere bei 306 Angriffen. *ggvh*

Toter Isegrim

Die Initiative Allianz-Wolf-Brandenburg (AWB) hält es für wahrscheinlich, dass ein Wolf durch einen Schuss verletzt und dann erschlagen und entsorgt wurde. Spuren deuteten angeblich darauf hin. „Dies geschah offenbar in der Absicht, den angeschossenen Wolf als Beweismittel der zuvor versuchten Tötung des Tieres zu beseitigen“, erklärte ein AWB-Sprecher. Peta sprach von einer grausamen Tötung und setzte 1.000 Euro Belohnung für Hinweise zur Aufklärung des Falls und Ergreifung des Täters aus. Der Verein Wolfsschutz-Deutschland lobte 3.000 Euro aus. AWB kündigte an, es stünden 11.000 Euro Belohnung zur Verfügung, ein Großteil komme aus Spenden. Das brandenburgische Umweltministerium teilte mit, dass in Brandenburg in diesem Jahr bislang vier illegale Wolfstötungen festgestellt worden seien. *ggvh*

Wolfshege auf Französisch

Während in Deutschland ein aktives Wolfsmanagement trotz wachsender Wolfsbestände nicht möglich zu sein scheint, sollen in Frankreich nach der jüngsten Bestandschätzung im kommenden Jahr 192 Wölfe, 19 Prozent des Bestandes, entnommen werden. *ggvh*

Jetzt reicht es!

JÄGER 01/2025

S. 14/15 „Dreistes Vorhaben“

Was die Partei der Grünen in Niedersachsen in einem Positionspapier veröffentlicht, schießt weit über das Ziel hinaus und widerspricht in allen Belangen einer nachhaltigen und waidgerechten Jagd. Die Partei der Grünen hat sich meiner Meinung nach in den letzten Jahren zu einer Partei ent-

wickelt, die die Jagd am liebsten abschaffen möchte, immer wieder die Jägerinnen und Jäger mit neuen unzumutbaren und realitätsfernen Maßnahmen drangsaliert und dabei vergisst, was mal ihre Grundsätze waren. Mit Recht wehren sich die Jäger in Niedersachsen und man kann nur hoffen, dass dieses Positionspapier nie umgesetzt werden kann. Mir sei erlaubt, noch auf eines hinzuweisen. In zwei Monaten wird ein neuer Bundestag gewählt und wir Jägerinnen und Jäger sollten uns die Program-

me der einzelnen Parteien genau unter die Lupe nehmen.

Roland Braun

Verbote über Verbote

JÄGER 01/2025

S. 14/15 „Dreistes Vorhaben“

Ich musste die Partei der Müsli-riegelfanatiker, der Vielflieger und

der Lastenradfans im urbanen Raum schon oft belächeln, allerdings gehen die Bestrebungen der Berufsökos in Niedersachsen wirklich entschieden zu weit!

Glauben Vertreter dieser Partei wie Landwirtschaftsministerin Miriam Staudte allen Ernstes, dass es ihre Aufgabe ist wider jeglichen Menschenverstand zu handeln?

Mit den neusten Bestrebungen das Jagdgesetz wieder zu novellieren, sollen funktionierende Instrumente jagdlicher Bewirtschaftung außer Kraft gesetzt werden.

**LESERBRIEF
DES
MONATS**



Wer Niederwild jagen will, braucht einen brauchbaren Hund! Die Hundeausbildung wollen Niedersachsens Grüne nun jedoch unmöglich machen.

Die Absicht, den Nutriafang für Millionenbeträge an dafür bestellte, maximal sachkundige staatliche Nutriafänger ohne Jagdschein zu übergeben, tut bereits beim Nachdenken weh. Hinzu kommt, dass sich die Landesregierung offenbar mit voller Absicht über die Erfahrungen, den enormen Wissensschatz und die Interessen der Jägerschaft im Land hinwegsetzt. Dabei geht es nicht um ein Jagdgesetz das tierschutzgerechter ist, es geht auch nicht um ein Gesetz das praktikabler ist. Nein,

Primärziel ist es, ohne überhaupt einen Hauch der Belange des Wildes oder der Jägerschaft zu berücksichtigen, die eigene Ideologie durchzudrücken und der jagen- den Bevölkerung aufzubürden. Anders lässt sich nicht erklären, dass uns das Gesetz einerseits dazu verpflichtet, brauchbare Hunde zu führen, um nach Verkehrsunfällen oder bei jeglicher Form der Nachsuche Tierleid zu minimieren und auf der anderen Seite ein Landesjagdgesetz in Kraft treten soll, das uns die Ausbildung der Hunde gänzlich unmöglich macht.

Dass für einen fachlich unbedarften Grünen das Wort „Saugatter“ martialisch anmutet, ist verständlich. Als zuständige Ministerin wäre Frau Staudte allerdings selbst in der Pflicht, sich ein Bild davon zu machen. Denn ein Übungsgatter dient in erster Linie dazu, den jungen Hund an Schwarzwild zu gewöhnen und damit ist es zwingend erforderlich, um dem Hund im späteren Jagdeinsatz vor Verletzungen zu schützen, aber auch dem Wild unnötige Leiden und Schmerzen zu ersparen.

Die Sauen im Gatter erfahren beim Üben unter Aufsicht keinerlei Stress und fressen meist die ganze Zeit weiter, obwohl der Hund neben ihnen laut gibt. In Zeiten der ASP sollte sich eine Landesregierung also wirklich fragen, ob es zielführend ist, den Einsatz nicht brauchbarer Hunde aktiv zu fördern. Das konterkariert nämlich jede „sauteure“ Pürzelprämie und der Tierschutz leidet sowohl im Falle einer Nachsuche als auch im Fall der Kadaversuche.

Kann ein Hund nämlich ein krankes Stück nicht binden, hat er Angst vor Sauen oder dergleichen mehr, so ist das nichts als Tierquälerei, wenn dieser Hund auf der Kadaversuche oder Nachsuche eingesetzt werden sollte.

Ich kann wirklich nur an die Frau Ministerin appellieren, ihre heilige NABU-Broschüre zur Seite zu legen und sich für ein paar Minuten mit Praktikern, mit Jägern, Landwirten und Rüdemännern zu unterhalten und sich ein Bild davon zu machen, welchen Schaden mit ihren Bestrebungen zur Gesetzesnovelle anrichtet.

Denn auch, was in puncto Fangjagd geplant ist, widerspricht dem vernünftigen Menschenverstand. Der Jägerschaft soll jegliche Form der Totschlagfalle, auch das Eiabzugseisen im sicheren Fangbunker, verboten werden. Unterdessen sollen die lediglich sachkundigen Nutriafänger selbstverständlich mit Totschlagfallen ausgerüstet werden.

Auf gut Deutsch: Menschen, die weniger Ahnung vom richtigen Umgang und Einsatz von Fallen haben, sollen sie einsetzen dürfen und Menschen die Ahnung davon haben, nicht. Das verstehe, wer wolle. Zudem dürften die meisten der staatlich bestellten, teuren Lederstrümpfe keinerlei Möglichkeit haben, dem Nutria in der Falle, falls erforderlich, einen Fangschuss anzutragen. Voraussetzung dafür wäre ja ein Jagdschein. Aber diejenigen, die einen Jagdschein haben, dürfen ja trotz letztjähriger Rekordstrecke wiederum keine Nutria mehr jagen, weil, weil, ja warum eigentlich?

Bei so viel jagdlichem und gesetzgeberischem Unverstand fehlt einem wirklich der zweite Kopf zum Schütteln. *Gerd Lührs*

Ruhe um jeden Preis?

JÄGER 01/2025

S. 14/15 „Dreistes Vorhaben“

Die ASP ist nach wie vor in aller Munde und so verwundert es sehr, dass der Staat in seinen Bemühungen teils jeden privaten Pächter in der Pflicht sieht, sich selbst allerdings nicht.

Niedersachsens Grüne können bei ihrem Katalog der Verbote gar nicht gründlich genug sein. Der Privatmann darf dies nicht, der Privatmann darf jenes nicht. Doch halt, Sauen schießen, das soll er noch dürfen. Denn die ASP ist ja eine allgegenwärtige Bedrohungen. Dafür werden auch Prämien gezahlt, so weit, so gut. Und während im ganzen Land fleißig Schwarzwild geschossen wird, so dass die Strecken teils stark einge-

brochen sind, gibt es ein paar Ausnahmen, die offensichtlich nicht von der ASP heimgesucht werden dürfen oder in denen schlicht und einfach andere Gesetze gelten.

Dass Rotwild viel Ruhe braucht, ist kein Geheimnis und das ist wichtig und richtig. Warum man hingegen auf etlichen tausend Hektar fast keine einzige Sau streckt, das ist unverständlich.

Während in der Lüneburger Heide und überall anderswo Nachtschichten geschoben werden, herrscht im niedersächsischen Solling, aber auch in einigen der angrenzenden hessischen Forstämter ein ganzjähriges Nachtjagdverbot. „Wie bitte?“ mag sich jetzt manch einer denken.

Wenn man in den Solling fährt, sieht man sofort, welche Folgen diese „Schwarzwildzucht“ nach sich zieht. In den Randbereichen des großen Waldgebietes sind die Wiesenschäden insbesondere in den Frühjahrsmonaten enorm. Ganze Weideflächen sind aufgerissen und das immer entlang der schwarzwildtechnisch nahezu unbejagten Flächen der Niedersächsischen Landesforst.

Man muss sich also wirklich fragen, ob derartige Schwarzwildichten, die bis auf ein paar wenige Drückjagden im Jahr unbejagt sind, überhaupt noch zeitgemäß sein können. Sicherlich ist das für das Forstpersonal auf den Drückjagden eine willkommene Abwechslung, allerdings kann das kein Argument dafür sein, eine ganze Wildart so gut wie gar nicht zu bejagen. Der Staat hat eine Vorbildfunktion und kann sich nicht nur auf den ungestörten Abschuss möglichst dicker Hirsche oder einer möglichst großen Anzahl an Kahlwild konzentrieren. Eine Praxis, die unsere übereifrige Ministerin Staudte zeitnah hinterfragen sollte, bevor sie allen übrigen Jägern erklärt, wie diese ihr Handwerk ausüben haben.

Ralf Müller

**Sagen Sie uns
Ihre Meinung**

info@jaegermagazin.de



Foto: Kim Trautmann

Ethisch vertretbar und lecker

GERT G. VON HARLING schreibt über die Jagd und das,
was sie ausmacht.

Voll froher Erwartung fuhr ich meinem Ziel, dem abgelegenen Heidedorf inmitten weiter Felder, Wiesen und Wälder entgegen. Den Sauen wollte ich mich widmen. Für zwei Nächte hatte ich in einem urigen Wirtshaus ein Zimmer reserviert.

Der Tag war heiß, ich freute mich auf ein frisch gezapftes Bier und ein deftiges Abendessen – der Anfahrtsweg war bereits von 90 auf 30 Kilometer geschmolzen. Doch dann hing ich hinter einem Lastwagen fest. Zwischen den Planken der Heckklappe erkannte ich seine Fracht – Schweine, die ihre letzte Reise zum Schlachthof angetreten hatten. Und der Zufall wollte es, dass aus dem Autoradio Joan Baez das Lied „Donna Donna“ sang, in dem es heißt:

*„On a wagon bound for market
There's a calf with moanfull eye
High above him there's a swallow
Winging swiftly through the sky“.*

Frei übersetzt: Auf einem Wagen auf dem Wege zum Markt, da steht ein Kalb mit traurigem Blick. Hoch über ihm, da ist eine Schwalbe, die sich schnell durch den Himmel schwingt.

Ich machte keine Anstalten, den Lastwagen mit seiner unglücklichen Fracht zu übernehmen. Ich hing meinen Gedanken nach. So nahe liegen Knechtschaft und Trauer, Freiheit und Freude, Tod und Lebensfreude beieinander. Örtlich so nah, aber durch eine unendliche Kluft getrennt. 120 Tage wurden die armen Kreaturen in engen Boxen gemästet, die Muskelbildung blieb zurück, sodass sie kaum stehen können. Auch wenn sich die Bedingungen für Lebendtransporte zu Gunsten der Tiere verbessert haben, ist es trotz vorgeschriebener Ruhezeiten, Höchstgrenzen für die Anzahl geladener Tiere und anderer gesetzlicher Vorgaben eine Quälerei, so zusammengepfercht durch die Lande gekarrt zu werden, eine Schande für unsere Kultur-

nation, dachte ich. Mit 80 Kilometern in der Stunde donnerte das schwere Fahrzeug vor mir mit den dicht zusammengedrängten Kreaturen in dem dunklen Laderaum über die Landstraße, ich dachte mit Schauern an die Qualen, die die bedauernswerten Schweine erleiden mussten. In Deutschland werden jährlich mehr als 800 Millionen Tiere geschlachtet, etwa 3,7 Millionen davon werden täglich in LKWs über deutsche Straßen transportiert. Schweine, Rinder, Schafe und viele mehr. Sie werden nicht ausschließlich zur Schlachtung verfrachtet. Aufzucht und Mast finden mitunter an unterschiedlichen Orten, nicht selten in verschiedenen Ländern auch außerhalb der EU statt. So werden Milliarden Kreaturen über tausende Kilometer weit transportiert. Es kommt auf diesen Todesfahrten neben Platzmangel, Unterversorgung und nicht eingehaltenen Ruhephasen zu schweren Verletzungen und tödlichen Auswirkungen.

Endlich war ich am Ziel. Die bitteren Gedanken verflogen, als ich bei Wildschweingulasch, Rotkohl und einem schäumenden Bier beim Essen saß.

Vermutlich wäre mir der Lastwagen mit seiner traurigen Fracht beim zweiten oder dritten Bier aus dem Kopf gegangen, hätte nicht am Nachbartisch ein Gast ein Schweineschnitzel bestellt. Er sah zu mir, taxierte mich mit seinen Blicken, stellte fest, dass ich zur grünen Zunft gehörte und sprach mich an: „Sie sind wohl zum Morden hergekommen. Wer sollen denn Ihre Opfer werden, Rehe oder Sauen? Ich würde von so nem unschuldigen Waldtier kein Stück anrühren.“

Das war wahrscheinlich scherzhaft gemeint, gewöhnlich hätte ich nach dem Motto: „Was juckt es eine deutsche Eiche...“ mit einem Lächeln darauf reagiert. Ich wollte mich mit dem Kerl nicht unterhalten, mich nicht mit solchen Ignoranten auseinandersetzen und tat, als hätte ich seine Provokation überhört. Aber dann dachte ich an die mich so bedrückende Fracht auf dem

Schweinetransporter vor mir auf der Landstraße, mir kam der Song von Joan Baez wieder in den Sinn, und ich erinnerte den sarkastischen Spruch eines Atomkraftgegners: Ich brauche kein AKW, bei mir kommt der Strom aus der Steckdose. Man kann diese Weisheit dahingehend abwandeln: Ich ermorde keine Tiere. Bei mir kommt Fleisch vakuumverpackt aus dem Supermarkt.

„Und sie glauben, dass das Schwein, von dem sie gerade ein Stück verzehren, nicht unschuldig ist?“ Der Schnitzel-Esser war verblüfft. Er suchte nach Worten. Schließlich antwortete er: „Das Schwein ist aber vom Bauern extra dafür gezüchtet!“ Und ich sagte: „Und das Wildschwein, das ich hoffentlich erlegen werde, ist vom Jäger gehegt worden. Auch, damit es eines Tages auf dem Teller landet. Mit dem Unterschied allerdings, dass meine Beute nach einem Leben in Freiheit von einer Kugel schnell und schmerzlos zum Tode befördert wird. Wildtiere können kämpfen oder flüchten, müssen im Schlachthof nicht die Schreie ihrer Mitopfer hören, nicht deren Blut riechen, nicht in Todesangst versuchen zu entkommen. Dürfte ich wählen, wäre ich lieber die Wildsau mit einem schnellen Tod aus heiterem Himmel.“ Es entstand eine längere Pause. Dann sagte der Schnitzel-Esser: „Wenn Sie das so sehen...“ „Ja wie sonst?“ fragte ich. Er wiegte seinen Kopf. Wir unterhielten uns dann über Viehwirtschaft, Massentierhaltung und Tierzucht, über Jagd und Hege, Freiheit und Unterdrückung, und dabei wurde ich Zeuge einer unerwarteten, wie ungewöhnlichen Wandlung. „Sind sie morgen Abend auch noch da?“ fragte er schließlich. Ich nickte. „Der Koch soll sich gut auf Wildrezepte verstehen, darf ich Sie morgen zu sowas einladen?“ fuhr er fort. Ich lachte: „Gerne, aber sie müssen mitessen.“ Der nächste Abend wurde fröhlich. Der so verbissene Schnitzel-Esser entwickelte sich zu einem Mann, mit dem man gerne Bier trinkt. Er war geistig zur Fraktion der Grünröcke gewechselt... ■



JAHRE MEDIA

Natürlich draußen.

Angeln - Reiten - Jagen



<https://shop.jahr-media.de/>

Entdecken,
30% sparen,
Gutschein sichern.



Blinker

Angel
Woche



FliegenFischen



Kutter&Küste
DAS MEERESANGEL-MAGAZIN

JÄGER

ReiterRevue
INTERNATIONAL

Mein
Pferd

St.GEORG



Ausnahmезustand im Revier

Was passiert in Ökosystemen im Winter und wie passt sich unser Wild an? **PROF. DR. PFANNENSTIEL** erläutert die Besonderheiten der einzelnen Tiere.

Foto: Adobe Stock/Piotr Krzeslak



Reineke hält keine Winter-
ruhe, er sucht unermüdlich nach Beute.

Über eine sog. Notzeit für Wild im Winter und ob Wild dann gefüttert werden muss, wird viel diskutiert. Leicht wird vergessen, dass der Begriff Notzeit vom menschlichen Empfinden her verstanden wird. Zudem kann Not viel mehr bedeuten als Nahrungsmangel.

Man denke auch an niedrige Temperaturen, Wassermangel, verstärkten Prädatorendruck im Winter und weitere Faktoren. Für Wild bzw. Tiere ganz allgemein, sind Veränderungen des Lebensraums im Laufe der Jahreszeiten und damit möglicherweise verbundene Einschränkungen etwas vollkommen Natürliches. Davon betroffene Arten bereiten sich besonders vor, um solche „Notzeiten“ zu überstehen. Diese Vorbereitungen sind je nach Tierart extrem unterschiedlich. Man kann in der Notzeit einfach auswandern, man kann in Winterschlaf oder Kältestarre gehen oder man hält Ruhe und bewegt sich wenig.

In einer Naturlandschaft, also dort, wo der Mensch das Land noch nicht nach seinen Vorstellungen in eine Kulturlandschaft umgewandelt hat, gibt es niemanden, der Wild füttert. Das ist eine Binsenwahrheit. In der Kulturlandschaft muss man sich sehr genau überlegen, ob Wildfütterung in der sog. Notzeit tatsächlich dem Wild dienen soll, weil dessen Lebensraum eben keine unberührte Natur mehr ist, oder ob man über diesen Umweg nicht möglicherweise doch eigene, bspw. jagdliche, Interessen verfolgt.

Was passiert im Winter?

Die Diskussion über Winterfütterung und Kirmung als Futtervorlage zum Anlocken von Wild auch außerhalb der Notzeit muss an anderer Stelle geführt werden. Hier soll es darum gehen, wie Tierarten bei uns den Herausforderungen der kalten Jahreszeit begegnen.

Zunächst ist aber die Frage spannend, weshalb es auf weiten Teilen der Erde überhaupt räumlich-zeitlich unterschiedliche Jahreszeiten gibt. Dazu ein paar grundlegende Fakten. Unser Globus dreht sich innerhalb eines Tages, eingeteilt in 24 Stunden, einmal um die gedachte Achse, die Nord- und Südpol verbindet. Dadurch wird der Tag- und Nachtwechsel verständlich, weil jeweils unterschiedliche Teile der Erdoberfläche im Tageslauf wechselnd mal vom Sonnenlicht erreicht werden, mal im Schatten liegen. Das hat auch für unsere Kalenderführung erhebliche Konsequenzen. Wenn in Neuseeland kurz nach einem Jahreswechsel ein neues Jahr angefangen hat, leben wir bei uns noch im alten Jahr. Um den Überblick zu behalten, haben wir Menschen Datumsgrenzen und Zeitzonen eingerichtet.



Außerdem bewegt sich die Erde auf einer Bahn um die Sonne. Die Zeit für eine ganze Sonnenumrundung wird als Jahr bezeichnet. Die Erdbahn um die Sonne ist allerdings kein idealer Kreis, sondern bildet eine Ellipse. Die Erde ist also nicht immer gleichweit von der Sonne entfernt. Das ist allerdings nicht die Ursache für Winter und Sommer. Für den Ablauf von Jahreszeiten ist entscheidend, dass die Erdachse leicht schräg in Bezug zu ihrer Umlaufbahn steht, weswegen bei einem Jahresumlauf die Sonnenstrahlen in unterschiedlichen Winkeln auf den Erdball treffen. Fallen die Sonnenstrahlen auf der Nordhalbkugel senkrecht ein, wird es dort wärmer. Der Sommer ist da. Zur gleichen Zeit treffen die Sonnenstrahlen auf der Südhemisphäre in flachem Winkel auf die Erdoberfläche, weswegen dort dann Winter herrscht. Beim Jahresgang der Erde um die Sonne verändert sich die Sonneneinstrahlung kontinuierlich. Es gehen also die vier definierten Jahreszeiten Frühling, Sommer, Herbst und Winter ohne scharfe Brüche ineinander über. Allerdings liegen Sommer und Winter auf den beiden Hemisphären wegen der schrägen Erdachse genau um ein halbes Jahr phasenverschoben: Sommer bei uns heißt Winter auf der Südhalbkugel und umgekehrt. Die nördlichsten und südlichsten Punkte auf der Erde, wo die Sonnenstrahlen mittags senkrecht auf die Erde treffen, bilden die sog. Wendekreise.

Die Schrägstellung der Erdachse hat übrigens auch zur Folge, dass die Länge der Hell- und Dunkelphasen eines Tages sich vom Äquator zu den Polen ändert. Ein Extrem findet sich am Äquator, wo es jahrein jahraus 12 Stunden hell und 12 Stunden dunkel ist. Das andere Extrem stellen Arktis und Antarktis dar, wo es Monate ohne Sonne gibt und solche, zu denen die berühmte Mitternachtssonne scheint.

Lebensraumspezialisten

An die zeitlich und räumlich unterschiedlichen Jahreszeiten haben sich Tierarten je nach Lage ihres Lebensraums auf dem Globus im Laufe der Evolution angepasst. Für Anpassung an Gegebenheiten des Lebensraums ist es wichtig, dass Veränderungen der Umwelt in einem zeitlichen Rahmen ablaufen, der den biologischen Veränderungen durch Mutation (spontane, ungerichtete Veränderung von Genen) und Selektion (nur die jeweils bestangepassten Individuen haben langfristig gute Fortpflanzungschancen) ihren Zeitbedarf ermöglicht. Verändern sich Umweltbedingungen so rasch, dass die biologische Evolution nicht nachkommt, führt das zu einem raschen Aussterben vieler Arten.

Noch aber hat das Leben auf der Erde mehrere teils dramatische Aussterbeprozesse überstanden. Man denke nur daran, dass noch vor ca. 21.000 Jahren große Teile Norddeutschlands von einer extrem mächtigen Eisschicht (bis 3 km dick) bedeckt waren. Diese letzte Eiszeit ging vor etwa 10.000 Jahren zu Ende, was zu einem Anstieg des Meeresspiegels um etwa 130 Meter führte. Andererseits gab es im Laufe der Erdgeschichte Perioden, zu denen es um bis zu 15° Celsius wärmer war als heute. Vor sechs bis 10 Mio Jahren war die zentrale Arktis im Sommer vollkommen eisfrei. Man muss also durchaus davon ausgehen, dass der jetzt zu beobachtende und wohl vor allem vom Menschen verursachte Klimawandel dramatische Folgen haben wird. Das wird auch unser Wild betreffen. Allerdings wird sich unser Globus davon nach dem Verschwinden des Menschen durchaus wieder erholen, und auch Flora und Fauna werden trotz katastrophaler Aussterberaten wieder viele neue Arten hervorbringen.

Doch zurück zum Winter und dessen Einfluss auf Wild. Eine Möglichkeit der kalten Jahreszeit zu entgehen, ist für flugfähige Tierarten die Reise in andere Landstriche mit angenehmeren Witterungsverhältnissen. Bekanntestes Beispiel für diese Strategie sind die sog. Zugvögel. Manche Vogelarten brüten im Sommer in sehr weit nördlich gelegenen Landstrichen, um dann nach dem Flüggewerden der Jungen in den wärmeren Süden zu ziehen. Unsere Störche sind nur zum Brutgeschäft bei uns, überwintern aber im angenehmeren Klima Afrikas. Zwar sind für den Zug über weite Entfernungen bestimmte Vorbereitungen hinsichtlich des Federkleides oder der Bevorratung von Reservestoffen zu tref-

fen, der jahreszeitliche Wechsel des Lebensraums hat sich jedoch im Laufe der Evolution für diese Arten anscheinend als der bessere Weg für das Überleben herausgestellt. Zumindest jeder ältere Jäger kennt den Spruch: „Oculi, da kommen sie“. Gemeint sind bekanntlich die Schnepfen, die etwa um den dritten Sonntag der Fastenzeit ihre Balzflüge starten, nachdem sie aus ihrem Winterquartier zurückgekehrt sind.

Auch manche Fledermäuse und einige Insektenarten machen jahreszeitliche Wanderungen. Ein prominentes Beispiel aus dem Bereich der Insekten ist der Monarchfalter. Dieser prächtig orange und schwarz gemusterte Tagfalter war ursprünglich in Amerika weit verbreitet, hat seinen Lebensraum aber über die Inselwelt des Südpazifik inzwischen bis nach Australien ausgedehnt. Die Art hat als sog. Wanderfalter Berühmtheit erlangt. In Nordamerika wandern einzelne Exemplare im Herbst bis zu 3.600 km weit. Bei vielen wechselwarmen Tierarten wie Insekten, Schnecken, Amphibien, Reptilien und Fischen, bei denen die Körpertemperatur der Umgebungstemperatur entspricht, gibt es eine sog. Winterstarre, die alleine von sinkenden Temperaturen ausgelöst wird. Alle Lebensfunktionen werden parallel zur sinkenden Temperatur heruntergefahren, ohne dass die Tiere über Mechanismen verfügen, die Winterstarre aktiv zu begrenzen. Nehmen die Minusgrade über einen artspezifischen Grenzwert weiter zu, folgt der Kältetod. Der Eisfrosch aus Nordamerika kann bis zu -20° Celsius überleben. Er ist insofern ein Extrembeispiel. Um das Einfrieren zu verhindern, produziert er in seinen Zellen Harnstoff und Glukose als körpereigene Frostschutzmittel.

Jedem Wetter gewachsen

Säugetier-Arten haben unterschiedliche Strategien entwickelt, um den Winter möglichst unbeschadet zu überstehen. Hier fällt einem sofort der Winterschlaf ein. Biologen bezeichnen diesen Zustand bei gleichwarmen Tieren als Torpor. Für eine gewisse Zeit, meist mehrere Tage, werden Körpertemperatur und Atemfrequenz abgesenkt, und der Stoffwechsel wird reduziert. Die Körpertemperatur fällt dabei auf die Temperatur des gewählten Ortes für den Winterschlaf. Bei Murmeltieren, die einen sog. sozialen Winterschlaf halten, schieben sich bis zu 20 Individuen gemeinsam in einem gut gepolsterten Erdbau ein und geben so insgesamt weniger Wärme ab, als wenn jedes Tier einzeln überwintern würde. Die Körpertemperatur fällt bei Murmeln von 39° auf 7° Celsius ab. Die Herzfrequenz geht von etwa 100 auf zwei bis drei Schläge pro Stunde zurück.

„Säugetiere haben unterschiedliche Strategien entwickelt, um den Winter unbeschadet zu überstehen.“



Foto: Reiner Bernhard

In einigen Gebirgsrevieren wird das Rotwild durch Ablenkfütterungen gezielt dorthin gelenkt, wo es keinen Schaden anrichtet.

Magen und Darm werden um die Hälfte kleiner, und Leber und Nieren schrumpfen um etwa 30 Prozent. Für die Wärmeproduktion ist bei Winterschläfern sog. braunes Fettgewebe spezialisiert.

Der Übergang zu einem schlafähnlichen Zustand ist selbstverständlich mit einer kompletten Absenkung der körperlichen Aktivität verbunden. Durch den heruntergefahrenen Stoffwechsel und die abgesenkte Körpertemperatur sind andere wichtige Körperfunktionen beeinträchtigt, weswe-

gen manche Winterschläfer in regelmäßigen Abständen von einigen Tagen oder Wochen kurzzeitig aufwachen, Körpertemperatur und Stoffwechsel ankurbeln. Insbesondere für die Funktion des Immunsystems scheint diese Unterbrechung des Torpors wichtig zu sein. Der Siebenschläfer, der mehrere Monate Winterschlaf hält, was ihm seinen Namen eingebracht hat, schläft drei bis fünf Wochen fest und unterbricht den Torpor dann kurzzeitig. Beim Igel dauert der Torpor jeweils eine bis drei Wochen.

Als Normalfall betrachten wir meist den durch niedrige Temperaturen ausgelösten Torpor, also den eigentlichen Winterschlaf. Lemuren, auf Madagaskar und benachbarten Inseln in tropischem Klima vorkommende Primaten, nutzen Torpor auch als Möglichkeit, Trockenzeiten zu überdauern. Murmeltiere, Hamster, Siebenschläfer und Fledermäuse sind bekannte Winterschläfer. Bei Braunbär, Dachs und Eichhörnchen und auch beim Waschbären wird der winterliche Überdauerungszustand oft als Winter-



Foto: Michael Migos

Im Winter entwickeln die Sauen eine sehr dichte Schwarte.

ruhe bezeichnet, da die Körpertemperatur bei diesen Arten nicht stark abgesenkt wird. Heute setzt sich eher die Einsicht durch, dass Winterschlaf, Torpor, zwar Absenkung der Stoffwechselaktivität bedeutet, nicht aber notwendigerweise auch erniedrigte Körpertemperatur. Der Torpor der Lemuren ist ein solches typisches Beispiel einer Ruhephase mit niedriger Stoffwechselaktivität aber normal hoher Körpertemperatur. Bei manchen Vogelarten, wie bspw. Kolibris, wird bei plötzlichem Nahrungsmangel oder bei Temperaturstürzen Torpor für wenige Tage zur Überdauerung solcher Zustände genutzt. Nach bisherigem Kenntnisstand gibt es nur eine Vogelart, die nordamerikanische Winternachtschwalbe, die tatsächlich einen länger andauernden Winterschlaf hält.

Wenig Aktivität = wenig Energieverbrauch

Niedriger werdende Außentemperaturen wurden lange Zeit als Hauptauslöser des Winterschlafs betrachtet. Von größerer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang wohl die Fotoperiode, also die kürzer werdenden Tage im Herbst und Winter. Außerdem wird diskutiert, ob der geringere UV-Anteil im herbst- und winterlichen Sonnenlicht, der zu nachlassender Vitamin-D-Produktion führt, den Hormonhaushalt beeinflusst und zur Ausschüttung sog. Erstarrungshormone führt. Für uns Jäger ist bedeutsam, dass winterliche Veränderungen von Anatomie und Physiologie offenbar gänzlich unbeeinflusst von der jeweiligen Witterung sind. Deshalb bleiben Drückjagden auf Wildwiederkäuer im Januar auch bei den heutigen Temperaturen im Zeichen des Klimawandels tierschutzwidrig.

Gut untersucht ist die Überwinterungsstrategie beim Rothirsch, die mit erheblichen anatomischen und physiologischen Veränderungen einhergeht. Innere Organe wie Pansen und Leber schrumpfen deutlich. Die Zahl der Zotten des Pansens nimmt ab. Das ist eine deutlich Anpassung an die winterliche Äsungsknappheit. Die Herzschlagfrequenz kann im Winter um 60 Prozent gegenüber der des Sommers abnehmen. Die Temperatur der Extremitäten kann für viele Stunden bis auf 15° Celsius absinken. Dieses mit geringerer Äsungsaufnahme verbundene Energiesparprogramm funktioniert jedoch nur, wenn die Stücke auch ihre körperliche Aktivität für viele Stunden des Tages stark einschränken können, also nicht immer wieder aufgemüdet werden. Dann steigen nämlich Äsungsbedarf und Äsungsaufnahme wieder an, was zwangsläufig mit vermeidbaren Wildschäden einhergeht. Wenn wir schon Störungen des Wildes in seinem Lebensraum und in dieser sensiblen

Zeit durch verschiedenste Sport- und Freizeitaktivitäten des Menschen nicht verhindern können, sollten wir als Jäger immerhin dadurch Rücksicht nehmen, dass wir ab Wintersonnenwende keine Drückjagden mehr auf Rotwild und andere Wildwiederkäuer durchführen.

Mehr Jagdruhe ist übrigens heute auch außerhalb der kalten Jahreszeit kein Geheimrezept mehr, wenn es um die Reduzierung von Wildschäden durch Verbiss und Schälge geht. In Teilen Oberbayerns konnten Rothirsch, Gams und Reh in den letzten fünf Jahren ganzjährig ohne Schonzeit bejagt werden. In dieser Zeit hat der Verbiss in den entsprechenden Regionen deutlich zugenommen, wie selbst die zuständige Ministerin einräumen musste. Es ist also durch mehr Jagddruck das Gegenteil dessen eingetreten, was man sich davon erhofft hat. Das langjährig propagierte und verfolgte Rezept gegen im Zeichen des Waldumbaus nicht tolerierbare Wildschäden, Erhöhung der Abschusszahlen, Verlängerung der Jagdzeiten und liberalere Abschussvorgaben, ist definitiv gescheitert. Leider weigern sich nach wie vor weite Teile der Wald-vor-Wild-Lobby, diese Einsicht zu teilen und bleiben stur auf dem Holzweg.

„Bei Wiederkäuern zeichnet sich die Winterbehaarung durch Grannenhaare aus.“

Das Thema Winterfütterung des Rothirsches ist übrigens auch deshalb so in die Diskussion gekommen, weil wir in unserer Kulturlandschaft jahreszeitliche Wanderung des Rotwildes zu jeweils geeigneten Einständen weitestgehend verhindern. Einerseits wurden Rothirsche, fälschlicherweise als Könige der Wälder bezeichnet, von uns Menschen durch unseren ungehemmten Landnutzungsanspruch in den Wald gedrängt, den sie als Offenlandart kaum intensiv nutzen würden, und andererseits müssen sie heute auch im Winter meist in ihren künstlichen alpinen oder montanen Sommerzuständen verbleiben. Große Winter-

gatter mit Dauerfütterung und oftmals auch mit Bejagung im Gatter sind wohl kaum ein adäquater Ersatz für ein artgerechtes Leben, um es freundlich auszudrücken.

Keine Jagd, kaum Schaden

Neben dem Verzicht auf Bewegungsjagden im Winter sollten wir uns dafür stärker als bisher dafür einsetzen, dass Ruhe- und Rückzugsräume für Wild entstehen und dass alle Waldnutzer und -besucher mehr Rücksicht auf Bedürfnisse des Wildes nehmen. Wenn schon das allgemeine Betretungsrecht des Waldes nicht ausreichend eingeschränkt werden kann, sollte wenigstens ein striktes Wegegebot durchsetzbar sein.

Auch das äußere Erscheinungsbild mancher Tierarten ändert sich im Laufe der Jahreszeiten. Schneehuhn, Hermelin, Schneehase und Polarfuchs werden im Winter weiß, wobei hier die Tarnung im Vordergrund steht. Haarwechsel zum Winter hin erfolgt aber auch, um eine bessere Isolierung des Körpers zu erreichen. So steigt bei Sauen der Anteil der sog. Unterwolle in der Winterschwarte gegenüber der Sommerbehaarung stark an. Auch bei Wildwiederkäuern zeichnet sich die Winterbehaarung durch längere Grannenhaare und eine größere Dichte der darunterliegenden Wollhaare aus. Im Frühjahr beginnt dann das Sommerhaar zu wachsen, was nach dem Ausfall der Winterhaare sichtbar wird. Oft ist mit dem Haarwechsel ein Farbwechsel verbunden, der jedoch nur selten so ausgeprägt ist wie bei den im Winter weiß werdenden Arten. Bei Wisent, Bison und Moschusochsen unterscheidet sich die besonders gut isolierende Winterdecke ganz auffällig von der Sommerbehaarung. Moschusochsen können u. a. wegen dieser extremen Isolationsschicht des Winterhaars auch strengste Winterstürme in ihrem arktischen Lebensraum überstehen.

Insbesondere für Wildwiederkäuer ist außerhalb der Vegetationsperiode Schmalhans Küchenmeister. Der Organismus reagiert darauf aber mit einer Reihe von Umstellungen des Körpers wie oben beschrieben. Diese Umstellungen sind mit der Änderung der Äsungsqualität und der zur Verfügung stehenden Äsungsmenge normalerweise fein abgestimmt. Lässt man Wildarten die Möglichkeit, in der Zeit außerhalb der Vegetationsperiode ihrem natürlichen Lebensrhythmus nachzugehen und in ihren natürlichen Habitaten zu bleiben, kann man normalerweise nicht von Notzeit reden. Zur Notzeit wird der Winter erst dann, wenn wir Menschen das Wild an seinem natürlichen artgerechten Leben hindern oder wenn ausnahmsweise extreme klimatische Bedingungen herrschen. ■

So klappt`s mit den Dicken

Es gibt richtige Destinationen für starke Böcke.

JENS KRÜGER stellt sie vor und verrät, warum auch die Hege im eigenen Revier lohnt.

Wir Jäger hegen doch irgendwie allesamt den gleichen Wunsch: „Einmal im Leben den Kapitalbock, den Lebensbock erlegen!“

Stark und Alt muss er sein, darf ruhig etwas abnorm sein. Oft hinterfrage ich diese Wünsche, finde aber keine Erklärung.

Doch in der Regel sind wir weit von der Verwirklichung entfernt. Die Gründe sind mannigfaltig. Die Jagdmöglichkeiten sind gering, Böcke werden in deutschen Revieren nicht mehr alt, haben nicht mehr das Potential wie einst.

Mittlerweile bedaure ich den weit verbreiteten Umgang mit unserem Rehwild sehr. Aufgewachsen in einer Zeit wo Jäger den Worten von A. u. J. v. Bayern intensiv lauschten. Sein Buch „Über Rehe in einem steirischen Gebirgsrevier“ war Pflichtlektüre. Und jeder versuchte, das im eigenen Revier umzusetzen. Nichts, aber auch wirklich gar nichts ist davon geblieben.

Die verlängerte Jagdzeit auf Böcke bis in den Januar, eine Jagdzeit von April bis in den Januar in vielen Bundesländern, der Abschuss ohne Vorgabe von Güteklasse. Ja, rot muss der erlegte Bock schon lange nicht mehr sein und ein Zielalter gibt es nicht mehr. Früher mussten die Enden glänzen, das Gehörn komplett verfest sein. Solch ein erlegter roter Bock bewahrt selbst nach seiner Erlegung seine Grazie. Heute dagegen können sie ruhig abgeworfen haben. Doch wo gibt es noch starke Böcke?

Ungarn

Schauen wir also lieber ins Ausland. Da geht doch was, das ist jedem Jäger bekannt. Ungarn fällt einem sicher als erstes ein.

Wenn wir einmal einen wirklich kapitalen Rehbock erlegen wollen, ist Ungarn sicherlich eine der besten Adressen insbe-

sondere ganz im Osten des Landes auf der ungarischen Puszta. Die ausgedehnte Tiefebene Ostungarns mit ihren Feldern aus Luzernewiesen, Weizenschlägen, den vereinzelt Gehöften, Ziehbrunnen und dem weiten Grasland der Puszta, stellen eher die klassischen Vorstellungen von Ungarn für uns da. Hier wachsen Rehböcke mit gewaltigen Kronen und das in großer Zahl. Starke Böcke von Trophäenstärken bis 500 – 600 Gramm sind keine Seltenheit. Die Gebiete gehören zu den besten Europas, wenn es um hohe Erfolgsquote auf starke Rehböcke geht. Wer träumt da nicht von den Kapitalböcken der Puszta, von der herrlichen Landschaft und von der lebenswerten Lebensart der Magyaren.

Die Jagdzeit auf Rehböcke beginnt am 15. April. Zu diesem Zeitpunkt sind die älteren Böcke schon verfest, allerdings noch grau in der Färbung. Selbst die Gehörnfarbe lässt sehr zu wünschen übrig. Insofern ist eine Jagd zur Blattzeit empfehlenswert, insbesondere wenn man nur einen Traumbock erlegen möchte. Schließlich geht es um den Lebensbock und nicht Quantität.

Also auf ins Land der Magyaren? Ja, wären da nicht die Kosten. Bei einer dreitägigen Jagd liegen wir ohne Bock schon bei knappen 1000€ plus Anreise und Abreise. An Kilometergeld nehmen die Ungarn heute gerne je gefahrene Kilometer bis zu 1,00 € und wären da nicht die Abschussgebühren. Bis 350 Gramm bleibt es überschaubar aber bei einem Bock von 500 Gramm liegen wir bei knappen 3500 € und für jedes weitere Gramm 40 €. Das heißt, für 1 Gramm Knochen 40€. Kein Wunder das meine Frau mich nicht versteht.

Die Trophäen werden mit Oberkiefer 24 Stunden nach dem Abkochen gewogen gem. einer ungarischer Trophäen-Bewertungskommission. 90 Gramm werden in der Regel für den Oberkiefer abgezogen.

Guter Boden und
gute Gene sorgen
für starke Böcke.



Solche Ausnahmegöcke kommen in den Revieren Südens vor.



Foto: Härkila

„Unter Bockjägern gilt Schweden zu Recht als die Nummer eins.“

Südenland

Also lieber nach England, hier sollen die Böcke günstiger, bezahlbar sein. Der Süden Englands ist ebenfalls dafür bekannt, dass er Rehböcke mit überdurchschnittlich starken Trophäen hervorbringt und es gab bereits mehrere Böcke, die fast den aktuellen Weltrekord erreichten. Unter den vielen guten Jagdgebieten haben sich die Grafschaften Hampshire, Somerset, Dorset, Devon, Surry und Oxfordshire als die derzeit wohl besten Regionen herauskristallisiert. Diese Reviere können sich durchaus mit denen der ostungarischen Reviere messen. Durch das milde Klima, den schneearmen Wintern, die geringe Wilddichte und bedingt durch den idealen Lebensraum mit sehr nährstoffreicher Äsung auf Kalkboden, wachsen hier Rehböcke der Weltklasse heran. Leider haben die Abschussgebühren im Laufe der Jahre auch beträchtliche Steigerungen erfahren, sind aber im internationalen Vergleich immer noch günstiger. Erstaunlich an der Bockjagd in England ist, dass die Einheimischen der Trophäe gegenüber weitgehend desinteressiert sind.

Die Jagdzeit für Rehwild in England beginnt am 01. April und endet am 30. Oktober. Da in Südenland Sonntags nicht gejagt werden darf, ist es besser, wenn man sich darauf einstellt. Die Abschussgebühren lagen 2024 bei einem 500 Gramm Bock bei 4,00 GBP/pro Gramm. Das sind in Euro umgerechnet schon fast gute 2400 €. Zwar immer noch günstiger als Ungarn, dennoch ein stolzer Preis.

Schweden

Aber, ist da nicht noch Schweden? Vielleicht können wir da unseren Traumbock in der Spitzenklasse erlegen. Wohl jedem passionierten Rehbockjäger ist bekannt, dass in Südschweden, in der Provinz Schonen, die kapitalsten Böcke Europas vorkommen. In Schweden wurde auf dem Gut Widtsköfle der stärkste Rehbock der Welt erlegt. Besonders in dieser Region in Südschweden, wo nährstoffreiche Feldäsung zur Verfügung steht, entwickelten sich Rehwildbestände von hervorragender Güte.

Unter den Bockjägern gilt Schweden daher zu Recht als die Nummer eins. Mit einem Trophäengewicht von 970 Gramm und einem CIC-Wert von 246,9 Punkten ist der Widtsköfle-Bock bis heute der stärkste anerkannte Rehbock der Welt. Aufgrund der verstärkten Nachfrage von Jägern, hauptsächlich aus Deutschland, haben schwedische Jagdbesitzer eine Marktlücke erkannt. Die Jagdzeit ist in Schonen vom 1. Mai bis 15. Juni und vom 16. August bis 30. September. Aber die Preise stellen selbst Ungarn in

den Schatten ein 400 Gramm Bock beläuft sich auf 2000 €, ein 500 Gramm Bock sage und schreibe 5000 €. Die Nachfrage nach Kapitalböcken in Schweden ist weit höher als das Angebot. So darf es einen nicht wundern, dass auch fünfstellige Beträge bezahlt werden. Diese hohen, dunklen und gut gepörlten Gehörne erreichen in der Spitze Gewichte zwischen 600 und 700 Gramm und zwischen 150 und 170 CIC-Punkte.

Deutschland

So bleiben wir doch wirklich lieber in unserem eigenen Revier. Sicherlich, die Qualität bzw. Stärke der Rehwildtrophäen hängt überwiegend vom Standort, das heißt der Bodenqualität ab, sodass den meisten deutschen Revieren Grenzen gesetzt sind, aber dennoch kann viel erreicht werden. Unsere Reviere haben ein viel höheres Potential, als wir glauben. Die Bockparade des „Jägers“ mit den eingesandten Trophäen begeistert doch jedes Jahr und zeigt deutlich, was machbar ist. So hat der stärkste Bock Deutschlands 636 Gramm und wurde in der Nähe der Peenestadt Wolgast Mecklenburg-Vorpommern erlegt. Erreichte auf sandigen Boden insgesamt 185,35 Punkten. „Wenn man starke Rehböcke haben möchte, gelten folgende erste Grundsätze: den Finger gerade lassen können, sodass Böcke wieder alt werden, ein gutes Fernglas zum Ansprechen besitzen und eine gute Beziehung zum Reviernachbarn pflegen“

Die Altersansprache bei Rehböcken ist äußerst schwierig. Wer seine Böcke aber von Jahr zu Jahr wiedererkennt, der kennt auch ihr Alter. Warum geben wir uns beim Rehbock nicht mehr die Mühe, die wir uns zweifelsfrei beim Rothirsch und beim Damhirsch machen?

Gerne denke ich dabei an die 1979 von Prof. Dr. Stubbe in Erfahrung erbrachten Erkenntnisse und er beschreibt den Anteil der Faktoren für starke Rehböcke wie folgt:

- fünfundzwanzig Prozent Möglichkeit der Äsungsaufnahme
- zwanzig Prozent Wert des Zuchtmaterials (Vererbung)
- zwölf Prozent Ruhe im Revier
- zehn Prozent Wilddichte
- zehn Prozent Geschlechterverhältnis
- sechs Prozent Altersklassenverteilung
- sechs Prozent Gebietsgröße, vier Prozent Deckung, drei Prozent Boden, ein Prozent Sonnenstunden und drei Prozent sonstige meteorologische Faktoren.

Wichtig ist auch die Erkenntnis von A. u. J. v. Bayern über die Gehörnkulmination. So haben Böcke wie früher angenommen ihr stärkstes Gehörn nicht nur ab dem 5. Le-

bensjahr, sondern es kann durchaus früher sein. Das sollte aber nicht der Aufruf zum Erlegen jedes jungen Bockes werden. Interessant ist, dass der Herzog feststellte, schlechter ernährte Böcke kulminieren später als gut ernährte Böcke. Bei seiner gesamten Auswertung lag die durchschnittliche Kulmination bei 4,8 Jahren.

Mein Vorschlag

Zurück zu den Wurzeln der Rehwildhege, starke Böcke im eigenen Revier kommen automatisch. Alles braucht nur seine Zeit und wir setzen unsere guten Vorsätze für 2025 gleich in die Tat um. In einer Zeit mit kleinen Revieren, vielen Begehungsscheinhabern und Abschussrichtlinien nur noch aus Jugend – und Altersklasse ohne Richtlinien können wir wirklich nichts erwarten. Der erste Schritt ist die tragbare Rehwild-dichte. Gesunde Bestände, ein sich verjüngender Wald und glückliche Waldbauern und Jäger, das sollte das Ziel einer modernen Rehwildjagd sein. Musterreviere haben dies stets bewiesen.

Wir selbst richten uns nicht nach einem Verbissgutachten. Hoher Verbiss hat nichts mit zu hoher Wilddichte zu tun. Selbstkritisch genug haben wir nach Fehlern und Ursachen zu suchen. Obwohl sich zur Bestandsermittlung verschiedene Möglichkeiten anbieten, wie zum Beispiel die Linientaxation, kommt kein Jäger umhin, den Wildbestand seines Reviers durch möglichst häufige und gründliche Beobachtung zu ermitteln. Der Vorfrühling ist dafür die bes-

te Jahreszeit, zumal unsere Berechnungen der Abschussplanung ohnehin auf den Frühjahresbeständen beruhen. Durch das regelmäßige Beobachten der Wildtiere an ihren bevorzugten Plätzen lernt man allmählich die einzelnen Stücke und Sprünge zu unterscheiden und gewinnt mit der Zeit einen recht guten Überblick über die Bestände. Vorsicht ist bei Wechselwild geboten, denn es darf bei der Bestandszählung nur zur Hälfte angerechnet werden, da es auch im Nachbarrevier anzutreffen ist. In diesen Fällen sollte, um Doppelzählungen genauso wie Überspringungen zu vermeiden, eine Absprache mit den Reviernachbarn getroffen werden.

In unseren Agrarlandschaften mit ihren kleinen Waldstrukturen lässt sich das Wild relativ gut zählen. In reinen Waldrevieren gestaltet sich die Bestandsermittlung wesentlich schwieriger.

Folgende Tipps können die Zählungen erleichtern

- Je früher der Bestand gezählt wird, desto besser!
- Sonnige Tage eignen sich zur Zählung am besten.
- Handelt es sich um kleine Reviere, sollte zeitgleich mit den Nachbarn gezählt werden.
- In Revieren mit gut vorhandener Deckung eignen sich die Morgenstunden am besten zur Zählung.
- Entsprechend des Waldanteils sollte eine größere Dunkelziffer eingeplant werden. ■



Auch im heimatischen Revier sind gute Böcke kein Zufallsbefund.

Foto: Jens Krüger

Erfolg auf der Bockjagd Alles planbar?

Wann ist die beste Zeit für die Bockjagd?
Autorin **DR. KATHLEEN TEEGEN** verrät, wann
sich die Pirsch lohnt.



Die Hauptaktivitätsphase der Rehböcke fällt in die beiden Dämmerungsphasen.

Draußen sind die Bäume mit einer dünnen Frostschrift überzogen und die Schornsteine der umliegenden Häuser rauchen. Während ich diesen Artikel schreibe, ist es draußen noch winterlich und auch in unserem Revier ist Ruhe eingekehrt. Doch so langsam macht sich die Freude aufs neue Jagdjahr breit: Ab April sehen wir das Rehwild in die Wiesen ziehen, um die abendliche Sonne zu genießen, wir überprüfen und reparieren die Hochsitze und machen Frühstückspläne für das gemeinschaftliche Zusammensein am ersten Mai, wo wir morgens zusammen auf den Bock ansitzen.

Und gerade in den Überlegungen stellt sich immer wieder die Frage, wann denn nun die beste Zeit ist, um Erfolg auf den Rehbock zu haben: morgens in aller Herrgottsfrüh oder doch lieber abends? Direkt im Mai oder wartet man eher auf die Blattzeit?

Sicherlich gibt es hier keine generelle Regel, wo es doch so viele Einflussfaktoren gibt: Die Revierstruktur, ob die eigene Zeit es zulässt, im Sommer auch morgens anzusetzen und natürlich die Lichtverhältnisse, die im August in Holstein anders sind als im Mai in München.

Wir haben uns die derzeitigen wissenschaftlichen Erkenntnisse angesehen und diese mit den Erlegungszeiten der Böcke unserer letzten Bockparade angesehen und, um so viel vorweg zu nehmen: Ein bisschen spannend waren die Ergebnisse doch.

Das sagt die Wissenschaft

Heinz Ellenberg untersuchte bereits 1972 die Rehwildäsungs-Aktivitätsphasen in einem Gatter. Hierfür stellte er einen Futterautomaten auf und notierte, wann die Böcke Nahrung aufnahmen. Der einfache Grundsatz: Wenn Böcke fressen, sind sie auch aktiv. Dies war die Grundlage für den Rehwild-Kalender, der mit einigen Abwandlungen immer noch gilt.

Jahreszeitliche Schwankungen

In den Ergebnissen von Ellenberg sieht man, dass sich Phasen von hoher Aktivität mit Phasen niedriger Aktivität abwechseln.

Es gibt vier Ruheperioden im Jahreslauf. Hier werden Rehe seltener gesehen und somit stehen die Chancen auf Erlegung eher gering: Sommer, Spätsommer, Herbst und

Winter. Diese Ruheperioden werden unterbrochen von vier Aktivitätsperioden im Frühjahr, Hochsommer, Frühherbst und Spätherbst. Diese zeitlichen Abschnitte hoher Aktivität sind physiologisch bedingt und die Wahrscheinlichkeit, Rehe in Anblick zu bekommen, ist sehr groß.

Ellenberg fasst zusammen, dass die jagdlich erfolgversprechenden Monate sich auf Mai bis Mitte Juni konzentrieren, zudem September bis Anfang Oktober und November und Dezember.

Tageszeit im Blick behalten...

Rehe sind lichtgesteuerte Tiere. Dies zeigt sich dadurch, dass der Organismus der Rehe sich im Frühjahr auf die höhere Tageslichtmenge einstellt, indem zum Beispiel der Testosteronspiegel von Böcken ansteigt und die Gehörbildung beginnt. Dies konnte Ellenberg in seinen Studien bestätigen. Zwar war das Rehwild auch ganzjährig vermehrt in der Dämmerung und Nacht aktiv, zeigte jedoch einen deutlichen Wechsel: In den helleren Monaten (Mai bis August) war das Rehwild deutlich aktiver und es traten zusätzliche Äsungsaktivitäten bis in den Vormittag auf, wobei die Schwerpunkte hier auf

Mai und Juni lagen. Dies war so signifikant, dass man von einem Sommer- und einem Winterrhythmus sprechen kann.

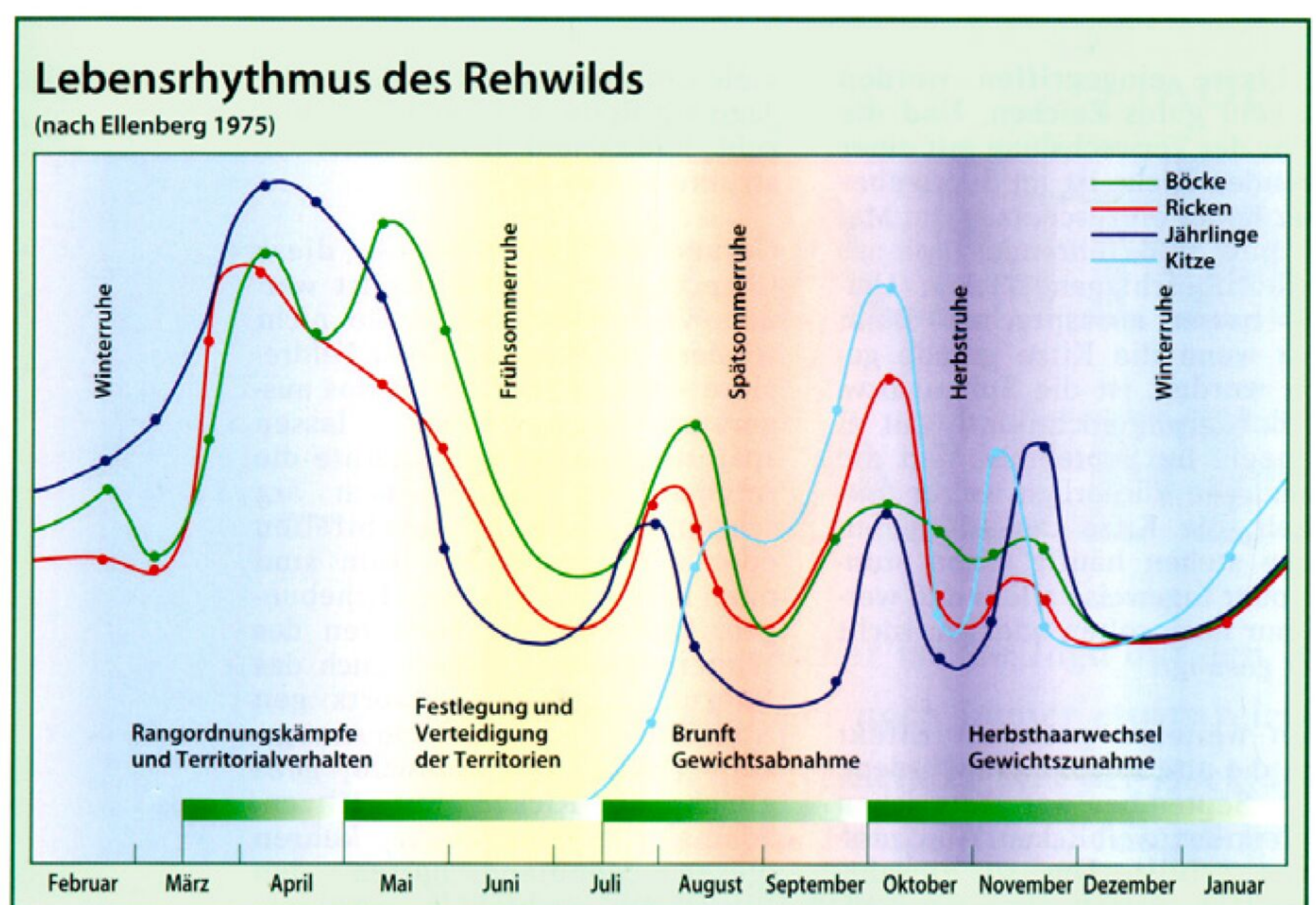
Aufgrund der Daten von Ellenberg wurde der Rehwild-Kalender eingeführt, in dem man anhand der Monate und der Tageszeit die Aktivität ablesen kann, um diese jagdlich zu nutzen.

Gilt der Kalender noch?

Die wildbiologischen Voraussetzungen werden sich auch nach 50 Jahren nicht geändert haben. Was sich aber geändert hat, sind die Umweltverhältnisse: Mit zunehmendem Verkehr, Waldumbau und intensiver Landwirtschaft gehen auch deutlich mehr Störungen einher. Wir haben die Ergebnisse Ellenbergs mit den Erlegungszeiten der Böcke aus unserer Bockparade aus dem letzten Jahr verglichen.

Und dies lieferte gleich eine spannende Entdeckung: Genau die Hälfte aller Böcke wurden hier im Mai erlegt! Dies deckt sich mit den vorherigen Jahren, in denen sogar 60% der Gesamtstrecke der gezeigten Böcke auf den Wonnemonat fielen.

Der August war im letzten Jahr der zweitstärkste Erlegermonat (knapp 30 %).



Aktivitätsphasen des Rehwildes im Jahresverlauf.

Foto: Nach Ellenberg



Auch morgens liegt die heiße Phase für die Bockjagd im Bereich der Dämmerung sowie kurz danach.

Im Juni (9 %) und Juli (10 %) wurden also zusammen fast nur 1/5 der gesamten Rehbocke gestreckt! Auch die Tageszeiten wurden nochmal genau unter die Lupe genommen. Dass hier die Schwerpunkte morgens und abends lagen, ist nicht verwunderlich.

Kernzeiten sind und bleiben die halbe Stunde vor Sonnenaufgang und die eineinhalb Stunden danach und die anderthalb Stunden vor Sonnenuntergang und die halbe Stunde danach. Im Mai kann man die vormittägliche Äsungsaktivität zusätzlich sehr gut für einen Ansitz nutzen.

Das große Aber...

Auch wenn wir nun unterschiedlichen Sonnenaufgangs- und -untergangszeiten mit den Monaten abgleichen, die die größten Erlegerchancen bieten: Eine Garantie gibt es nicht. Die individuellen Faktoren spielen die größte Rolle, um letztendlich Strecke zu machen. Sinnvoll ist es, sein eigenes Revier aus dem FF zu kennen. Das beinhaltet nicht nur die individuellen Äsungszeiten und -plätze, das genaue Kennen der

Hauptwechsel und die Einstände, sondern auch die Revierstruktur:

Das strukturarme Feldrevier bietet bis zu den Sommermonaten, spätestens bis zur Ernte noch Äsung und Deckung für das Rehwild. Danach zieht das Rehwild häufig in den Wintereinstand.

In Waldrevieren ist die Bejagung des Rehbocks meistens etwas schwieriger, aber auch abwechslungsreicher. Einen Hochsitz an den Randbereichen wie Waldwegen oder Kahlflächen bietet sich also besonders an. Was man zudem nicht vergessen darf: Die Aktivitätszeit des Jägers. Bei den Berufstätigen unter uns zielt die Jagd vor allem aufs Wochenende ab, denn außer in den Sommermonaten schafft man es kaum vor Anbruch der Dunkelheit im Revier zu sein, geschweige denn, bei Tagesanbruch zu sitzen. Dies sei also alles mitbedacht, wenn man seine Bockansitze plant.

Fazit

Wenn wir das Wissen Ellenbergs mit unseren Ergebnissen kombinieren, haben wir

das, was seit längerer Zeit propagiert wird: Eine Intervall-Bejagung, die Wild und Wald schon und trotzdem zur Erfüllung des Abschussplans führt.

Sinnvoll ist es also, in den Monaten mit hoher Chance, den Bock zu strecken, vermehrt anzusetzen und zwar an den Ecken, die individuell im Revier ausgemacht worden sind. Wenn die Wechsel bekannt sind, das jahreszeitliches Äsungsangebot passt und man im besten Fall zu den Uhrzeiten sitzt, an denen das Rehwild aktiv ist, sollte der Abschussplan zügig zu erfüllen sein.

Im Gegenzug bekommt das Wild in der anderen Zeit eine jagdliche Ruhephase. Das Rehwild kann seinem biologischen Rhythmus ohne Störung nachgehen und wir können uns dem widmen, was während der vermehrten Ansitze verschoben werden musste.

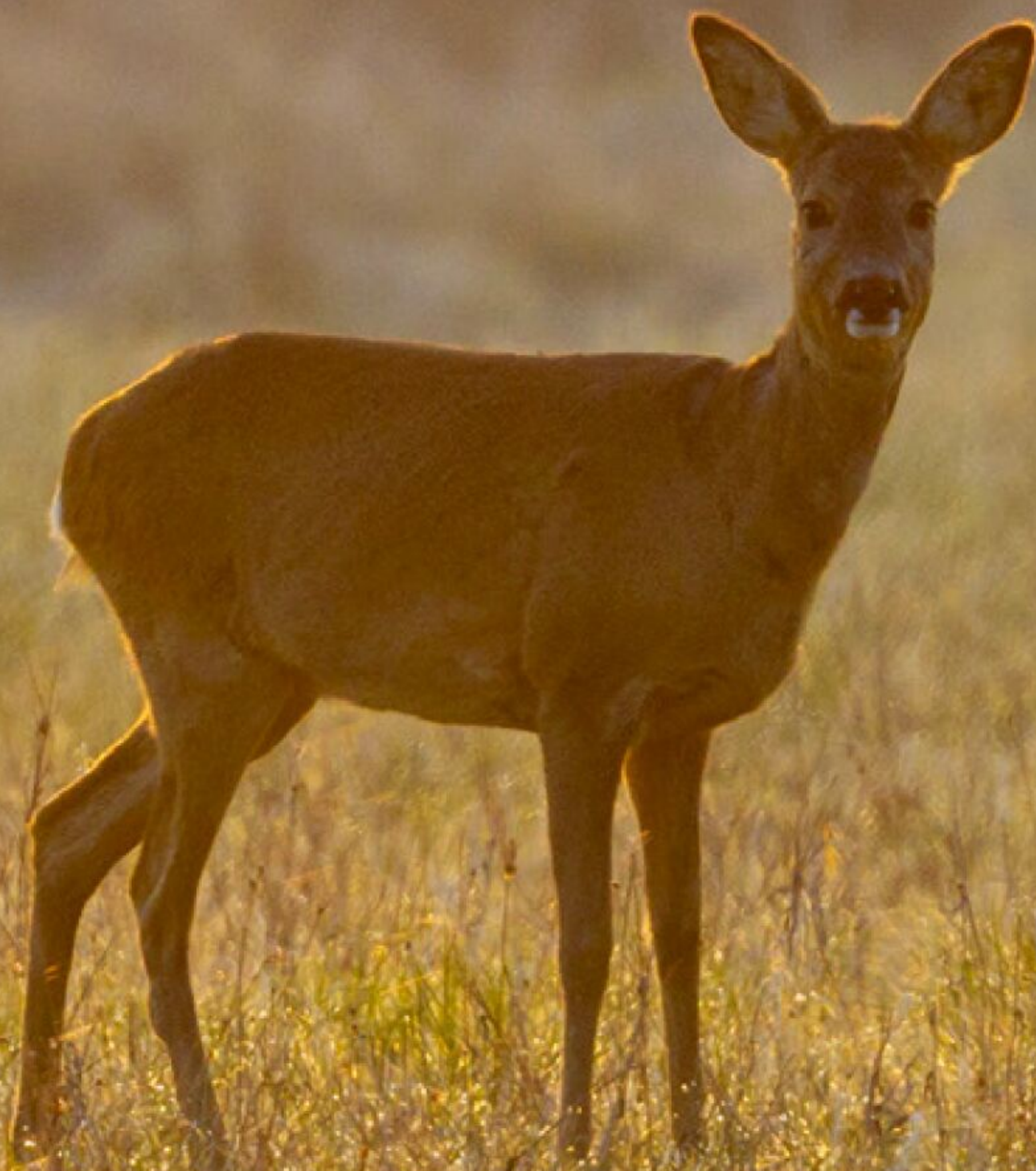
Im Idealfall erreicht man so alles: Eine gute Strecke, wenig Störung im Revier und einen gewahrten Familienfrieden.

In diesem Sinne wünschen wir einen tollen Start in die Bockjagdsaison. ■



Jagdliches Planspiel

Jedes Revier braucht ein Konzept,
doch nicht jedes Jagdjahr
ist gleich. Wildmeister
JENS KRÜGER verrät, welche
Faktoren für die Bewirtschaftung
wichtig sind.



Im zeitigen
Frühjahr
braucht das
Wild vor allem
eines: Ruhe!



Foto: Michael Migos

Auch die ersten Frischlinge des Jahres sind zu fährten.

Das Jagdjahr klingt aus. Mit jedem Tag gewinnt die Sonne nun spürbar an Kraft. Die Ente beginnt mit der Brut, die Märzhasen werden gesetzt, freilich ohne jegliche Chance zu überleben. Die ersten diesjährigen Frischlinge sind zu fährten. Einige Zugvögel sind bereit, in ihre Brutgebiete zu fliegen. Diejenigen, die kommen oder bleiben, beginnen eifrig mit dem Nestbau. Es liegt abends förmlich ein ganz besonderer Duft im Revier, der uns verrät, dass das neue Jagdjahr kommt. Das sprießende, eiweißhaltige, frische Grün schafft reichlich Äsung für unser Wild, das jetzt

sämtliche Fettreserven verbraucht hat und durch die steigende Aktivität wieder regelmäßig zu beobachten ist. So gesehen ist am Ende des Jagdjahres weniger tatsächliche Jagdausübung, aber dafür umso mehr zu sehen und zudem einiges zu bedenken für das kommende Jagdjahr. Die Hege und Jagd erfüllen einen Jäger mit viel Hoffen und Glück, aber auch gerade jetzt mit Grübeleien. Es ist die Zeit, Bilanz zu ziehen. So setzen wir uns mit unseren Jagdfreunden zusammen und lassen das Jagdjahr noch einmal Revue passieren. Beim Rückblick können vielleicht Fehler erkannt und in Zukunft ausgeräumt werden. Waren wirk-

lich alle Bejagungsstrategien im letzten Jagdjahr richtig, dem Wilde gerecht?

Zeit zu reflektieren

Selbst wenn vieles uneingeschränkt gut verlief, so liegt es wohl in der Natur des Menschen, dass wir grundsätzlich alles weiter verbessern und erneuern müssen. Aber wir haben auch weiter praktische Erfahrungen gesammelt und einige Korrekturen sind immer notwendig. Die Reviere unterliegen auch einem ständigen Wechsel.

Nennen wir nur einmal den Verlust der Fichtenwälder durch den Käfer. Ganze Regionen sind kahl und unterliegen jetzt dem

Wiederaufforstungsprozess mit neuen komplett veränderten Einständen, der weiteren industrialisierten Landwirtschaft mit immer weiteren neuen Agrarreformen. Hatte sich eine Bejagungsstrategie in den letzten Jahren bewährt, kann dies schon nicht mehr der Fall sein. Mitunter wechseln unsere Drückjagdböcke doch jedes Jahr den Standort.

Schlüsselfaktor Ruhe

Heute legen wir mit Recht wesentlich mehr Wert auf die Wildbretqualität und den Tierschutz. Die Drückjagd heißt heute Bewegungsjagd. Wo diese in unseren kleinen Vorgartenrevieren nicht möglich ist, halten wir revierübergreifende Beunruhigungsjagden ab. Bei unseren Überlegungen der Jagden sollte es stets unser Ziel sein, neben den genannten Argumenten die Jagd möglichst stressfrei für das Wild durchzuführen. Das Ausbleiben des ständigen Jagddruckes wird vom Wild sofort erkannt und honoriert. Eine gewisse Tagesaktivität tritt wieder ein, die gesamte Revierstruktur wird zur Äsung genutzt. Nach den Äsungszeiten treten lange Ruhe- und Wiederkauphasen ein. Das Wild hat wieder ein artgemäßes Verhalten und es entwickelt sich nicht in den Wintermonaten zu Bösen, in den Dickungen gedrückten Rindenfressern. Die Belastungen des Jagddruckes sind also folgenschwerer. Es liegt auf der Hand, dass der größte Störfaktor für das Wild nicht der lärmende Waldarbeiter oder der ungeniert laute Spaziergänger, sondern der schleichende, überall stumm herumsitzende Jäger ist.

Keine Trugschlüsse

Zu kurz gedacht ist allerdings, Jägern die Schuld an Verbiss- und Schälschäden sowie heimlicher und Nacht aktiverem Wild zuzuschreiben. Die Freizeitaktivitäten in unseren Revieren haben in den vergangenen Jahrzehnten enorm zugenommen und fordern ihren Tribut. Denken wir nur einmal zurück an die Corona-Zeit. Von früh morgens bis spät abends waren Jogger, Nordic-Walker, Reiter, Radfahrer und Spaziergänger mit freilaufenden Hunden unterwegs. Hinzu kommen wilde Camper, Ballonfahrer, Leichtflugzeuge, Möchtegern-Naturschüt-



Foto: Jens Krüger

Ob das Wild Stress hat, lässt sich anhand der Losung untersuchen.

zer, Natur-Fotografen, Geocacher, Paintball-Spieler und Liebespärchen, die bis in die entlegensten Ecken vordringen. Saisonbedingt kommen Blaubeersammler, Pilzsucher, Skifahrer und fanatische Abwurfstangensucher hinzu. Sie alle tragen dazu bei, dass das Wild im ohnehin eingegengten Lebensraum kaum mehr seinen natürlichen Lebensrhythmus findet.

Das Schwarzwild hat das ganze Jahr Jagdzeit, andere Wildarten haben nur wenige Monate Schonzeit. Wir brauchen verkürzte Jagdzeiten. Aber das heißt nicht, dass wir stets jagen müssen. Jagdkonzepte für ausreichend Ruhe fürs Wild muss unser Ziel sein. Es gibt für die richtigen Bejagungsstrategien keine Patentrezepte.

Umso wichtiger ist, die vielfältig verursachten Stresssituationen des Wildes zu mildern und den permanenten Jagddruck so gering wie möglich in den Revieren zu halten. Hier sind wir Jäger gefragt und sorgen in unserem eigenen Revier für Ruhe wo es nur geht. Die Verantwortung des Revierinhabers ist hier gefordert. Er hat die richtige

Wahl zu Jagdmethoden und -zeit zu treffen. Selbst erkenne ich auch keine tiefeingreifenden Einschränkungen in das Wohlbefinden unseres Wildes nach den Jagden, auch nach dem Einsatz hochläufiger Hunde nicht. Es sei denn, die so wichtige Mutter – Kind Beziehung wurde für immer zerstört. Kälber, Kitze Frischlinge leiden ohne Führung!

Nicht nur der organisierte Tierschutz, andere Interessenverbände und/oder soziale Gruppen stellen die Jagd ebenfalls in Frage. Die sensibilisierte Öffentlichkeit erwartet, dass bei der Jagdausübung dem Wild weitgehend Dauerstress und Leiden erspart bleiben. Dies schreibt der Gesetzgeber und unser Gewissen gegenüber dem Wilde ohnehin vor.

Intervalljagden

Ruhe ist nicht nur wichtig für uns selbst, nein für alle Arten. Aktivitätsstudien haben immer wieder belegt, dass gerade unser Wild in den Wintermonaten durch Bewegungslosigkeit Energie spart, sparen muss. Es ist bekannt, dass bei chronischem Stress und



Auch der Standort der Ansitzeinrichtungen sollte hinterfragt werden.

Foto: Stefan Meyers

einer dauerhaften Erhöhung von Stresshormonen die Fortpflanzungsleistung, das Wachstum und die Immunkompetenz des Individuums negativ beeinträchtigt werden kann. Der Energiebedarf des Wildes hängt naturgemäß von der Intensität der Bewegung ab. So steigt der Erhaltungsbedarf gegenüber dem Grundumsatz bei mäßiger Bewegung um 45 % und um 100% bei schneller Flucht. Bei angsterfüllter Panik kann der Anstieg sogar 200 % übersteigen. Ruhe im Revier ist eine Bedingung für einen niedrigen Energiebedarf. Heutzutage können aus der in der Losung gemessenen Konzentration an Glucocorticoid-Metaboliten (GCM) Rückschlüsse auf die Stressbelastung eines Tieres erfahren werden. Aber bei Unruhe im Revier kommt es nicht nur zu höherem Energiebedarf, sondern auch zu ernährungsphysiologischen Schwankungen.

Diese sind eben bedingt durch die Besonderheit des Verdauungssystems der Wiederkäuer und die speziellen Aktivitätsrhythmen des Wildes. Denn gerade direkte Beunruhi-

gungen durch Menschen sind umso gravierender, je unauffälliger sich störende Waldbesucher oder Jäger dem Wild nähern können.

Eine laut singende oder sprechende Gruppe von Wanderern hat kaum negative Störwirkung, solange die dem Wild bekannten Hauptwege nicht verlassen werden. Weiter kann durch den fehlenden Zugang an den Äsungsflächen aufgrund von Störungen der natürliche Rhythmus der Futteraufnahme unterbrochen werden. Es ist nicht wunderlich, dass sich unser Wild am Tag in den Einständen oft einen Ausgleich durch Verbiss verschafft. Das „Wild Wald“ Problem ist ein Mensch-Problem, doch der Mensch gibt Fehler ungern zu. Jagddruck übt intensiven Stress aus. Für jeden Jäger sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, den Jagddruck so gering wie möglich zu halten, Intervalljagden planen, Ruhezeiten einrichten.

Sensible Vertreter

Das Rotwild liebt die offenen Steppenlandschaft, das Rehwild die Buschrandzonen,

das Schwarzwild fühlt sich überall wohl und keiner war je nachtaktiv. Normale Störreize sind oft völlig natürlich, doch Dauerstress, insbesondere permanenter Jagddruck, führt beim Wild zu einer erhöhten Krankheitsanfälligkeit. Sehen wir unsere Reviere einmal jetzt im Winter, wird deutlich welche geringe Fläche dem Wild störungsfrei überhaupt noch übrig bleibt. Grundsätzlich sind Intervalljagden, die den Stressfaktor Jagd reduzieren, zu bevorzugen. Die Pächter kleinerer Reviere lassen sich meistens nicht für groß angelegte, revierübergreifende Bewegungsjagden gewinnen. Sie haben in der Regel niedrigere Abschussvorgaben, die bei der Einzeljagd erfüllt werden. Doch selbst hier ist auf Jagddruck zu achten. Unter Intervalljagd verstehen wir einen Wechsel von kurzen Jagddruck- und längeren Ruhephasen. So können Wohlbefinden und Vertrautheit des Schalenwildes gefördert und Schäden gemindert werden. Praktisch sieht eine Intervalljagd so aus, dass die Jagdzeit deutlich verkürzt und gezielt

ter auf die jeweilige Wildart bezogen gejagt wird. Weibliches Rehwild wird in den noch aktiven Äsungsperioden bejagt. Die Tage sind im November noch lang genug. Eine verzögerte Abschusserfüllung geht nur zu Lasten des Wildes.

Gerade das Schwarzwild ist der beste Gradmesser dafür, ob das Intervalljagdsystem funktioniert und wie schwierig vieles geworden ist. Die Sauen haben ein ausgeprägtes Raum-Nutzungsverhalten und in den letzten Jahrzehnten zunehmend neue Lebensräume besiedelt. Auf jeden noch so kleinen Jagddruck reagiert das Schwarzwild sofort. In vielen Revieren kommt der Jagddruck des Wolfes hinzu. Mit der Vergrößerung des Verbreitungsgebiets des Wolfes erschwert sich permanent die Bejagung unser Wildarten, das macht eine Planung nicht einfacher. Eben noch gut besetzte Reviere sind augenblicklich leer. Kirrungen zur Jagdhilfe werden gemieden. Werden nur noch von den Prädatoren regelmäßig aufgesucht bzw. kontrolliert.

Sauen tauchen unter Umständen dort auf, wo man sie länger nicht bestätigt hat. Schwarzkittel sind Sicherheitsfanatiker, in Verbindung mit Nahrung und Wasser. Ihre Überlebensstrategien sprechen für ihre Intelligenz!

Gerade auch beim Schwarzwild ist heutzutage eine permanente Anpassung der Bejagungsstrategie notwendig. Die Schwarzwildjagd ist keine Gelegenheitsjagd, sondern zu eine sehr ernste Aufgabe geworden, wo sich Jagd und Jäger messen lassen müssen, denn ohne den Wandel in der Bejagung des Schwarzwildes werden wir auch in Zukunft nicht auskommen. Ein starres Jagdsystem wie früher, kann nicht mehr bestandsregulierend sein.

Schlaue Sauen

Die Schwarzwildbejagung wurde durch die Zulassung von Nachtsichtvorsatz- bzw. Aufsatzgeräten revolutioniert, aber auch das führte sofort zu Veränderungen des Verhaltens. Das Schwarzwild zeigt, wie schnell die Tiere lernen. Das ist bei den anderen Wildarten aber auch der Fall. Bereits in kurzer Zeit lernten sie, dass nicht nur Vollmondphasen, sondern auch Neumondphasen eine generelle Gefahr darstellen. Wiederum stellten sie sich sofort darauf ein, nutzen Zeit und Raum wenn es nicht knallt, oft sogar tagsüber. Sie lernen nicht nur schnell, sondern sind uns stets einen Schritt voraus. Oft bewegen sie sich gar nicht, bleiben einfach in den Einständen. Mit den Feistreserven die sie haben, die sie locker über den Winter bringen, müssen keine Gefahren eingegangen werden. Bereits jetzt muss man

sich fragen, ob eine Bestandsregulierung von Schwarzwild mit Nachtsichtzielgeräten langfristig möglich ist.

Grundsätzlich sollte es auf jeden Fall heißen: Nachtjagdverbot im Wald einhalten! Ideal wäre es, wenn moderne nachttaugliche Jagdoptik nur Anwendung im Feld findet. Zu großzügig wird die Nachtjagd zur Erfüllung des Abschusses ausgelegt. Werden die Abschüsse bis Mitte Dezember nicht erfüllt, hebt man die Nachtjagdverbote sogar auf, und zwar gerade dann, wenn wir die Jagd eigentlich ruhen lassen und jegliche Stresssituationen für das Wild vermeiden sollten. Nicht einmal nachts kommt es dann zur Ruhe und das zu einer Zeit, zu der Ruhe wichtig ist. Dabei sind heute meistens weder die Wildbestände besonders hoch, noch die Äsungskapazitäten der Wälder extrem niedrig. Intensive Einzeljagd darf also auch weder vor noch nach einer Bewegungsjagd stattfinden!

Ruhezonen im Revier einrichten

Naturnahe Biotope wie der Wald werden ständig von uns Menschen bewirtschaftet. Darüber hinaus dient der Wald als Freizeit- und Erholungsort. Er ist aber ebenso Lebensraum für Wildtiere geworden. Daher helfen extra dafür eingerichtete Wildruhezonen, dass unsere Wildtiere die nötige Ruhe bekommen und sich artgerecht entfalten können.

Selbst haben wir inzwischen im Revier zwei Wildruhezonen in denen wir nicht jagen und versuchen hier von uns aus in der beanspruchten Landschaft Ruhe fürs Wild zu schaffen. Es ist schwer genug geworden, das Beziehungsgefüge zwischen Mensch – Wildtier – Lebensraum zu entschärfen, aber das Wild braucht diese kleinen Rückzugsgebiete, in welchen es nicht gestört wird.

Ein jeder Revierinhaber kann das für sich entscheiden, zum Wohle des Wildes. In der Regel erfolgt die auch hier notwendige Regulierung der Wildbestände über eine einmal jährlich durchgeführte Bewegungsjagd, sodass das Wild das restliche Jahr vollständige Ruhe bekommt. Dort findet es Ruhe, kann äsen und seinen Nachwuchs aufziehen, ohne vom Menschen gestört zu werden. Das Betretungsrecht von Nutzungsberechtigten bleibt davon natürlich unberührt. Weiter können wir durch Aufklärung in den Regionalzeitungen bei der Bevölkerung durch Informationen viel erreichen. Im Revier sollten wir durch das Aufstellen von Hinweisschildern „Das Wild braucht Ruhe“ oder ähnliches auf Verständnis hoffen. Natürlich können wir nicht bei allen auf Einsicht bauen, doch einen Versuch ist es immer wert.

Tipps für erfolgreiche Jagdstrategien

- Generell wichtig ist, möglichst oft die kostbare Freizeit im Revier zu verbringen. Nur über sitzen, beobachten, vergleichen, lernen wir unser Wild korrekt anzusprechen. Praktische Erfahrung ist bei der Jagd das A und O. Wer Wild ständig beobachtet, findet bei den unterschiedlichsten Jagdsituationen trotz der kurzen Zeit, die ihm oft nur zur Verfügung steht, die Stücke heraus, die tatsächlich erlegt werden müssen.
- Eine Revierkarte hilft uns bei der jährlichen Planung, die in keinen Revier bzw. Jagdhaus fehlen darf. Wir vergessen einfach zu schnell und etwas Eingetragenes hilft einem grundsätzlich im folgenden Jahr. Im Kopf lässt sich Vieles auch nicht speichern und auf der Revierkarte wird alles übersichtlicher. Selbst für die Durchführung von Treib- und Drückjagden ist die Revierkarte unerlässlich! Eingetragene Wildmarkierungen und Wechsel geben Aufschluß über das Verhalten des Wildes. Das Kartenmaterial sollte als topographische Karte im Maßstab von 1:25000 oder 1:10000 gewählt werden.
- Der Zeitpunkt der Jagden wird so gelegt, dass er vor Weihnachten fällt. Wenn die biologische Uhr des Wildes ruht, haben wir durch weitere Stresssituation nicht für einen hohen Energiebedarf des Wildes mit all den negativen Folgen zu sorgen.
- Der Abschussplan ist bis Weihnachten erfüllt. Ansonsten heißt es wieder Zahl vor Wahl und ob das im Sinne zur Erhaltung eines gesunden Wildbestandes ist, ist fraglich. Stress führt weiterhin zu Wildkonzentrationen in ruhigeren Revierteilen und damit zu höheren Wilddichten mit allen bekannten Folgen
- Ein jeder Jäger muss sich stets in das Wild hineinversetzen können. Mit ihnen fühlen, leiden, mit ihnen im Unterbewusstsein leben. Erst dann wird ihm der Dauerstress des Wildes bewusst und er entwickelt sich zum extrem verantwortungsbewussten Jäger.



Themen sind vor allem die Hundeausbildung und die Fangjagd.

Quo vadis Jagdgesetz?

Im aktuellen **JÄGER TALK** diskutieren Helmut Dammann-Tamke, Madeline Lindhorst und Wulf-Heiner Kummetz über die drohende Jagdrechtsnovelle in Niedersachsen.

Der Präsident des DJV sowie der Landesjägerschaft Niedersachsen Helmut Dammann-Tamke, Chefredakteurin Madeline Lindhorst sowie Wulf-Heiner Kummertz von der LJV diskutieren die Knackpunkte der Jagdgesetznovelle.

Kummertz: Welche Änderungen hat die niedersächsische Landesregierung für das Jagdrecht vorgesehen?

Dammann-Tamke: Die einzelnen Regelungen, die bisher durchgesiebert sind, klingen auf den ersten Blick harmlos, die Änderungen sind jedoch von folgender Idee geprägt: Unsere Ministerin in Niedersachsen lässt sich von extremistischen Tierschützern vor den Karren spannen.

Die wiederum sehen das Ganze als Etappe zur Abschaffung der Jagd. Bei einer Podiumsdiskussion der Grünen kamen bereits die wahren Absichten der Tierrechtslobby zur Sprache. Es fielen Sätze wie: „Warum machen wir uns überhaupt Gedanken um die Fallenjagd, wenn wir die Niederwildjagd in Gänze abschaffen, haben wir dieses Problem nicht mehr.“ Das spricht Bände.

Wir sind der Auffassung, dass wir mit der Jagd ein Eigentumsrecht ausüben und das nachhaltig. Dazu sind vor allem auch brauchbare Hunde erforderlich.

Bislang sind der Koalitionsvertrag und ein Handout, das Einzige, was bislang vorliegt. Im Koalitionsvertrag der niedersächsischen Landesregierung steht: „Wir werden die Haltung und die Ausbildung der Jagdhunde am lebenden Tier verbieten.“

Die Haltung bezieht sich auf die Sauen im Saugatter, die Enten für die Schwimmspur oder den Fuchs in der Schlieffenanlage. Das soll im Jagdgesetz verboten werden, was auch verfassungsrechtlich fragwürdig ist, da so etwas nach Willen des Gesetzgebers im Tierschutzgesetz und damit vom Bund geregelt werden soll.

Lindhorst: Brauchbare Hunde sind auch nach Auffassung aller Experten und Hundetrainer nur unter „Realbedingungen“ auszubilden, wie stellt sich die Landesregierung das ohne die Arbeit am lebenden Wild vor?

Dammann-Tamke: Im Mai 2022 wurde das niedersächsische Jagdgesetz mit breiter Mehrheit novelliert. Im aktuellen Ko-

alitionsvertrag ist nun folgender Passus enthalten: wir werden die jagdrechtlichen Regelungen überprüfen und schauen, was wir machen.

Es folgte eine Einladung zu einem Termin und in einer Powerpoint wurden Änderungen zum Gesetz vorgestellt. In drei Schritten wurde nun evaluiert, unsere fachlichen Einwände wurden dabei gänzlich ignoriert und es folgten Aussagen der Ministerin, dass Schlieffenanlagen gesellschaftlich nicht mehr erwünscht seien. Wir haben der Ministerin Schlieffenanlage, Schwimmspur und Saugatter vorgeführt und es

wurden dabei keine tierschutzwidrigen Umstände festgestellt. Und dennoch soll dies nun verboten werden, was nicht nachvollziehbar ist.

Lindhorst: Sollten wir als Jägerschaft hier mit Studien für mehr Transparenz sorgen?

Dammann-Tamke: Wenn es sich um eine Handaufzucht handelt und der Fuchs oder die Sauen anständig behandelt werden, so sagt einem bereits der gesunde Menschenverstand, dass die Tiere keinen Stress durch den Kontakt zum Hund erfahren. Sollte sich wissenschaftlich das Gegenteil belegen las-

Foto: Redaktion

Es ging im Talk unter anderem um die Frage, welchen Einfluss die Abschaffung des Abschussplanes auf die Rehwildbestände hat.



„Zudem gibt es ja auch Regionen, in denen kein Bedarf an Wasserarbeit besteht.“

sen, dann müssen wir über Alternativen nachdenken, aber erst dann. Wichtig ist, dass wir hier bei Bedarf für Transparenz sorgen.

Lindhorst: Was vielen sicher nicht klar ist, ist dass jeder Hund maximal drei Enten arbeiten darf. Muss auch hierüber mehr kommuniziert werden?

Damman-Tamke: Ja, zudem gibt es ja auch Regionen, in denen kein Bedarf an Wasserarbeit besteht. Hier kann die Brauchbarkeit auch ohne Wasserarbeit erlangt werden, solange der Hund später auch nicht bei diesem Einsatz kommen.



Foto: Redaktion

Einer der Hauptkritikpunkte am Jagdgesetz war der Umgang mit den Nutria.

Und auch im Saugatter wollen wir die Anlagen des Hundes sehen, das heißt diejenigen Hunde zu selektieren, die Angst vor Sauen haben oder überscharf sind. Dass Hunde auf Sauen gehetzt werden, ist ein Irrglaube.

Lindhorst: In Norwegen und Dänemark wird anstatt mit echten Füchsen mit Robotern gearbeitet, wäre das eine Alternative?

Dammann-Tamke: Wir haben uns das in Dänemark angeschaut, da wir uns auch Neuerungen nicht verschließen. Die Verbandsvertreter haben uns dabei mitgeteilt, dass sie gesetzlich dazu gezwungen sind, die Ausbildung allerdings nicht gleich geeignet ist wie die am echten Fuchs. Die Züchter und Experten aus Dänemark weichen mittlerweile ins europäische Ausland aus, um mit echten Füchsen in der Schlieffenanlage auszubilden.

Lindhorst: In Niedersachsen wird die Baujagd sehr häufig betrieben, fast doppelt so oft wie in anderen Bundesländern. Warum kommt dieser Jagdart hier eine so große Bedeutung zu?

Weil Niedersachsen eines der drei Kernländer in Bezug auf die Niederwildjagd ist und große Flächen mit Bodenbrütern hat. Das

NRWKN hat ein Arbeitspapier mit Empfehlungen zum Wiesenbrüterschutz herausgebracht. Vor einem Vierteljahr und das von ein Landesbetrieb, der dem Umweltministerium unterstellt ist. Hier wird die Baujagd am Naturbau empfohlen. Wichtig ist zudem, dass es wildbiologisch bedeutend ist, dass gerade im Februar Fähen erlegt werden. Das ist in puncto Artenschutz wesentlich sinnvoller als nur viele Jungfüchse zu erlegen.

Und auch das Argument, der Hund werde übermäßig gefährdet, zieht nicht. Niemand der verantwortungsbewusst ist, riskiert, dass sein treues Familienmitglied verletzt wird. Hier wird aber mit zweierlei Maß gemessen, bei den Sauen auf der Drückjagd ist es fast schon an der Tagesordnung, dass Hunde teils schwer geschlagen werden. Das wiederum ist politisch gewollt oder zur ASP-Prävention akzeptiert, die Profuchsfraktion ist so stark, da wird mit zweierlei Maß gemessen.

Auch der Sprunghafte Anstieg der Fuchspopulation ist dokumentiert und der Prädationsdruck auf die seltenen Arten steigt immer weiter. Bei solchen Fakten schauen die militanten Tierrechtler dann allerdings wieder weg

Kummetz: Abschusspläne und Trophäenschauen sollen im Zuge eines neuen Jagdgesetzes ebenfalls abgeschafft werden. Wie geht die Jägerschaft damit um?

Dammann-Tamke:

Wir müssen Interessen vertreten und das aufgrund von Notizen und Manuskripten. Die Grünen und die Sozialdemokraten haben sich bisher auf keinen Referentenentwurf geeinigt. Wir argumentieren also ausschließlich auf fachlicher und wildbiologischer Basis.

Niedersachsen ist in einigen Teilen ein jagdpolitisch sehr konservatives Land. Trotzdem, einige Bundesländer haben den Abschussplan bereits abgeschafft und die Welt ist davon nicht untergegangen. Wir haben jetzt bereits eine sehr liberale Abschussplanung, die würden wir durch eine erneute Gesetzesänderung wiederum aufs Spiel setzen. Wenn wir den Plan jetzt abschaffen, haben wir zwei Effekte. Die einen, denen es im Winter zu kalt und regnerisch ist, die mit ihren Böcken zufrieden sind und gar nicht erst auf weibliches Rehwild jagen. Und die anderen, die ohne jegliches Limit Wald vor Wild betreiben. Sicher stimmt auch jetzt nicht jeder Abschussplan, aber zumindest gab es einen Rahmen, an den sich gehalten werden musste. Wenn man jetzt den Abschussplan abschafft, werden auf jeden Fall nicht die eigentlich gewünschten Effekte erzielt.

Lindhorst: Es soll auch die Bejagung wilder Katzen und Hunde verboten werden. 17 Millionen Hauskatzen und 2 Millionen verwilderte Katzen gibt es derzeit in Niedersachsen und jedes Jahr werden viele Millionen seltener Arten und Singvögel getötet. Was steht hier auf dem Spiel?

Dammann-Tamke: Die Landestierschutzbeauftragte schätzt, dass es 200.000 streunender verwilderte Hauskatzen in Niedersachsen gibt. Die Landesregierung feiert sich unterdessen dafür, dass 1700 davon kastriert und wieder freigelassen wurden.

Ich habe der Innenministerin in diesem Kptext gesagt, dass sie hierbei ganz genau hinschauen soll. Denn wir dürfen nach wie vor Lebendfallen stellen. Und wenn wir dabei eine Hauskatze als Beifang haben, handelt es sich um eine Fundsache. Die wiederum muss auf dem Rathaus abgegeben werden. Wir werden den Jägern Einwegtransportboxen zur Verfügung stellen und die Rathausmitarbeiter haben dann jeden Morgen etliche Katzen vor der Tür.

Und noch ein Nebeneffekt: eine Katze im Tierheim kostet im Jahr 720 Euro, Berechnung des Landkreistages, zwölf Katzen verursachen demnach dieselben Kosten, die für ein Kind im Kindergarten pro Jahr anfallen.

Jeder Katzenhalter hat eine Verantwortung übernommen und wenn er dieser Verantwortung nicht nachkommt, ist die Katze weltweit eine der gefährlichsten invasiven Arten. Mir erschließt sich nicht, warum wir da im Schutzgebiet im Extremfall keinen Jagdschutz üben sollen. Für Hunde gibt es ein Meldesystem, um dann den Jagdschutz üben zu dürfen. Wir hatten auch den Vorschlag, die Katze mit Halsband und Klingel zu kennzeichnen, sodass diese auch wieder zurückgebracht oder identifiziert werden können. Der stieß allerdings auf wenig Zuspruch.

Lindhorst: Die Gesellschaft legt sehr schnell fest, welche Arten ein höheres Ansehen haben. Und uns wird die Expertise abgesprochen, wie kann das sein?

Dammann-Tamke: Die Mehrzahl der Fleischfresser befindet sich auf einer mehr oder weniger steilen Kurve der Populationsentwicklung und bedrohte Arten und Bodenbrüter bleiben auf der Strecke. Da wird das urbane Verständnis und das Kindchenschema auf den ländlichen Raum angewandt.

Kummetz: Bei der Kitzrettung soll der Jagdschein nun nicht immer zwingende Voraussetzung sein, was ist an den Plänen dran?

Dammann-Tamke: Es gab zwei Punkte, in denen wir uns tatsächlich mit der grünen Ministerin einig sind.

Zunächst einmal wollte die Landwirtschaftsministerin, dass Fallenstandorte bekannt gegeben werden sollen. Nach meiner Anmerkung „Oh interessant, ein grünes Ministerium das seine rechtstreuen Bürger

überwachen will“, war das Thema vom Tisch.

Bei der Drohnensuche wollte das Landwirtschaftsministerium nicht anerkennen, dass es sich um Jagdausübung handelt. Und zugegeben, es wird zwar nachgestellt, es

„Die Mehrzahl der Fleischfresser befindet sich im Aufwärtstrend.“

fehlt allerdings an der dauerhaften Aneignung. Ein strittiger Punkt.

Worin jedoch Einigung besteht, ist, dass der Landwirt die Suche künftig 36 Stunden vor der Mahd beim Jagdausübungsberechtigten anmelden muss. Landwirt und Jagdausübungsberechtigte besprechen dann, ob und an wen sie die Suche delegieren. Bei der eigentlichen Maßnahme der Kitzsuche muss jedoch immer ein Jagdscheininhaber anwesend sein. Der Jäger bleibt also Herr des Verfahrens.

Lindhorst: Die Nutriabejagung sollte trotz 45 000 erlegter Tiere im letzten Jahr und drohender Milliarden Schäden aus dem Jagdrecht herausgenommen und staatlichen Nutriajägern übertragen werden, was bei der letztjährigen Strecke Kosten i.H.v. mindestens 3,6 Millionen Euro bedeuten würde. Was hat es damit auf sich?

Dammann-Tamke: Die Nutria sollten nur aus Gründen fehlenden Verantwortungsgefühls vom Landwirtschaftsministerium zum Umweltministerium verschoben werden. Doch jetzt folgt die Kehrtwende. Offensichtlich war der Druck seitens des Küstenschutzes und der entsprechenden Behörden auf das Ministerium für Landwirtschaft doch zu groß und Nutria sollen weiter bejagt werden dürfen. Das, was die Jägerschaft hier ehrenamtlich geleistet hat und jedes Jahr leistet, ist unbezahlbar und kann auch durch keine staatlichen Nutria-fänger substituiert werden.

Zudem kämpfen wir auch gegen das Verbot von Totschlagfallen. Die Rot-Grünen wollen Totschlagfallen nun per Verordnung für die Bisambejagung legalisieren, während sie uns die Nutzung des effektiven und tierschutzgerechten Eiabzugseisens untersagen. Das ist nicht tierschutzgerecht und nicht nachvollziehbar. ■



Den ganzen Talk gibt's hier.

TRAIL HUNTER LITE

GEBAUT FÜR DIE PASSION;
NICHT FÜR
DAS EGO.



NEU



WEITERE
INFOS GIBT'S HIER

- Kaliber .223 Rem., 6,5 CMR, .308 Win., .30-06 Sprg., 7 mm PRC, .300 WM • Bewährtes und äußerst beliebtes System 110 von Savage Arms
- System und Lauf mit Cerakote®-Beschichtung, Farbe Tungsten • Kannelierter Lauf mit Mündungsgewinde • Einstellbarer AccuTrigger-Abzug
- 3-Positionen-Schiebesicherung • Hogue-Overmolded®-Polymerschäft mit griffigem Gummiüberzug

SAVAGE ARMS 110
TRAIL HUNTER LITE

1.099,- UVP €



HELMUT HOFMANN GMBH, 97638 MELLRICHSTADT, WWW.HELMUTHOFMANN.DE
ERHÄLTICH ÜBER DEN FACHHANDEL • PREISE GÜLTIG NUR FÜR DEUTSCHLAND
SATZFEHLER, IRRTÜMER VORBEHALTEN

SAVAGE®

Der Schützenplatz in Hannover erstrahlte in leuchtendem Orange.



Foto: Kim Trautmann

Geeinter Widerstand

Über **20.000** Jäger, Landwirte, Angler und andere Naturnutzer kamen in Hannover zusammen, um gegen die geplante Jagdrechtsnovelle zu demonstrieren.



Aus der Luft werden die Ausmaße der Demonstration deutlich.



Foto: Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.

Der Schützenplatz in Hannover erstrahlte am Morgen des 30. Januar in strahlendem Orange. Ein gigantischer Sammelplatz, man hätte fast meinen können hier finde die größte Drückjagd der Welt statt. Doch an diesem Morgen haben wir uns alle aus einem anderen, wesentlich unschöneren Grund auf den Weg zum niedersächsischen Landtag gemacht.

Eine völlig unnütze und praxisferne Jagdrechtsvision der grünen Landwirtschaftsministerin Staudte rief Waidmänner aus der gesamten Bundesrepublik auf den Plan. Ob aus Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg oder Bayern, aus allen Landesteilen kamen mit über 200 Bussen Gleichgesinnte zusammen, um gemeinsam für die Sache, für den Erhalt der Jagd und des Hundewesens zu kämpfen.

Die Präsidenten nahezu aller anderen Landesjagdverbände sowie der ehemalige DJV-Präsident Dr. Volker Böhning standen Seite an Seite mit dem Präsidenten der Niedersächsischen Landesjägerschaft e.V. sowie des DJV, Helmut Dammann-Tamke und der schier unglaublichen Zahl von über 20 000 Jägerinnen und Jägern vor dem Landtagsgebäude. Dabei war nicht nur die Sache historisch, nein es waren der Zusammenhalt und

FINGER WEG VOM JAGDRECHT!

Viele unserer
Leser aus allen
Bundesländern
waren vor Ort.



Foto: Christin Korte



Vor allem über
die sozialen
Medien war
die Reichweite
gigantisch.





Helmut Damman-Tamke bei seiner Rede vor dem Landtag.



Über 20.000 Jäger auf dem Weg zum niedersächsischen Landtagsgebäude in Hannover.

die Euphorie, die Unterstützung so vieler Gleichgesinnter, die bei allen für Gänsehautmomente sorgten.

Der Klang unzähliger Jagdhörner sowie die starken Reden verliehen der Forderung an die Landwirtschaftsministerin einen eindrucksvollen Rahmen.

Die Adressatin der Kritik, Miriam Staudte von den Grünen, zeigte sich, anders als der jagdpolitische Sprecher der SPD, Christoph Willeke, wenig einsichtig und kompromissbereit. Am Abend nach der Demonstration teilte sie auf Instagram mit, dass sie mit ihrer Rede Aufklärungsarbeit zum Thema Jagdgesetz geleistet habe.

Gegenüber den anwesenden Journalisten äußerte sie, dass der Großteil der Demonstranten nicht verstanden habe, wum es überhaupt gehe.

Das sind steile Thesen und eine befremdliche Hybris für jemanden, dem der eigene Koalitionspartner soeben seine wildesten Visionen aufgrund von Untauglichkeit

fast vollständig kassiert hat. Die SPD hält zwar am Abschussverbot für Katzen fest und feiert sich dafür, dass die Tiere kastriert und wieder ausgesetzt werden, dafür sind nun allerdings das Verbot der Jagdhundausbildung am lebenden Tier sowie etliche weitere Punkte vom Tisch.

Auch die SPD will Trophäenschauen abschaffen und argumentiert dabei damit, dass man der Jägerschaft damit eine Last abnehme. Besonders Berufstätige müssten dann keine Zeit mehr aufwenden, um Trophäen zu präparieren. Ein Fadenscheiniges Argument. Ministerin Staudte verlas unterdessen unter Zähneknirschen den von der SPD diktierten Neuenwurf, erkannte allerdings mit keiner Silbe an, dass sie sich derzeit auf dem jagdpolitischen Holzweg befindet.

Wir bleiben also weiterhin dran, denn auch wenn viele Forderungen bereits Gehör gefunden haben, fordert die rot-grüne Koalition den Jägern doch noch einige Zugeständnisse ab.



Steel Hunter by Alljagd

Der erfolgreiche Steel Action Geradezugrepetierer weiter verbessert.

- Das Steel Action System in Verbindung mit einem hochwertigen Schichtholz-Lochschaft mit verstellbarem Schafrücken. Das System ist im Schaft gebettet, für hervorragende Schussleistungen.
- Die Schafrückenerhöhung ist werkzeuglos durch einen Drücker zu bedienen.
- Der Vorderschaft ist zusätzlich mit einem magnetischem Spartan-Bipod-Adapter vorgerüstet.
- Ergonomisch geformter Pistolengriff für kleine und große Hände geeignet. Die gelaserte Fischhaut an Pistolengriff und Vorderschaft erhöht die Griffigkeit auch bei nassem Wetter.
- Drücker der Schafrückenverstellung mit Alljagd-Logo
- Inklusive Riemenbügelaufnahme
- Schaft mit Ölfinish
- System Steel Action HS
- Kaliber .308 Win.
- Laufdurchmesser 19 mm
- Mündungsgewinde M15x1
- Direktabzug einstellbar von 500–2.500 g
- 5-Schuss-Magazin
- Lauflänge wahlweise 450 mm oder 510 mm

Art.-Nr. 7010260

3.290,-



Exklusiv bei Alljagd

Erhältlich in allen ALLJAGD-Fachgeschäften und bei ALLJAGD VERSAND GmbH

Postfach 11 45 • 59521 Lippstadt
Tel. 02941 / 974070 • Fax 02941 / 974099
info@alljagd.de

WWW.ALLJAGD.DE

Ausbildung am lebenden Wild

Hundetrainerin und Autorin **LARA KÖSTER** ordnet
Ausbildungsmethoden und tierschutzrechtliche Bedeutung ein.



Ohne Übung
kein Apport und
ohne Ente auch
keine Übung.



Foto: Kim Trautmann

Foto: Kim Trautmann



Wer Wasserwild jagt, braucht immer einen brauchbaren Hund.

Die Ausbildung unserer Jagdhunde ist für uns Jäger ein zentraler Bestandteil unserer Passion und der Verantwortung gegenüber der Kreatur. Doch gerade in der heutigen Zeit stehen wir vor enormen Herausforderungen, die sowohl tierschutzrechtlicher als auch gesellschaftlicher Natur sind. Wollen wir unsere Hunde waidgerecht ausbilden, kommen wir nicht umhin, sie mit dem Wild und dessen Witterung vertraut zu machen. Dies ist unabdingbar, um sie auf die vielseitigen jagdlichen Aufgaben vorzubereiten. Dabei stehen wir jedoch in einem Spannungsfeld zwischen den Grundsätzen der waidgerechten Jagd, tierschutzrechtlichen Bestimmungen und den Ansprüchen an eine tierschutzkonforme Hundebildung.

Das Tierschutzgesetz, insbesondere § 3, untersagt das Abrichten eines Hundes auf Schärfe an einem lebenden Tier oder das Hetzen eines Tieres auf ein anderes, sofern dies nicht zwingend im Rahmen der waidgerechten Jagdausübung erforderlich ist.

Diese gesetzlichen Vorgaben haben unbestritten dazu beigetragen, alte und überholte Ausbildungsmethoden zu verdrängen, die in der Vergangenheit häufig tierschutzrechtlich fragwürdig waren. Gleichzeitig wachsen das Bewusstsein und die Bereitschaft vieler Jäger, ihre Hunde tierschutzkonform und gleichzeitig effektiv auszubilden.

Praxisgerechte Ausbildung

Ein ausgebildeter und geprüfter Jagdhund ist im praktischen Jagdbetrieb unverzichtbar. Er unterstützt uns nicht nur bei der Nachsuche von verletztem Wild, sondern auch bei anderen tierschutzrelevanten Aufgaben, wie z.B. dem Apportieren von Flugwild oder dem Stellen von Raubwild. Doch die Frage bleibt: Wie sollen unsere Hunde die notwendigen Erfahrungen sammeln, wenn sie während ihrer Ausbildung nicht an die Realität des Jagdbetriebs herangeführt werden dürfen?

Es ist unbestreitbar, dass die Qualität der Ausbildung eines Jagdhundes stark davon abhängt, wie häufig und intensiv er mit

realistischen jagdlichen Situationen konfrontiert wird. Vergleichbar mit einer handwerklichen Lehre oder einer beruflichen Ausbildung, ist es auch bei unseren Hunden so, dass sie durch Praxis und Wiederholung lernen. Nur durch regelmäßigen Kontakt mit Wild – sowohl tot als auch lebend – können sie die Fähigkeiten entwickeln, die für die waidgerechte Jagd erforderlich sind.

Faktor Tierschutz

Die Einschränkungen des § 3 Tierschutzgesetz sind für uns Jäger oft eine Gratwanderung. Zwar gibt es tierschutzkonforme Alternativen, wie die Ausbildung am kalten Wild bzw. mit dem Schleppwild, doch ersetzen diese nur bedingt die Erfahrungen, die ein Hund durch den Kontakt mit lebendem Wild macht. Ein Beispiel hierfür ist der Unterschied zwischen dem Apportieren von kaltem, totem Wild und frisch geschossenem Wild. Viele Hunde begegnen dieser Erfahrung erst während der Jagdpraxis – mitunter zu spät. Auch die Ausbildungsmöglichkeiten in speziell angelegten Ein-



Nachsuchen, Drückjagen oder ASP-Kadaversuche sind ohne vorherige Übung im Saugatter schlicht unmöglich.

richtungen, wie Schwarzwildgattern, Schliefenanlagen oder bei der Arbeit mit lebenden Enten, sind zunehmend eingeschränkt. Nur noch wenige Bundesländer erlauben diese Methoden, obwohl Studien zeigen, dass sie das Wild nur einem vertretbaren Stresslevel aussetzen und keine langfristigen negativen Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Tiere haben. Dennoch bleibt der Einsatz solcher Einrichtungen für die praxisnahe Ausbildung von Hunden essentiell.

Einige Bundesländer haben innovative Ansätze entwickelt, um eine praxisnahe und tierschutzkonforme Hundeausbildung zu ermöglichen. In Niedersachsen wurde beispielsweise das sogenannte „Entenbuch“ eingeführt, das dokumentiert, wie oft ein Hund an einer lebenden Ente geübt hat. Die sogenannte „Müller-Ente“ stellt eine weitere Möglichkeit dar: Durch eine spezielle Papiermanschette an der Schwinge wird die Ente vorübergehend flugunfähig gemacht, bleibt jedoch unversehrt und kann nach der Übung wieder in die Freiheit entlassen werden. In anderen Bundesländern wird mit

voll flugfähigen Enten gearbeitet, die in deckungsreichen Gewässern ausgesetzt werden, um möglichst natürliche Bedingungen zu schaffen.

Auch die Arbeit in Schliefenanlagen wurde in den letzten Jahren tierschutzkonformer gestaltet. Diese Anlagen ermöglichen es Erdhunden, den Umgang mit Raubwild wie dem Fuchs in einem kontrollierten Umfeld zu üben. Dabei wird großer Wert darauf gelegt, das Stresslevel für die Tiere so gering wie möglich zu halten. Ein bewährtes Verfahren, um jungen Hunden praktische Erfahrungen zu vermitteln, ist die Mitführung bei einem erfahrenen Hundes während der Nachsuche. Der junge Hund kann so von seinem älteren Kollegen lernen und wird schrittweise an die Aufgaben herangeführt. Diese Methode wird von vielen professionellen Nachsuchenführern erfolgreich angewandt, da sie sowohl dem jungen Hund als auch dem Wild zugutekommt.

Verantwortung und Appell

Für uns Jäger steht der Tierschutz im Mit-

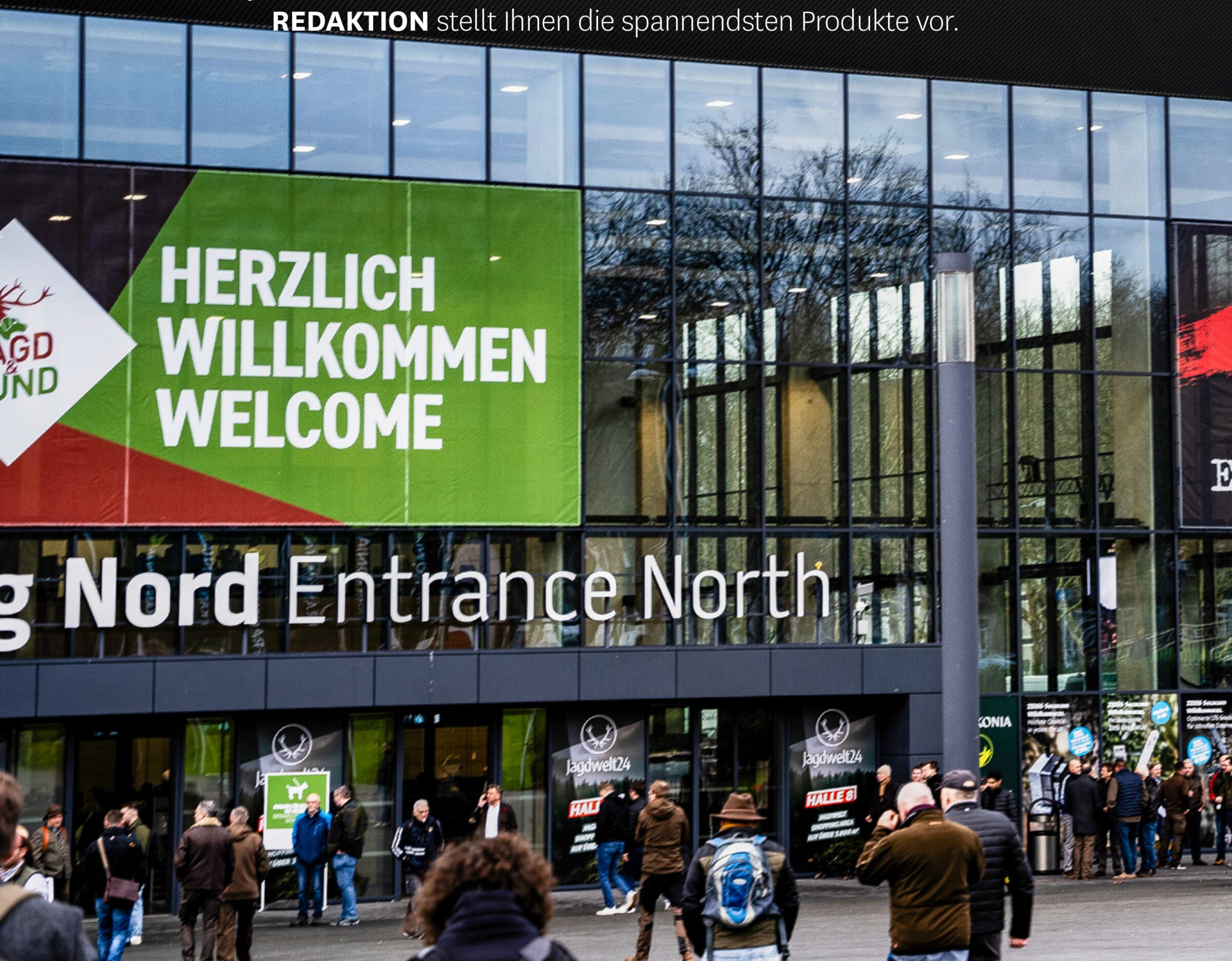
telpunkt unseres Handelns. Wir tragen Verantwortung für das Wild, für unsere Hunde und für die Natur insgesamt. Dies zeigt sich nicht nur in der tierschutzkonformen Ausbildung unserer Hunde, sondern auch in Maßnahmen wie der Rehkitzrettung, der Unfallwildsuche und dem Artenschutz.

Dennoch bleibt die Notwendigkeit, einen praxisgerechten Weg zu finden, um unseren Hunden die Ausbildung zu ermöglichen, die sie für ihren jagdlichen Einsatz benötigen. Nur so können wir sicherstellen, dass sie ihre Aufgaben waidgerecht und tierschutzkonform erfüllen können. Es ist daher unerlässlich, dass die gesetzlichen Regelungen den Bedürfnissen der Jagdhundeausbildung gerecht werden und gleichzeitig den Tierschutz wahren. Lassen Sie uns gemeinsam Wege finden, die Ausbildung unserer Hunde im Einklang mit dem Tierschutz weiterzuentwickeln. Unsere vierbeinigen Jagdhelfer leisten unschätzbare Dienste – sie verdienen eine fundierte und praxisnahe Ausbildung, die sie optimal auf ihre Aufgaben vorbereitet. ■



Alles neu macht die Messe

In puncto Ausrüstung gibt es auf der Jagd & Hund in Dortmund jedes Jahr viele Neuheiten zum ersten Mal zu bestaunen. Die **REDAKTION** stellt Ihnen die spannendsten Produkte vor.



MESSE DORTMUND



Bereits an den ersten Messetagen herrschte reges Treiben.

Jedes Jahr steigt die Spannung im Vorfeld der Messe in der Gesamten Branche.

Denn viele neue Produkte werden nicht wie früher zunächst auf den Händlermessen, sondern direkt auf der Jagd & Hund der Jägerschaft präsentiert.

Und auch in diesem Jahr hat sich das Warten gelohnt, denn für nahezu jede jagdliche Herausforderung gibt es wieder spannende Weltneuheiten und Weiterentwicklungen bestehender Ausrüstungsgegenstände.

Hightech für den Wettkampf

Bei Blaser am Stand gab es einen Gamechanger in Sachen Wettkampfflinten zu bestaunen. Denn mit der FBX stellte die Waffenschmiede aus Innsbruck eine Waffe mit maximal optimierter Balance, der Option zum perfekten Maßschuß sowie absolut optimierter Ergonomie vor.



Blaser präsentierte die neue FBX-Flinte.

Die Schaftgeometrie sorgt durch breitere Anlagefläche und optimierten Pistolengriff für noch weniger Rückstoß und die Gewichte sind so unterhalb des Laufs platziert, dass sich Führligkeit und Balance verbessert haben.

Leser im Glück!

Wie jedes Jahr, durften wir dem Gewinner unserer Bockparade auf der Jagd & Hund, gemeinsam mit unserem Partner Helmut Hofmann GmbH, seinen Preis, eine SAVAGE Impulse im Kaliber .308 Win. überrei-



Foto: Kim Trautmann

Mit bis zu 40-facher Vergrößerung ist das neue Z8i perfekt fürs Gebirge.

chen. Die Freude über seinen Gewinn steht unserem Leser Klaus Vieth förmlich ins Gesicht geschrieben. Er hatte im zurückliegenden Jagdjahr einen abnormen Bock erlegt, mit welchem er an der Bockparade teilnahm. Wir wünschen ein kräftiges Waidmannsheil und hoffen, dass die neue Waffe ihn zu weiteren spannenden Jagderlebnissen begleitet!

Hik, hik, hurra!

Hikmicro präsentiert in diesem Jahr gleich zwei brandneue Modelle: das Falcon 2.0 sowie das Condor 2.0 als komplette Serien.

Das Condor ist immer mit dem integrierten Laser-Entfernungsmesser ausgestattet, beim Falcon verfügt das 50er-Modell über einen integrierten Laser-Entfernungsmes-

ser in der Linse. Beide Geräte verfügen über den 640×512 , v12 μm Sensor sowie über einen NETD-Wert von $< 15\text{mK}$.

Optik für Weitenjäger

Bei Swarovski gab es das neue EL Range TA mit erweiterten Funktionen zum Markieren des Anschusses sowie Dreipunktlage zu be-



Condor und Falcon 2.0 bieten 15 mK-Sensor und Entfernungsmesser.



Foto: Kim Trautmann

Foto: Kathleen Teegen

Bockparaden-Gewinner Klaus Vieth durfte sich am Stand von Helmut Hofmann über seine neue SAVAGE Impulse freuen.

staunen. Vor allem jedoch haben die Optikspezialisten aus Österreich ein neues Zielfernrohr in der Z8i-Serie herausgebracht.

Das 5-40x56 bietet vor allem bei der Jagd am Berg den großen Vorteil, dass man zum Ansprechen kein zusätzliches Spektiv mitschleppen muss und so mit weniger Gewicht im Rucksack auskommt.

Ritsch, ratsch, günstig

Mauser stellte mit der M 25 einen brandneuen Geradezugrepetierer mit Stützklappenverschluss zu einem absoluten Kampfpriis vor.

So kommt die Variante mit Kunststoffschäft bereits für eine UVP von 1699 Euro in den Handel. Neu ist zudem eine sehr schlanke neue Montage, die „Single-Base-Mount“, mit der beispielsweise auch eine Picatinny-Basis montiert werden kann.



Thore Wolf präsentierte auf der Jagd & Hund die neue Mauser M 25 vor.

Foto: Kim Trautmann



Foto: Kim Trautmann

Günstige Secacam

Zeiss-Secacam stellte die neue Secacam 3 vor. Diese besitzt keinen externen Speicher mehr, ist dafür aber mit einem internen Speicher ausgestattet. Zudem hat sich die Verschlussklappe etwas verändert und das Tarnmuster deckt die Rückseite der Kamera nicht mehr ab.

Neu ist aber vor allem der Preis, denn die Kamera kommt ab einer UVP von 129 Euro in den Handel und ist mit allen bisherigen App-Anwendungen und Abos ohne Weiteres kompatibel.

Die neue Zeiss-Secacam 3 ist wesentlich preisgünstiger als die Vorgängermodelle.

Neues von Nocpix

Die bewährte Vista-Serie sowie die Nocpix-Lumi-Modelle sind ab sofort auch in der „R-Serie“ mit einem integrierten Laser-Entfernungsmesser erhältlich, was sie perfekt für die Jagd im Feld macht.

Neue Optik für Jagd und Sport

Im Optiksegment gibt es jetzt einen komplett neuen Hersteller, denn die Anschütz-Handelsgesellschaft stellte auf der Jagd & Hund die erste Serie ihrer hauseigenen Zielfernrohrmarke vor.

Vom Zielfernrohr für die Drückjagd, bis hin zum Zielfernrohr für Long Range und sportliches Schießen, wird für jeden etwas dabei sein.



Das Nocpix Lumi und Vista gibt es nun auch mit Entfernungsmesser.



Anschütz stellt eine komplett neue Optikserie vor.

Foto: Kim Trautmann

Foto: Kim Trautmann



Schlüssel zum Erfolg

Welchen Einfluss hat die
Raubwildbejagung auf die Niederwildbesätze?

Autor **HARTWIG GÖRTLER** hat die
Probe aufs Exempel gemacht.

Für solche
Bilder muss
man hart
arbeiten!

Außer Frage: eine konsequente Bejagung von Raubwild hat einen hohen Einfluß auf die Niederwildbesätze. Die Rechnung ist einfach: weniger Fressfeinde = mehr Chancen für das Niederwild. Allerdings leben viele Jäger im Glauben, unheimlich viel für das Niederwild zu tun, wenn sie wann immer möglich, einen Rotrock schießen.

Das halte ich für zu kurz gedacht: um wirklich einen Hegeeffekt zu erzielen, muss nicht nur die Bejagung geplant und konsequent erfolgen, es müssen parallel auch Hege- und Habitatmaßnahmen umgesetzt werden und greifen.

„Wann immer möglich“ heißt oft, dass man den Fuchs passieren lässt, weil sich gerade die Option bietet, ein Reh zu erlegen. Konsequente und geplante Raubzeugjagd sieht anders aus. Nur so erarbeitet man sich einen Impact. Wirklichen und dauerhaften Erfolg wird man nur in der Kombination aus Bejagung, Hege- und Habitatmaßnahmen erreichen. Hege- und Habitatmaßnahmen – ist das nicht dasselbe? Nein. Und hier sollte man auch nicht das „Hegen mit der Büchse“ als Feigenblatt vor sich hertragen. „Hege mit der Büchse ist die Standardausrede der Hegefaulen“, schrieb Günther von Jagow etwas provokant, aber nicht unzutreffend 2019 im JÄGER-Magazin.

Planvolles Vorgehen

Wenn wir von Raubwildbejagung im Sinne der Niederwildhege sprechen, darf es sich nicht nur auf den Fuchs beschränken, sondern schließt Dachs, Marder, Marderhund, Waschbär und Marderartige ebenso ein wie die Rabenkrähe.

Wenn wir von Konsequenz und Planung sprechen, muss ich für mein Revier ein Bejagungskonzept aufstellen, das an das Verhalten, die Paarungszeiten und die jeweilige Saison angepasst ist. Am Beispiel Fuchs: ranzt im Januar. Und im Juni/ Juli sind der Rotrock und besonders die Jungfüche auf dem Stoppelacker gut zu sehen (Krähen übrigens auch...). Natürlich sollte man hier einen Bejagungsschwerpunkt setzen! Zumal man trefflich diskutieren kann, ob man im Januar noch auf den letzten Drücker seinen Rehwildabschuss erfüllen muss (das sollte bis Weihnachten, spätestens Neujahr erledigt sein). Im Juni und Juli ist das Rehwild tendenziell eher heimlich und tritt bei Hitze auch erst spät aus. Wir sehen: wer wirklich will, kann hier einen Schwerpunkt auf das Raubzeug legen.

Natürlich muss dieses Bejagungskonzept dann auch von allen Jägern beherzigt und angewandt werden, ansonsten arbeitet man wie Don Quichote gegen Windmühlen. ➤

Foto: Bernhard Volmer



Füchse fressen nicht nur Mäuse und setzen dem Niederwild ganz schön zu, ihre Bejagung ist aber nur ein Baustein für den Erfolg.

Foto: Sven-Erik Arndt

Wenn es uns um Niederwildhege geht, dann funktioniert es nicht nur durch Abschuss der Fressfeinde, sondern braucht zwingend eine Verbesserung der Habitate mit abwechslungsreicher Deckung im Sommer wie im Winter, Wildäckern, Blühstreifen, mehrstufigen Feldhecken, einer durchdachten Winterfütterung.

Sinnvoll angelegt bieten diese Maßnahmen nicht nur eine Aufwertung für das Niederwild – sie schaffen zugleich Räume, in denen man dem Raubzeug nachstellen kann.

Mit Hasen und Fasane in den Hecken wird auch das Raubzeug diese interessant finden und regelmäßig inspizieren.

Auch eine künstliche, nicht zu breite Schneise in einem Wildacker wird gerne zum Schnüren und Pirschen angenommen, ist aber zugleich eine nicht ganz ungefährliche Freifläche für das Niederwild. So etwas macht also nur dann Sinn, wenn man diese Stellen auch ordentlich im Auge behält und bejagt. Ansonsten ist es kontraproduktiv. Kurzum: es ist ein langwieriges und planungsintensives Unterfangen. Davor muss man keine Panik haben – sondern wie so

oft bei Ideen, einfach anfangen. Schritt für Schritt. Jahr für Jahr. Zugleich ist es, ernsthaft betrieben, eine sichere Basis zumindest für den Feldhasen oder Kaninchen. Fasane und Rebhühner sind in ihrem Habitat etwas anspruchsvoller, aber auch das ist durchaus möglich, wie ich selber erfahren durfte.

Was bringt die Raubwildjagd?

Wenn man diesen Weg gehen will, dann hat eine konsequente Raubwildbejagung einen Nutzen und hilft durchaus, den Niederwildbesatz Zug um Zug zu verbessern und sogar längst verschwundene Arten wieder anzusiedeln.

Ich beziehe mich hier auf meine Erfahrungen in meinem Revier, das ich seit gut 15 Jahren „behege“. Kurz umrissen: 860 ha, davon 600 ha Feldanteil, durchzogen von einem Fluss. Steiniger, zum Teil lehmiger Boden. Konventioneller und Bio-Ackerbau auf mittelgroßen Flächen. Wildbestand: neben Rehwild hatte es bei der Übernahme Schwarzwild als Wechselwild, wenige Hasen und Fasane. Zu Beginn hatten wir kaum 60 Hasen in der Frühjahrszählung – aber 60 Füchse und 20 Dachse auf der Streckenliste.

Heute zählen wir im Mittel 210 Hase in der Frühjahr – und 280 in der Herbstzählung und können 7 Rebhuhngesperre verheören und haben eines der größten Kiebitz-Brutgebiete in Oberbayern. Sogar der Wiedehopf und Weihen sind wieder da.

Wir können ca 60 bis 70 Hasen und 20 bis 30 Fasanehähne erlegen. Die Strecke an Füchsen hat sich auf ca 15, die der Dachse auf 5-10 eingependelt. Hinzukommen gut 100 Krähen, die erlegt oder gebeizt werden.

Wie sehen: durch hohen Jagddruck auf das Raubwild lässt sich deren Strecke dauerhaft auf ein deutlich geringer Maß drücken, zugleich hat die Population des Niederwilds zugelegt und es haben sich vorher nicht vorhandene Arten angesiedelt.

Lag das nur an der Bejagung des Raubzeugs? Ein klares Nein. Im selben Zeitraum haben wir 12 ha Wildäcker aufgebaut, die Felldraine aufgewertet, Hecken auf Stock gesetzt an- und nachgepflanzt, unzählige Miscantus-Gruppen gepflanzt und mit 20 Winterfütterungen jährlich 1.000L Weizen verfüttert – um einige Beispiele zu nennen.

Arbeit lohnt sich!

Natürlich ist hier auch die Reviergröße von Vorteil und hilfreich bei vielen Hegeplanungen: Der Fuchs hat, je nach Studie, ein Streifgebiet von 180 bis 400 ha, manche sagen ihm sogar bis 700 ha als Territorium nach.

Das bedeutet, dass es kleine Reviere deutlich schwerer haben, es sei denn, sie stimmen sich mit ihren Nachbarn ab und bilden eine „informelle Hegegemeinschaft“. Ansonsten wird zur Rechten das Raubzeug scharf bejagt, während es links pardonierte wird und hier die Fuchspopulation munter wächst – eine nachhaltige Regulierung ist da irgendwo zwischen schwer und unmöglich anzusiedeln.

Schwerpunkt bei der Bejagung

Hier gibt es sowohl zeitliche als auch räumliche Schwerpunktfaktoren. Wie oben schon erwähnt, liegt es auf der Hand, insbesondere im Januar und im Juni/Juli aktiv zu sein. Hier gibt es beim Fuchs gute Optionen für Erfolge mit Schrot und Kugel. Marderhund und Waschbär lassen sich kirren – als Allesfresser mit einem Faible für Süßes kann man hier seiner Kreativität freien Lauf lassen.

Marder und Marderartige sind etwas schwieriger. Hier muss man die Hotspots dort suchen, wo man noch aus der Jagdschule ihre Unterschlupfe kennt: in Holzstapeln, in Nistkästen, unter Benjeshecken. Diese Objekte kann man auch sehr gut anlegen und den kleinen Räubern schmackhaft



Einer der entscheidendsten Faktoren ist gute Deckung in Form von Feldgehölzen und Knicks.

machen, indem man das eine oder andere Leckerli ausbringt. Und dann am besten mit der Falle arbeitet. Zugegeben, der Dachs ist mit seinen nicht ganz optimalen Jagdzeiten schwerer zu bejagen: ist er frei, ist meistens der Bewuchs zu hoch. Aber auch hier kann man hier und da mit der Motorsense nachhelfen, zudem ist er auch oft an Kirrungen anzutreffen, wo man mit der Waffe oder der Falle nachstellen kann.

Apropos Falle. Ja, die muss man kaufen oder bauen. Man muss sie regelmäßig kontrollieren – aber auch wenn es ein wenig abgedroschen ist: sie fängt auch dann, wenn niemand im Revier ist. Rund um die Uhr. Und das Kontrollieren kann man sich mit Fangmeldern zumindest erleichtern. Das Wie, Wann und Wo der Fallenjagd wäre ein Artikel für sich, daher hier nur kurz umrissen: an Zwangswechseln, entlang von Hecken, in den Hecken, in oder an Luderplätzen und Kirrungen, in Baunähe.

Der Bau. Auch das ist eine jagdliche Binsenweisheit: hast Du den Bau, hast Du den Fuchs. Hierzu muss man sein Revier und natürlich auch die vorhanden Baue kennen.

Es ist wichtig zu wissen, welche befahren sind oder als Ausweichbau genutzt werden. Besonders spannend ist es, wenn sich im Frühjahr Jungfüchse feststellen lassen. Das ist am und um den Bau leicht daran zu erkennen: Flachgespieltes Gras, kleine Brantenabdrücke oder Nahrungreste sind zu dieser Jahreszeit ein sicheres Zeichen.

Mit System zum Erfolg

Natürlich kann eine aufgehängte Wildkamera das ganze noch erleichtern. Das Fangen von Jungfüchsen am Bau mit der Jungfuchsfalle verspricht gute Erfolg. Auch mit Schrot und kleiner Kugel kann man hier gut arbeiten, außerhalb der Aufzuchtzeit kann auch auf adulte Tiere gejagt werden. Während der Aufzucht lehne ich es ab.

Sehr gute Erfahrungen habe ich mit Mäuseburgen gemacht. Sie sind schnell gebaut, langlebig und pflegeleicht. Etwas eingewachsen fallen sie kaum auf und man kann sie bei jeder Kirr- oder Fütterrunde schnell mit Weizen oder Mais befüllen. In ihnen ist richtig Leben, was Fuchs, Marder und auch den Dachs regelrecht anzieht.

Von einer gut platzierten Kanzel kann man das an- und abwechseln gut beobachten und sicher waidwerken.

Besonders betroffene Hotspots

Das Raubzeug ist natürlich vor allem dort zu finden, wo es Beute gibt. In der Brut- und Setzzeit sollte man daher ein Auge auf Nester und Junghasen haben – mit dem Auge am Zielfernrohr. Das Raubzeug wird hier früher oder später auftauchen: am Boden das Haarwild, von oben die Krähe.

Auch die Krähe gehört zum Raubzeug und sollte gerade auf frisch bestelltem Acker weit mehr bejagt werden, wann immer es die Jagdzeiten hergeben. Nicht nur das Niederwild wird es Dir danken, auch der Landwirt freut sich, denn die schwarzen Gesellen machen bei ihm deutlichen Schaden.

An dieser Stelle ein Plädoyer für die Falknerei: die Greife fangen nicht nur gut und leise, sie eignen sich auch gut zur Vergrämung. Und das bei hoher Akzeptanz bei der Bevölkerung. Es vergeht keine Beiz, in der ich nicht neugierig angesprochen werde. Es schadet also nicht, sich einen Falkner „zuzulegen“! ■



Unser Dampwild Döner

Der wilde Genuss der Extraklasse – Lust
auf ein ganz besonderes Geschmackserlebnis?

Unser Döner kombiniert das Beste
aus der Wildküche mit dem beliebten
Streetfood-Klassiker.

gut damp

KOCHSCHULE



Zutaten

Für den Döner

- Damwildschulter ca 1,6 kg, 1 Rehschulter im Ganzen
- 2 EL Wacholderbeeren, 1 HandThymian
- 2 Zehen Knoblauch
- 2 EL Fichtenhonig
- 1 Kilo gemischtes Wurzelgemüse
- Liebstöckel, 1 Bund Petersilie
- 2 Liter Wildfond, Salz, Pfeffer
- 1 EL Tomatenmark, 1 Lorbeerblatt
- 0,7 Liter Portwein
- 500 ml kräftigen Rotwein, 80 ml Sojasauce

Für den Krautsalat

- ½ Weißkohl, 1 Zwiebel(n),
- 30g Zucker, 30 ml Öl, ½ TL Pfeffer
- Kräuternessig 250 ml, Mineralwasser mit Kohlensäure 0,375 Liter

Zubereitung

- 1 Die gesamte Schulter mit Salz, Pfeffer, Wacholder, Knoblauch und Fichtenhonig würzen und einreiben. Anschließend kommt die marinierte Schulter mit dem geputzten Wurzelgemüse, dem Liebstöckel und der Petersilie in einen Bräter. Anschließend Tomatenmark hinzugeben.
- 2 Wenn sie nach ca. 5 min bei 200 Grad schön angebraten ist und Farbe angenommen hat, mit Portwein und Rotwein ablöschen. Mit Wildfond übergießen und zugedeckt bei 160 Grad 4 Stunden weich schmoren lassen
- 3 Danach die Schulter aus der Brühe nehmen und zerrupfen. Sojasauce zum Saucenansatz hinzufügen und alles zusammen auf 300 ml Soße reduzieren, sprich einkochen. Jetzt das gezupfte Fleisch mit der Soße marinieren.
- 4 Für den Krautsalat: Den Strunk vom Kohl entfernen. Den Kohl fein raspeln und in eine Schüssel geben. Die Zwiebeln in kleine Würfel schneiden und zum geraspelten Kraut geben. Zucker, Öl, Salz, Pfeffer, Kräuternessig und Mineralwasser vermischen. Der Zucker muss sich gut auflösen. Die Soße über das Kraut gießen. Gut durchkneten. 24 Stunden stehen lassen. Am nächsten Tag den Sud abgießen und servieren.

Platz für Ihre Notizen

INFO

Der wilde Döner kombiniert die feine Textur des Wildfleisches mit der Säure des Krautsalats und bietet eine gute Alternative, um Stücke wie die Blätter mal ganz anders zuzubereiten.

Der Dampwild-
döner interpretiert
Streetfood neu.

Fotos: Gut Damp

Für eine neue Jäger-Generation

Wildtierkunde

1. Was ist charakteristisch für einen schnürenden Fuchs?
 - ☐ a) Regelmäßiges Markieren
 - ☐ b) Wie an einer Perlenschnur aufgereihte Brantenabdrücke bei einer langsamen Gangart des Fuchses.
 - ☐ c) Lange Abstände zwischen den einzelnen Trittsiegeln, sehr geringer Schrank.
2. Welche Vögel haben keine Gallenblase?
 - ☐ a) Greifvögel
 - ☐ b) Stock- und Pfeifenten
 - ☐ c) Tauben und der Nandu haben keine Gallenblase
3. Was ist Ökologie?
 - ☐ a) Ökologie ist die Wissenschaft der Umweltfreundlichen Landwirtschaft. Sie ist der Grundstock eines jeden Bio-Bauernhofes.
 - ☐ b) Ökologie ist die Wissenschaft von den Wechselbeziehungen und Wechselwirkungen zwischen den Lebewesen und ihrer Umwelt. Jedes Lebewesen ist auch für andere Lebewesen wichtig.
 - ☐ c) Ökologie beschäftigt sich mit der Kosten-Nutzenrechnung von Artenschutzmaßnahmen. Ökologen beraten bei Entscheidungsprozessen, ob ein Projekt gefördert wird oder nicht.
4. Was ist der optische Unterschied zwischen einem Blässhuhn und einem Teichhuhn?
 - ☐ a) Das Blässhuhn hat eine weiße Bläse und das Teichhuhn hat eine rote Bläse und grüne Ständer.
 - ☐ b) Teichhühner sind 3/4 größer als Blässhühner
 - ☐ c) Blässhühner sind Höhlenbrüter
5. Welche Aussage über Schnepfen sind korrekt?
 - ☐ a) Schnepfen brüten in Kolonien in den Bäumen
 - ☐ b) Schnepfen bevorzugen feuchte Lebensräume mit ausreichender Deckung.
 - ☐ c) Schnepfen suchen ihre Nahrung mit dem langen Schnabel im Boden.

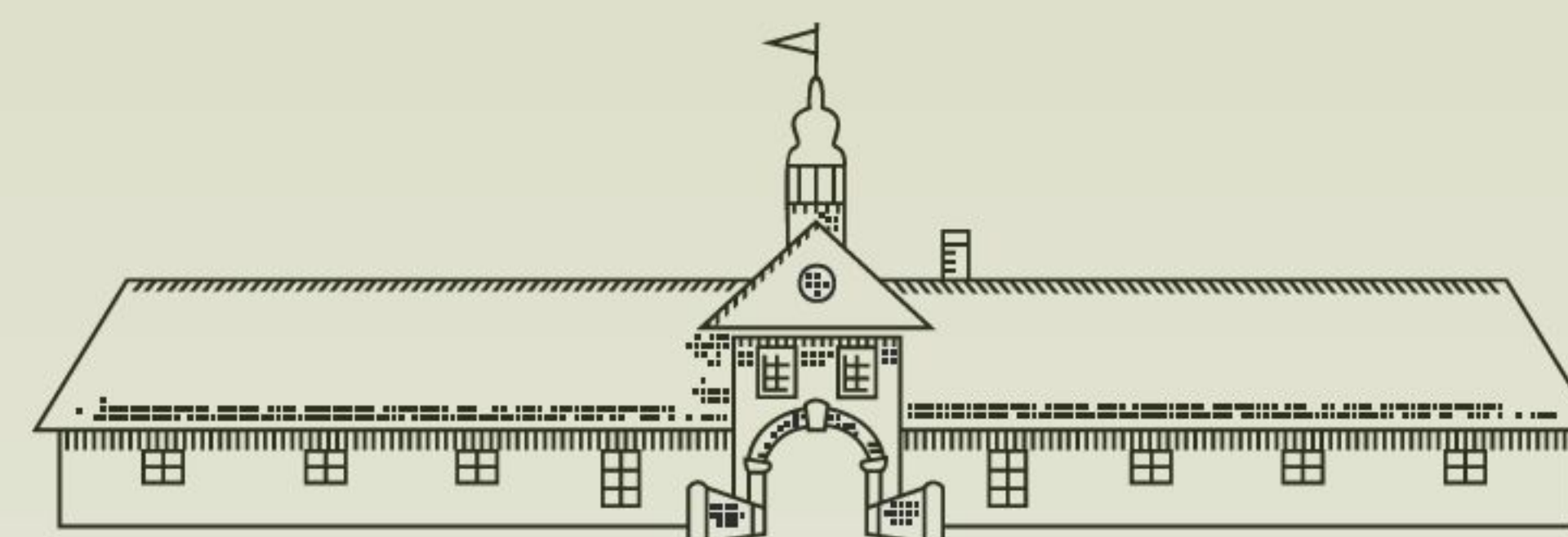
Jagdkunde/Hundewesen

1. Was sind unerwünschte, angewölfte Eigenschaften eines Jagdhundes?
 - ☐ a) Blinker
 - ☐ b) Vorstehen
 - ☐ c) Baulaut
2. In welche Richtung wird der Bruch des Inbesitznahmbruchs bei weiblichem Schalenwild gelegt?
 - ☐ a) Mit der gewachsenen Spitze in Richtung Keulen
 - ☐ b) Mit der gewachsenen Spitze in Richtung Haupt
 - ☐ c) Mit der gewachsenen Spitze in Richtung Läufe
3. Wie heißt das Begleitdokument der Wildmarke?
 - ☐ a) Wildmarkenschein
 - ☐ b) Wildursprungsschein
 - ☐ c) Zerwirkplan
4. Welche der folgenden Parasiten sind Ektoparasiten?
 - ☐ a) A) Spulwurm
 - ☐ b) Zecke
 - ☐ c) Floh
5. Welches Signal wird geblasen, damit Sie die Waffe entladen und den Stand verlassen dürfen?
 - ☐ a) Zum Essen
 - ☐ b) Hahn in Ruh
 - ☐ c) Jagd vorbei



Jagdliches Wissen kommt nie aus der Mode. Egal ob alter Hase, Jungjäger oder Jagdschüler, testen Sie ihr Wissen und bleiben Sie mit uns am Ball. Der JÄGER und die **Jagdschule Gut Damp** präsentieren Ihnen jeden Monat neue Fragen.

Auflösung auf Seite 78



gut damp
JAGDSCHULE

Waffenkunde

1. Welche Ursachen können Laufsprengungen verursachen?
 - ☐ a) Wenn bei einem Schuss zu viel Öl im Lauf ist oder dieser nicht entölt wurde.
 - ☐ b) Wenn sich im Lauf Fremdkörper wie Sand, Schnee oder Wasser befinden und die Waffe abgefeuert wird.
 - ☐ c) Wenn vor einem Schuss mit Vorsatzgerät nicht eingestochen wird.
2. Was bedeutet V200?
 - ☐ a) Das Geschoss hat eine Volumendichte von 200 bar.
 - ☐ b) V 200 ist die Geschwindigkeit des Geschosses 200 Meter nach Verlassen des Laufes.
 - ☐ c) V 200 ist die Bezeichnung eines besonders rasanten Geschosses.
3. Welche Patronen sind schwarzwildtauglich?
 - ☐ a) 223 Rem
 - ☐ b) 8*57 IS
 - ☐ c) .30-06
4. Was bedeutet es, wenn sie bei einer Pistole Walther PP oder PPK der Signalstift herauschaut?
 - ☐ a) Die Waffe muss gereinigt werden
 - ☐ b) Es befindet sich eine falsche Patrone in der Waffe!
 - ☐ c)) Im Patronenlager befindet sich eine Patrone
5. Woran erkennen sie bei einem Drilling, dass sie auf Kugel umgestellt haben?
 - ☐ a) Der Umschaltchieber ist nach vorn geschoben
 - ☐ b) Die Kimme ist hochgeklappt
 - ☐ c) Der Umschaltchieber ist nach hinten geschoben

Jagdrecht

1. Wie regelt eine Jagdgenossenschaft interne Angelegenheiten?
 - ☐ a) In einem jährlichen Rundschreiben an die Jagdpächter.
 - ☐ b) In der Satzung
 - ☐ c) Auf Jagdgenossenschaftsversammlungen und dem dazugehörigen Protokoll
2. Welche Aussagen zur Wildfolge sind nach dem Bundesjagdgesetz korrekt?
 - ☐ a) Die Wildfolge ist nur mit Zustimmung des betroffenen Nachbarn erlaubt.
 - ☐ b) Bei einer notwendigen Wildfolge hat der Jäger unverzüglich den Jagdausübungsberechtigten des Nachbarreviers zu informieren.
 - ☐ c) Die Wildfolge ist im Bundesjagdgesetz geregelt, kann jedoch im Landesrecht eingeschränkt oder konkretisiert werden
3. Welche gesetzlichen Regelungen gelten in Deutschland für die Kirschung?
 - ☐ a) Die Kirschung darf ausschließlich zur Bejagung von Schwarzwild verwendet werden.
 - ☐ b) Die Menge des Ausgebrachten Kirschmaterials ist gesetzlich begrenzt.
 - ☐ c) Kirschungen sind in Schutzgebieten wie Nationalparks grundsätzlich erlaubt um Wildschäden zu vermeiden.
4. Welche Aussagen zur Entnahme und Untersuchung von Trichinproben sind korrekt?
 - ☐ a) Trichinproben müssen bei jedem erlegten Wildschwein entnommen werden.
 - ☐ b) Eine fahrlässig, fehlerhaft entnommen Trichinprobe, kann als Ordnungswidrigkeit geahndet werden.
 - ☐ c) Die Entnahme von Trichinproben erfolgt ausschließlich durch einen Tierarzt.
5. Unter welchen Umständen kann ein Jagdschein entzogen oder nicht verlängert werden?
 - ☐ a) Bei einer rechtskräftigen Verurteilung wegen einer Straftat, die Zweifel an der Zuverlässigkeit des Jägers begründet.
 - ☐ b) Bei wiederholter Nichterfüllung des Abschussplanes
 - ☐ c) e Bei Verletzungen von Vorschriften des Tierschutzgesetzes.



Mehr Infos zur Jagdschule
Gut Damp, finden Sie hier.



Foto: Dr. Stefan Manhart

Flüsterverschluss

Das Bild zeigt meinen nagelneuen Jagdrucksack. Leider klapperten die Metallschnallen, die Messinghülse am Verschluss. Das möchte man auf der Jagd freilich nicht. Durch Einfädeln eines kurzen Stücks Paracord, abschmelzen der beiden Enden (durch die entstehende Wust bleiben die, wo sie sind), wird die Hülse so fixiert, dass nichts mehr klappert und das Verschließen und Öffnen geräuschlos ist.
Dr. Stefan Manhart

50 EURO BELOHNUNG!

Häufig sind es die Kleinigkeiten, die dem Jäger das Leben erleichtern und zum jagdlichem Erfolg verhelfen. Wenn auch Sie mit einem praxisbewährten Tipp aufwarten können, so lassen Sie es uns wissen. Für jeden veröffentlichten Praxis-Tipp mit Foto erhalten Sie eine Belohnung von 50 Euro. Für veröffentlichte Praxis-Tipps ohne Foto gibt es immerhin noch 20 Euro.
Und für den **Tipp des Monats** gibt es sogar **100 Euro!**

Das Ganze rasch an:
E-Mail: info@jaegermagazin.de



Foto: Frank Meister

Der Halter lässt sich auch im Blattstand gut einsetzen.

Drückjagdassistent

Um bei der Drückjagd oder im Krähenstand die Waffe sicher abstellen zu können, habe ich mir diesen sinnvollen Waffenhalter ausgedacht. Man nehme einen Zurrurt, auf dem man 2 Rechteckige Moosgummistücke auffädelt. Dann einfach den Gurt um den Pfahl oder Baum geschnallt und die Waffe lässt sich sicher abstellen. Somit droht kein Umfallen der Waffe in den Schnee oder Dreck.
Frank Meister



Foto: Franz Langmann

Die Halter sorgen für maximale Ordnung im Schrank.

Der Schranksortierer

Nachdem ich mich immer wieder geärgert habe mit den Gewehrurten im Gewehrschrank, kam mir jetzt eine sehr gute Lösung. Magnethaken mit Gummiband und ein Haken aus Draht sorgen dafür, dass jetzt Ordnung herrscht. So werden mir die Gewehrurte immer straff nach oben gehalten und es kann sich keiner mehr in der Türe verklemmen oder beim Rausnehmen einer Waffe ungewollt verhaken.
Franz Langmann



Foto: Frank Meister

Durch die Löcher im Eimer entfaltet der Inhalt seine Lockwirkung.

**TIPP
DES
MONATS**

Der Marderpfahl

Super bewährt hat sich diese Methode, um das Raubwild zu locken und zu lenken! Einfach an einem Holzpfahl einen Plastik- oder Blecheimer am Henkel daran befestigen, vorher 3-4 8mm Löcher in den Ludereimer an der tiefsten Stelle bohren. So tropft Luder, Fleisch etc. langsam heraus und entfaltet seine Lockwirkung. Das Raubwild kommt regelmäßig am Pfahl vorbei, um schauen. Gezielte Schussabgabe ist so möglich! *Frank Meister*

Top-Dämpferhalter

Mir waren die 3D-gedruckten Schalldämpfer-Halterungen immer zu teuer. „Da habe ich bei mir gedacht, das muss günstiger und vielleicht auch besser gehen“. Die Lösung, die ich gefunden habe, ist ein verstellbarer Getränkehalter für Fahrräder. Dieser wird mit Magneten aus dem Baumarkt an den originalen Befestigungen verschraubt und fertig ist die Schalldämpfer-Halterung für unter 10,-€

Michael Ehmke



Ohne großen Aufwand wird der Flaschenhalter umfunktio- niert.

Foto: Michael Ehmke

Messersortierung

Wie sagt der Jäger*in so gerne „Messer kann man nie genug haben“ aber wohin mit den Messern? Die guten und häufig auch teuren Messer haben meistens ein düsteres Dasein in irgendwelchen Schubladen, was den guten Stücken nicht gerecht wird. Für mich sind Besenstiel-Halterungen die Lösung. Die Messer sind jetzt übersichtlich und gut erreichbar aufbewahrt. Übrigens, die Halterungen eignen sich auch hervorragend, um Zielstöcke zu lagern. *Michael Ehmke*



Foto: Michael Ehmke

Der „Messerhalter“ sorgt für Ordnung im Haushalt.

Fragen Sie die Profis!

Sie haben jagdliche Fragen? Das Jäger-Expertenteam antwortet Ihnen.



Isegrim fröhlich Rehe, bis er erlegt werden darf, muss noch viel passieren.

Foto: Adobe Stock/Xaver Klausner

Wann dürfen wir Isegrim endlich jagen?

Leserfrage: Welche Voraussetzungen müssten rechtlich gegeben sein, damit die Bundesländer eine Bejagung des Wolfs legalisieren könnten? *Paul Metzger*

Manuel Neufeldt: Der ständige Ausschuss der Berner Konvention hat am 03.12.2024 entschieden, den Schutzstatus von Wölfen von „streng geschützt“ auf „geschützt“ herabzustufen. Die EU-Kommission wird aller Voraussicht nach vorschlagen, die FFH-RL

zu ändern. Diese Änderung müsste dann einstimmig im EU-Rat beschlossen werden (Art 19 FFH-RL). Die FFH-RL bildet wiederum die Basis für die Naturschutz- und Jagdgesetze der Bundesländer.

Nach Änderung der FFH-Richtlinie müsste in Deutschland noch das Bundesnaturschutzgesetz geändert werden. Erst dann wäre für die Bundesländer der Weg frei für ein aktives Wolfsmanagement. Die Aufnahme in die jeweiligen Landesjagdgesetze ist je nach Bundesland unterschiedlich und trifft zumeist die oberste Jagdbehörde im Einvernehmen mit der obersten Naturschutzbehörde analog z.B. zu den Jagdzeiten für Wildtiere.

Grenzenloser Drahthaar

Leserfrage: Ein Deutsch Drahthaar überjagt weit aus dem angrenzenden Staatsforst und hetzt ein gesundes Stück Rehwild. Inwiefern können Jagdleiter und Hundeführer zur Verantwortung gezogen werden? *Bernd Lehmann*

Manuel Neufeldt: Überjagende Hunde können grundsätzlich eine rechtswidrige Störung des Jagdausübungsrechts Dritter darstellen. Dies gilt auch für Staatsjagden.

Der Jagdnachbar kann daher (schlimmstenfalls gerichtlich) Unterlassung verlan-

Sie brauchen Rat von unseren Experten?

Schicken Sie ihre Fragen per Mail an: info@jaegermagazin.de,
Stichwort: Expertenrunde.

gen, wenn Wiederholungsgefahr besteht und nicht nachgewiesen werden kann, dass alle „möglichen und zumutbaren“ Maßnahmen getroffen wurden, um ein Überjagen zu verhindern. Wurden die Hunde absichtlich ins Nachbarrevier geschickt, handelt es sich dagegen nicht um Überjagen, sondern um klassische Wilderei mit allen rechtlichen Konsequenzen. In mehreren Bundesländern (z.B. in BW § 39 Abs.5 JWVG oder in NRW § 30 Abs.2 LJG-NRW) wurden Vorschriften erlassen, die das Überjagen von Hunden unter bestimmten Umständen gesetzlich erlauben.

Heisses

Leserfrage: Mein Großvater übergab mir jüngst sein geliebtes, viel gebrauchtes Jagdmesser, das er in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts von einer Jagdreise aus dem Ural mitgebracht hatte. Er sagte, dass die Klinge aus Bulat bestehe. Welche Eigenschaften hat dieser Werkstoff?

Vera Schulze

Antwort Frank Heil: Die in Russland Bulat genannte Stahllegierung ist dort seit dem Mittelalter bekannt. Dieser Klingenwerkstoff heißt in anderen Gegenden der Erde Wootz oder Tiegeldamast und gehört zur Gruppe der Damaszener Stähle. Bulat/Wootz besteht aus gering legiertem Stahl mit einem Anteil von 1,5 % Kohlenstoff und – unter anderem – Spuren von Vanadium oder Molybdän. Diese Spuren sind später für die Ausbildung von Zementitlinien im

Damaszenerstahl wichtig. Bulat wurde über einen Zeitraum von fast 2.000 Jahren hergestellt. Bulatstahl war zum Beispiel die Hauptstahlart, die in den Armeen von Dschingis Khan für die Klingen von Schwertern verwendet wurde.

Das genaue ursprüngliche Verfahren des Wootz-Schmelzens ist nicht überliefert, Materialforschern gelang es jedoch, die Wootzkuchen mit Hilfe natürlicher Verfahren herzustellen.

Dazu werden hochreines Eisen, Sorel-Eisen, Holzkohle, Glasscherben, grüne Blätter und andere Stoffe in einem Schmelztiegel erhitzt. Dabei muss ein genaues Mischungsverhältnis der Ausgangsstoffe Eisen, Sorel-Eisen und Holzkohle vorliegen. Davon hängt später der Kohlenstoffanteil im Wootz ab. Das Herstellungsverfahren ist in etwa folgendes: Das Glas schwimmt auf der Schmelze und schließt sie luftdicht ab. Dadurch kann der Kohlenstoff aus der Holzkohle nicht verbrennen und diffundiert in das Eisen ein. Gleichzeitig wird Reoxidation verhindert. Die Blätter beschleunigen die Aufkohlung. Der Erfolg hängt von der richtigen Temperatur und der richtigen Schmelzdauer ab.

Die bei der Herstellung von Wootz-Stahl gebrauchte Technologie ist seit Jahrhunderten verloren gegangen. Der heute erzeugte Bulat-Stahl unterliegt einem moderneren, aber ähnlichen Verfahren. Ein solches Jagdmesser führe ich seit vielen Jahren. Seine Bulatklinge weist eine Härte von 64 HRC auf, ist äußerst schnitthaltig und bruchfest. Diese Hochleistungs-Klinge begeistert. Aber da sie rostet, bedarf sie einer regelmäßigen Pflege.



Der Damast vereint sehr viele positive Eigenschaften für ein Jagdmesser.

Die Experten

Jagdrecht Manuel Neufeldt



ist Rechtsanwalt und Syndikusrechtsanwalt. Er jagt seit 1999, seine große Passion: die Bogenjagd in Frankreich. Zudem

ist er Dozent für Jagd- und Waffenrecht an einer Jagdschule in der Nähe von Stuttgart und unser Experte im Jagd und Waffenrecht.

Hundewesen Lara Köster



Ist als selbstständige Hundetrainerin tätig. Zudem ist sie Sachverständige für die Stadt Hamburg. Sie bildet verschiedene

Jagdhunderassen aus, die sie selbst auf Prüfungen führt. Als anerkannte JGHV-Richterin richtet sie zudem auch Schweiß.

Ausrüstung Frank Heil



Jagdwaffen und -munition, Jagdoptik und -messer – alles Steckenpferde des Waffensachverständigen und Produkt-Testers.

Somit wird es zur jagdlichen Ausrüstung kaum eine Frage geben, auf die er Ihnen nicht antworten kann.

Wildbiologie Prof. Dr. Christoph Stubbe



Das Ehrenmitglied der Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung war bis zum Jahr 2000 Leiter des Fachbereichs

Wildtierökologie in Eberswalde. Egal zu welcher Wildart – er beantwortet Ihre wildbiologischen Fragen.

JÄGER RÄTSEL

Übungs- ziel für das Schießen	kurz für Standard	▼	Fuchs- fähe	▼	Gewaff des Greif- vogels (Einzahl)	Pflanze mit Rispe	▼	Stink- tier	Waffen- einschuss- variante (auf ...)	▼	Rosen..., ...ente, ...dunkel	▼	Treib- ladungs- behälter	▼	german. Gott der Frucht- barkeit	▼	... Petz, ... Lampe Wein- ernte
erlegtes Wild auf- gereiht	▼					▼		Angler- fisch	▼						▼		▼
▼		○ 6	sehr starker Sturm		weibl. Rehwild	▼			○ 1		Jagd- brauch: ...treiben		...see (zwischen USA und Kanada)	▼			
elektron. Anzeige (Abk.)		Weltmeer	▼					Gewaff anein- ander- reiben		Teil einer Schuss- waffe	▼		○ 10				
▼					Langohr, Mausohr, Hufeisen- nase		Leckerli, Imbiss	▼				Tierpark		Kopf- schmuck beim Federvild			
Blüten- stand bei Gräsern		bes. Ende vom Rot- hirsch- geweih	▼	Waffen- einschuss- varianten (auf ...)		○ 5				kurz für Bundes- gerichts- hof		Krallen- halterung	▼		○ 4	abwer- tend für Hunde	▼
engl. Meute- hund							kurz für slawisch	Echte Kröte	▼				Fabel- monster Wolfs- welpen	▼			
▼		○ 11		römisch drei	Knochen- teiler	▼			○ 13		Eule (engl.)		○ 9	Bestand- teil der Salzlecke			
Ständer, Schwim- mer, Sprung	Acht- ender (kurz)		verehrte Personen	▼				sechsmal deutscher Fußball- meister				Laub- baum Rebhuhn- fluglaut	▼				
▼					Tier..., Eigen..., Lebens...				Loriots sprechen- der Hund (o-Laute)		Wild zeigt die Seite (steht ...)	▼		○ 8			
US-TV- Serie mit Hündin als Heldin			intern. Rettungs- hundorg. (Abk.)	▼		Murmel- tier- männ- chen		Job, Metier	▼					Manipu- lation des Lebens: ...technik			
Kfz.- Zeichen für Rostock			fliegendes Fabel- wesen	▼	Kaunuss	▼					int. Gar- tenbau- ausstel- lung, Abk.		german. Speer	▼			
Milch- drüsen u.a. beim Hund			Hühner- vogel	▼				○ 12	alte Leistungs- angabe	Ver- rückter	▼					Heliums Symbol	▼
▼					○ 2			Über- popu- lation	▼		○ 3		...linse (Makro- fotografie)	▼			
Abk. für Serbien			Abk. für Spanien	▼		Feed- back, Wider- hall	○ 7							franz. für der	▼		

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----



Gewinnen Sie den limitierten JÄGER-Saufänger!

Foto: Redaktion

JÄGER-Messer zu gewinnen!

Schicken Sie uns das Lösungswort, Ihren Namen und Ihre Anschrift an

info@jaegermagazin.de

und gewinnen Sie den robusten Saufänger aus der exklusiven JÄGER-Kollektion. Einsendeschluss ist der 22.03.25. Viel Erfolg. Teilnahmeberechtigt sind alle volljährigen Personen, ausgenommen Beschäftigte von JAHR MEDIA. Der Wert des Gewinns kann nicht in bar ausgezahlt werden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Unsere ausführlichen Teilnahme- und Datenschutzbedingungen finden Sie unter www.jahr-media.de/teilnahmebedingungen und www.jahr-media.de/datenschutzerklaerung

Rätsel-Auflösung des Vormonats auf S. 78

JAGDZEITEN 2025

MÄRZ		Baden-Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen	Hamburg	Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen
Rotwild	Hirsche/Alttiere																
	Schmalspießer																
	Schmaltiere																
	Kälber																
Damwild	Hirsche/Alttiere																
	Schmalspießer																
	Schmaltiere																
	Kälber																
Sikawild	Hirsche/Alttiere																
	Schmalspießer																
	Schmaltiere																
	Kälber																
Rehwild	Böcke																
	Ricken																
	Schmalrehe																
	Kitze																
Schwarzwild	Keiler																
	Bachen			2													2
	Überläufer																
	Frischlinge																
	Gamswild																
	Muffelwild																
	Feldhasen																
	Wildkaninchen			◀						3	3	3			3	3	
	Füchse	4		3	3			3		5	3	3			3	3	
	Steinmarder																
	Baummarder																
	Iltisse																
	Hermeline																
	Dachse									4	4	4					
	Waschbären							4			4	4					
	Marderhunde					4		4		4	4	4					
	Nutrias																
	Minke									4							
	Rebhühner																
	Fasanen																
	Ringeltauben									5		6			5		
	Türkentauben																
	Höckerschwäne																
	Graugänse																
	Nilgänse									4	4				4		
	Kanadagänse																
	Stockenten																
	Waldschnepfen																
	Blesshühner																
	Lachmöwen																
	Elstern		▶ 1											▶			
	Rabenkrähen		▶ 1											▶ 7			

● Jagdzeit

▶ Jagdzeit bis 15.03.

① in Bayern bis 14.03

② keine führenden

③ nur Widder

④ nur Junge

⑤ Alttauben zur Schadensabwehr

⑥ Jungtauben zur Schadensabwehr

⑦ auch Nebelkrähen

● Schonzeit

OHNE GEWÄHR



Foto: Ole Kurth

**Unscheinbar
und doch da: Die
Zwergschnepfe**

Zwerg- schnepfe

Bei einem Spaziergang durchs Revier ging ich an einer natürlichen Wasserstelle vorbei und erblickte mit meiner Wärmebildkamera eine Wärmequelle, klein und unscheinbar.

Mit Bloßem Auge habe ich gesucht und gesucht, obwohl sie doch so direkt vor mir war, hat sich die Zwergschnepfe direkt vor mir versteckt. Ein Sinnbild wie gut getarnt die Natur ist, wie farbenfroh und Vielfältig sie ist wenn man genau hinsieht, mit offenen Augen und langsamen schritten die Natur begeht.

Auf dem einen Foto ist gut zu sehen das die Zwergschnepfe mit bloßem Auge nicht auffällt, gar verschwindet im Schilf. *Ole Kurth*

Talentierte Nachwuchsjäger

Anton, der Enkel unseres Lesers Volker Barz nahm unser Rehwildspecial zum Anlass und malte seinem Opa ein Bild mit hoch flüchtigem Reh. Darüber hat sich der Opa natürlich sehr gefreut. *Volker Barz*



Foto: Volker Barz

Stolz präsentiert Anton sein Werk.



Planen Sie
ihren Ansitz
oder ihre
Morgen-
pirsch
mithilfe der
Sonnen-
und Mond-
zeiten.

Der Bock „tarnte“ sich vor der Erlegung noch mit einem Netz.

Abnormer Geselle

Am 24. Juni 2024 konnte mein lieber Weidkamerad Dietmar Ringbauer nach 16 vergeblichen Ansitzen endlich seinen auserwählten Bock erlegen, einen guten Sechser mit sehr tief angelegten Vorderenden.

Zufällig genau an diesem Tag sah ich zum ersten Mal einen Bock, der mit seinem abnormen Geweih wie für mich geschaffen schien. Leider stand er auf einem Bauplatz zwischen den Häusern, noch dazu mitten am Vormittag, sodass ich nur mit der Kamera abdrücken konnte. Vier Monate suchte ich nach ihm, am 27. Oktober konnte ich ihn 200 Meter von unserem Haus entfernt erlegen.

Trotz seiner Tarnung mit einem Kunstoffnetz über der Trophäe, hatte ich ihn erkannt. *Wilfried Salber*

50EURO VERDIENEN!

Kapital & Kurios lohnt sich!

Es sind nicht nur die großen, spektakulären Erlegungen, sondern oft die kleinen Erlebnisse die jagen besonders machen. Auch wird man oft durch unvorhergesehenes überrascht. Lassen Sie uns daran teilhaben und verdienen Sie sich für die Jagdkasse dazu.

Ihre Geschichte mit Bild mailen Sie an
E-Mail: info@jaegermagazin.de

SONNE- UND MONDZEITEN FEBRUAR 2025								
DATUM	WOCHENTAG	MONDPHASE	KASSEL				DRESDEN	
			SONNE		MOND		MOND	
			Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.
1	Sa		07:59	17:12	09:23	21:15	09:06	20:57
2	So		07:58	17:14	09:36	22:41	09:19	22:23
3	Mo		07:56	17:16	09:49	–	09:32	23:49
4	Di		07:55	17:18	10:03	00:08	09:47	–
5	Mi	☾	07:53	17:20	10:22	01:36	10:06	01:17
6	Do		07:51	17:21	10:48	03:05	10:32	02:45
7	Fr		07:50	17:23	11:25	04:29	11:09	04:09
8	Sa		07:48	17:25	12:17	05:41	12:01	05:22
9	So		07:46	17:27	13:25	06:37	13:09	06:17
10	Mo		07:44	17:29	14:43	07:15	14:27	06:56
11	Di		07:43	17:31	16:04	07:42	15:47	07:23
12	Mi	☾	07:41	17:32	17:24	08:00	17:06	07:42
13	Do		07:39	17:34	18:40	08:14	18:22	07:56
14	Fr		07:37	17:36	19:53	08:25	19:35	08:08
15	Sa		07:35	17:38	21:04	08:35	20:46	08:18
16	So		07:33	17:40	22:14	08:45	21:56	08:28
17	Mo		07:31	17:41	23:25	08:55	23:07	08:39
18	Di		07:29	17:43	–	09:07	–	08:51
19	Mi		07:27	17:45	00:38	09:21	00:19	09:05
20	Do	☾	07:25	17:47	01:52	09:41	01:32	09:25
21	Fr		07:23	17:49	03:05	10:08	02:46	09:53
22	Sa		07:21	17:50	04:15	10:48	03:55	10:33
23	So		07:19	17:52	05:14	11:44	04:55	11:28
24	Mo		07:17	17:54	06:00	12:56	05:41	12:40
25	Di		07:15	17:56	06:33	14:20	06:14	14:03
26	Mi		07:13	17:58	06:57	15:49	06:39	15:32
27	Do		07:11	17:59	07:15	17:18	06:57	17:01
28	Fr	☾	07:09	18:01	07:29	18:48	07:12	18:30

SONNE- UND MONDZEITEN MÄRZ 2025								
DATUM	WOCHENTAG	MONDPHASE	KASSEL				DRESDEN	
			SONNE		MOND		MOND	
			Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.
1	Sa		07:07	18:03	07:42	20:17	07:25	19:59
2	So		07:04	18:05	07:55	21:47	07:38	21:28
3	Mo		07:02	18:06	08:09	23:18	07:53	22:59
4	Di		07:00	18:08	08:27	–	08:11	–
5	Mi		06:58	18:10	08:50	00:49	08:34	00:30
6	Do	☾	06:56	18:11	09:24	02:18	09:08	01:58
7	Fr		06:54	18:13	10:11	03:35	09:56	03:15
8	Sa		06:51	18:15	11:14	04:35	10:59	04:16
9	So		06:49	18:17	12:30	05:18	12:13	04:59
10	Mo		06:47	18:18	13:49	05:47	13:33	05:28
11	Di		06:45	18:20	15:08	06:07	14:52	05:49
12	Mi		06:42	18:22	16:25	06:22	16:08	06:04
13	Do		06:40	18:23	17:38	06:34	17:21	06:16
14	Fr	☾	06:38	18:25	18:50	06:44	18:32	06:27
15	Sa		06:36	18:27	20:00	06:54	19:42	06:37
16	So		06:33	18:29	21:11	07:03	20:52	06:47
17	Mo		06:31	18:30	22:23	07:14	22:04	06:58
18	Di		06:29	18:32	23:36	07:28	23:17	07:11
19	Mi		06:27	18:34	–	07:45	–	07:29
20	Do		06:24	18:35	00:50	08:09	00:31	07:53
21	Fr		06:22	18:37	02:01	08:42	01:41	08:27
22	Sa	☾	06:20	18:39	03:04	09:30	02:44	09:15
23	So		06:18	18:40	03:54	10:34	03:34	10:18
24	Mo		06:15	18:42	04:31	11:51	04:12	11:34
25	Di		06:13	18:44	04:58	13:15	04:40	12:59
26	Mi		06:11	18:45	05:18	14:43	05:00	14:26
27	Do		06:08	18:47	05:34	16:12	05:16	15:55
28	Fr		06:06	18:49	05:47	17:42	05:30	17:24
29	Sa	☾	06:04	18:50	06:00	19:13	05:43	18:54
30	So		07:02	19:52	07:14	21:46	06:57	21:27
31	Mo		06:59	19:54	07:30	23:21	07:14	23:02

30.3. bis 25.10. Sommerzeit



Waffen

ANKAUF von
hochwertigen Waffen,
Nachlässen und
Sammlungen!

In Bayern und Baden-W.
BARZAHLUNG!

Jagd Waffen Schwenke
08193 / 99 77 998
info@waffenschwenke.de

Präzisions-Einschieß-Gerät
www.einschiessen.de
Sauen-Kirromat



27232 Sulingen



**Sport -
und Jagdwaffen GmbH**

Schmelingstraße 29, 27232 SULINGEN
Tel. 0 42 71 / 55 80 · Fax 0 42 71 / 95 25 82

Jagdzubehör, Patronen, Outdoor, Kleidung, Pokale,
Gravuren, Ehrenpreise, Schützenjacken, Messer.

JÄGER

Folge uns auf Instagram unter:

jaegermagazin

Große Ausstellung
Lagerverkauf Nürnberg
Original-Waffenraum
ist hier aufgebaut

ZFS SAGERER

Ihr Partner für den Schutz Ihrer Werte

Emmericher Straße 19
90411 Nürnberg

sagerer-tresore.de

info@sagerer-tresore.de

0911 / 933 88 0



Waffentresore
mit/ohne Glastüre

Waffenraumtüren - Waffenräume



Ihr Kellerraum soll ein Waffenraum werden - wir beraten Sie gerne

Auflösung
Februar-Rätsel

B A T H B K M K
T R E I B E R G A R B E F I L Z
I T W E E D S Q U A E K E
R E S U E R P E L L D R E H
I M P O R T A N A G E R O A
E L F A E H E P N O T B A U
N I L U T R A I L T E H E
T E S O N N E T T O O R
H I T Z S C H L A G I E B E R
S E T H R E E R T L J N T
K E R N L E H R E F E E H
G A R A K R D R U C K H O
T R A P G A B U N A I T T E R
R I S P E N N A N C Y I G A
M A T M U N G S A K T I V E X
B i r k f u c h s

JÄGER-
PRÜFUNGSFRAGEN

Wildtierkunde 1B, 2C, 3B, 4A, 5BC

Jagdkunde/Hundewesen 1AC, 2A, 3B, 4BC, 5B

Waffenkunde 1AB, 2B, 3BC, 4C, 5AB

Jagdrecht 1BC, 2BC, 3B, 4AB, 5A

Jagdreisen Inland, Ausland, Abschüsse

DER NEUE KATALOG 2025/26 IST DA!

Frühjahrsjagd auf Schwarzbär in Kanada Mai/Juni
Rehbock: Polen, Rumänien, Schottland, Südengland Rothirsch: Polen,
Schottland, Ungarn, Bulgarien Damhirsch: Polen, Tschechien, Ungarn
Sikahirsch: Irland, Tschechien Rusahirsch: Mauritius
Weißwedelhirsch: Finnland Muffel: Polen, Tschechien

Viele weitere Angebote auf Anfrage:
Telefon 0 51 94-9 82 28 60 oder per E-Mail

Jagdreisen Moldehn

info@jagdreisen-moldehn.de

www.jagdreisen-moldehn.de

Jagdausrüstung – Ankauf – Verkauf



Drück- u. Treibjagdtraining zu Hause
www.laserkino.eu • Telefon: 02406/61166

BÖKER KATALOG
FRÜHJAHR/SOMMER 2025



JETZT KOSTENLOS ANFORDERN!
www.boker.de

**Instandsetzungen
von Prismengläsern,**
Zielfernrohren, Spektiven,
Nachtsichtgeräten aller Fabrikate.

Präzisionsoptik Froelich

Im Druseltal 85, 34131 Kassel
Tel. 0561/31 24 54, Fax 316 52 14
<http://www.optik-froelich.de>
E-Mail: office@optik-froelich.de

Modernste Nachtsicht

Made in Niedersachsen

In 3 Sek. auf jedem ZF montiert

100 % kein Einschießen
100 % präzise
100 % kein Kontrollschuss

www.CML-Jagd.de
Tel. 05722-9619070



JAGDREISEN IN 25 LÄNDER WELTWEIT

**GLOBUS
JAGDREISEN**

www.globus-jagdreisen.de
Tel.: +49 (0)40-40 18 73 00
info@globus-jagdreisen.de



JETZT
KATALOG
ANFORDERN

Verschiedenes

**Feuchtigkeit
im Waffenschrank?**
perma-zyylinder.de



www.Wildacker.de



**Qualitäts-Saatgut
für Wildäcker**

**Über 30 Mischungen
und viele Einzelsaaten**

Topinambur: lieferbar ca. März-April

Unser Gesamtangebot finden Sie im
www.Saatgut-Shop.de

Revierberatung Wolmersdorf GmbH & Co.KG
Fordern Sie unseren kostenlosen Katalog an
Mail: Info@Wildacker.de



KIEPENKERL®
Hegemeister



Wildackersaaten
für Hege, Wild und Naturschutz

Verlangen
Sie unser
Komplett-
Angebot!

**Jetzt
bestellen!**



Pro Wild & Natur

Praxisbewährte Mischungen und Einzelsaaten
» für Hoch- und Niederwild
» für Förderprogramme und Blühwiesen

» ab 100 kg frachtfrei
» Sonderangebote
für Hegeringe



Bruno Nebelung GmbH · 48351 Everswinkel · Tel.: (0 25 82) 670-117
info@kiepenkerl.de · www.kiepenkerl.de/wildacker

MASIMO RÄUMT AUF

Der Schalldämpferhalter für den Waffenschrank

Die Waben-
struktur des
Bodens sorgt für
ausreichende
Belüftung



Ultrastarke
Neodym-Magnete
halten jeden
verfügbaren
Schalldämpfer

Die Rückwand
aus Moosgummi
schützt
deinen Safe
vor Kratzern



www.masimo-shop.com

www.mueller-manching.de

☎ 08459 2324

MÜLLER MANCHING

**Brille für Jäger,
Wurfscheibe & Co**

mehr Sehfeld, mehr Kontrast

ANZEIGENSCHLUSS für den JÄGER

05/2025 vom 22.04.2025 ist am **24.03.2025**

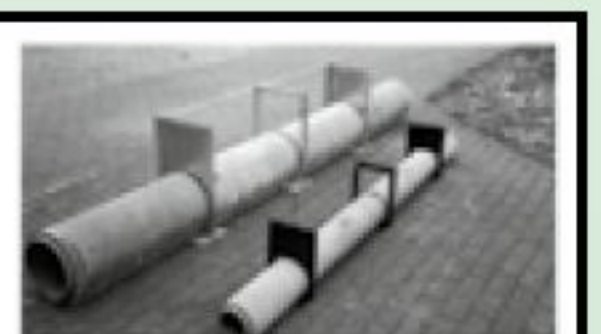
06/2025 vom 20.05.2025 ist am **22.04.2025**

07/2025 vom 24.06.2025 ist am **26.05.2025**

**Die Adresse, die für
alle Jäger wichtig ist**

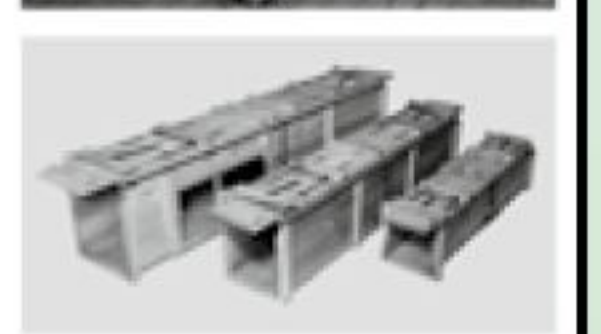
Fallenbau Weißer

Original Schwarzwälder Handschmiedearbeit



**Betonrohrfallen, Abzugeisen
Holzkastenfallen und vieles mehr
in bester Qualitätsarbeit**

Fordern Sie kostenlos
unser ausführliches
Prospekt an!



D-78713 Schramberg (Sulgen) · Schoren 4 · Tel. (07422) 8199 · Fax (07422) 52393
E-Mail: Fallenbau-Weisser@t-online.de · Internet: www.fallenbau-weisser.de

Eiderheim · Wohn- und Werkstätten für behinderte Menschen
An der Bahn 100 · D - 24220 Flintbek · www.eiderheim.de
Telefon: +049 4347 / 907 - 241 · Telefax: +049 4347 / 907 - 260



„Lösungen für Jäger“

Unser Ansitzkanzel-Programm



Katalogbestellung:
www.eiderheim.de

* Qualitativ hochwertig
* Robust
* Praktisch



wir liefern frachtfrei nach Deutschland, Österreich und BeNeLux

**Waidmanns
Zeckenschutz**

Premium Kräuterlikör
aus Westfalen

★★★★★

www.waidmanns-zeckenschutz.de (Angebote) oder Amazon

Neu: Jetzt auch im Raiffeisen-Markt Emsdetten, Sassenberg,
Sendenhorst und Enniger für Sie erhältlich.



Ausbildung

WWW.

Jagdschule-Seibt .de

Telefon: 06873 - 99 27 07

Die Jagdschule zwischen
Hamburg und Bremen

professionell
passioniert
praxisnah

**JAGDSCHULE
SOLTAU**



Marco Soltau, Lindenstraße 2,
27383 Scheeßel-Ostervesede
Tel.: 042 63 / 67 57 83-0
www.jagdschule-soltau.de

Immer bestens
informiert mit dem
JÄGER-Newsletter



Einfach scannen oder unter
[www.jaegermagazin.de/
newsletter](http://www.jaegermagazin.de/newsletter)



★ **seit 1986**
★ **seriös**
★ **erfahren**
★ **professionell**

Investieren Sie einmal – und dann richtig!

- Lehrgänge aller Art
- Prüfungen in jedem Monat
- Geld-zurück-Garantie
- bundesweit renommiert

Fordern Sie unsere **kostenlose** und
unverbindliche Infomappe über
www.jagdschule-emsland.de an.

Jagdschule Emsland GmbH & Co. KG
📍 Bokeler Straße 13-15, 26871 Aschendorf
☎ 04962/91 49 59, 📠 04962/91 49 69
✉ kontakt@jagdschule-emsland.de

Immobilien

Forest Northern Sweden

7,530 Ha

Production

Nature values

Hunting

For more information about the sale visit
www.northernforestprop.com

sara.andersson@foresta.nu



VIVA CON AGUA

ERSTMAL 'NEN BRUNNEN BAUEN.



JEDE
FLASCHE
UNTERSTÜTZT
WASSER-
PROJEKTE
WELTWEIT





IHR GEBRAUCHTWAFFEN SPEZIALIST

sicher ist etwas für Sie dabei



BOCKDRILLINGE

Ferlacher Fanzoj 12/70 7x65R .22 Hornet
mit Zfr. Zeiss 2,5-10x52 Abs. 1 **6.950,- €**

Gehmann 12/70, 6,5x65R .22 Hornet mit
Zeiss Diavari 3-12x56 LA 80 **5.980,- €**

Krieghoff Trias 16/70, .30-06, .22 Hornet
mit Zeiss Varipoint mit LA 56 **6.900,- €**



REPETIERER

Steyr Mannlicher-M .270Win mit Zfr.
Kahles Helia S 8x56 Abs. 1 **1.498,- €**

Steyr Mannlicher Schöner 1950 7x64 mit
Zfr. Zeiss Diavari ZM 3-12x56 Abs. 1 **2.250,- €**

Krico 600 .222Rem mit Zfr.
Zeiss 6x42 Abs. 4 **950,- €**



BOCKBÜCHSFLINTEN

Ferlacher BBF 7x57R, 16/70 mit Zfr. Zeiss
Diatl Z 6x42 Abs. 4 **798,- €**

Ferlacher Koschat Luxus 16/70 7x65R E-Lauf
.22 Hornet mit Zeiss 1,5-6x36 Abs. 4 **2.498,- €**

Krieghoff Mod. Ulm 7x65R, 16/70 mit
Hensoldt Diavari-D 1,5-6x36 Abs. 11 **2.398,- €**



BOCKDOPPELFLINTEN

Merkel 201E 12/70 **1.498,- €**

Rottweil Supreme BDF 12/70 **798,- €**

Rottweil Paragon 12/70 **1.698,- €**

KOMPLETTANGEBOTE

Sauer 505 .308 Win. mit Blaser SM & Steiner Ranger 3-12x56 mit LA **4.498,- €**

Blaser R8 Ultimate .308 Win. mit Blaser SM & Steiner Ranger 4 3-12x56 mit LA **5.649,- €**

Steel-Action HS Horrido .308 Win. mit Steiner Ranger 4 3-12x56 mit LA **3.998,- €**

INTERESSE? MELDEN SIE SICH GERNE PER MAIL ODER TELEFON: INFO@WAFFEN-BEER.DE / 0831 52274-0

NOCH MEHR FINDEN SIE IN UNSEREM ONLINESHOP

WWW.WAFFEN-BEER.DE ODER DIREKT ÜBER DEN QR-CODE



Im nächsten JÄGER

ERHÄLTlich AB **25. MÄRZ**



Foto: Sven-Erik Arndt

Pro und Contra early Bock

Welche Argumente sprechen für die Bockjagd im April und welche dagegen? Eine wissenschaftliche Betrachtung.

WEITERE THEMEN:

Mineralversorgung

Wo, wann und welches Salz sinnvoll ist.

Tiefbau-Sauen

Wie vorgehen, wenn die Borstler nach tierischem Eiweiß gelüftet.

Ready for Kitzrettung

Was braucht man alles und wie bereitet man sich am besten vor?

Nutria Spezial

Pirsch am Fließgewässer

Die Redaktion behält sich vor, Themen aus aktuellem Anlass zu ändern.

IMPRESSUM

Geschäftsführung

Alexandra Jahr

Chefredakteurin

Madeline Lindhorst

Redaktion

Kim Trautmann

Director Content

Michael Werner

Art-Director

Dirk Bartos

Grafik

Keith Campbell, Selin Demir-Reichelt, Matthew Lee Wolter, Manfred Leithäuser, Sandra Sodemann

Lithographie

Katja Mucke-Koopmann

Produktionsmanagement

Ilija Badekow, Sybille Hagen, Andreas Meyer

Vertrieb

Einzelverkauf

DMV Der Medienvertrieb GmbH & Co. KG, Meßberg 1, 20086 Hamburg
www.dermedienvertrieb.de

Abonnement

DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH
Postfach 57 04 02,
22773 Hamburg, www.dpv.de

Abonnentenpreis 12 Hefte

Inland: 94,80 € inkl. Versandgebühr zzgl.

JÄGER Prime für 4,90 €,

Österreich: 105,60 €

zzgl. JÄGER Prime für 4,90 €,

Schweiz: 154,80 SFr

zzgl. JÄGER Prime für 4,90 SFr,

übriges europäisches Ausland (Land): 120,00 €

zzgl. JÄGER Prime für 4,90 €,

übriges europäisches Ausland (Luft):

162,00 € zzgl. JÄGER Prime für 4,90 €,

JÄGER Prime für 4,90 €

Bestellung von Einzelheften

Aktuelle und ältere Ausgaben sind versandkostenfrei für den aktuellen Heftpreis von 7,90 € zu bestellen unter www.jaegermagazin.de/einzelhefte (Preise für A und CH sind aufgeführt, weitere auf Anfrage) oder per

E-Mail: abo@jaegermagazin.de

Media Sales

Jan Hendrik Röhrs

Tel: 040 389 06-161

Jan-Hendrik.Roehrs@jahr-media.de

Anzeigenpreisliste

Nr. 59 vom 1. Januar 2025

Marketing

marketing@jahr-media.de

Bankverbindungen

Hamburger Sparkasse

BIC HASPDEHHXXX

Konto für Vertrieb:

IBAN DE24 2005 0550 1002 1279 40

Konto für Anzeigen:

IBAN DE50 2005 0550 1002 1279 57

Druck

Walstead Central Europe

ul. Obr. Modlina 11, 30-733 Krakau

JÄGER ist das offizielle Mitteilungsblatt des Landesjagd- und Naturschutzverbandes der Freien und Hansestadt Hamburg e.V., Hansastr. 5, 20149 Hamburg. Für Mitglieder des LJV-Hamburg ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Rechte

© JÄGER, soweit nicht anders angegeben. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder, Dateien und Datenträger. Kürzung und Bearbeitung von Beiträgen und Leserbriefen bleiben vorbehalten. Zuschriften und Bilder können ohne ausdrücklichen Vorbehalt veröffentlicht werden. Die Verwendung einer Bauanleitung erfolgt auf eigene Gefahr und setzt entsprechende Fachkunde

und Geschicklichkeit voraus. Der Verlag haftet nicht für die Durchführbarkeit und Fehlerfreiheit von Bauanleitungen sowie etwaige Schäden beim Bau oder infolge der Benutzung bzw. des Inverkehrbringens eines Gegenstands, auf den sich die Bauanleitung bezieht.

Internet

www.jaegermagazin.de

ISSN 0720-4523

LESERSERVICE:

040 - 389 06-880

Abo/Heftbestellung

Abo-Service, 20080 Hamburg GERMANY,
Tel: 040 38906-880

E-Mail: abo@jaegermagazin.de

Fragen zur Digital-Ausgabe

www.jaegermagazin.de/digital
epaper@jaegermagazin.de

Fragen an die Redaktion

Redaktion JÄGER

Tel: 040 38906-111

E-Mail: info@jaegermagazin.de

Jäger erscheint monatlich in der JAHR MEDIA GMBH & CO. KG
Jürgen-Töpfer-Straße 48, 22763 Hamburg

JÄGER

142. Jahrgang



JAHR MEDIA

www.jahr-media.de



FACHBERATUNG

wertvoller als man denkt !



Ihren ALLJAGD-Fachhändler vor
Ort finden Sie ganz einfach unter:
www.haendler.alljagd.de



Den ALLJAGD-Online-Shop
finden Sie unter:
www.alljagd.de

Über **80 Alljagd-Fachgeschäfte**
beraten Sie **deutschlandweit**
auch zum Thema Sport- und Jagdwaffen!



 **HIKMICRO**

NEU

FALCON 2.0

WÄRMEBILD-HANDGERÄT



THE KING IS BACK



< 15mK
NETD



Entfernungs-
messer



Austauschbarer
Akku



Lokales
Album



Shutterless
System



Fokusrad für
Einhandbedienung

Diese und weitere Modelle sind im gut sortierten Fachhandel erhältlich.